

ERKLÄRUNGEN DES 69. GENERALKAPITELS 2019

INHALT

I. ERKLÄRUNGEN

1. Präsentation
2. Teilnehmende
3. Eröffnungsansprache
4. Begrüßung der Mitarbeitenden
5. Bericht des Generalpriors über das vergangene Sessennium
6. Arbeitsdokument (Instrumentum Laboris)
7. Botschaft der Mitarbeitenden
8. Grußadresse des Generalpriors an den Heiligen Vater
9. Ansprache des Papstes bei der Audienz mit den Kapitularen
10. Schlussansprache

II. PROGRAMM DES SESSENNIUMS

1. Begleitschreiben des Generalpriors
2. Aktionsvorgaben
3. Änderungen an den Generalstatuten
4. Programm für das Sessennium 2019-2025
5. Neue Ordensleitung

PRÄSENTATION

“Die Zukunft der Hospitalität gestalten” lautete das Leitthema des 69. Generalkapitels des Hospitalordens vom heiligen Johannes von Gott. Am Kapitel, das vom 14. Januar bis 5. Februar 2019 in Rom stattfand, nahmen 78 Brüder und 23 Mitarbeitende aus den verschiedenen Ordensprovinzen und Ordensteilen teil. Darüber hinaus haben mehrere Brüder als Gäste teilgenommen und eine Reihe von Mitarbeitenden im Sekretariat, bei der Kommunikation und bei anderen logistischen Aspekten am Kapitel mitgewirkt.

Die drei Wochen, an denen das Kapitel in Rom stattfand, waren eine reiche Erfahrung der Brüderlichkeit, der Internationalität und der Hospitalität und haben einmal mehr das pluralistische und multikulturelle Gesicht des Ordens sichtbar gemacht. Es war eine Zeit der spirituellen Unterscheidung, in der man nach gemeinsamen Antworten auf die großen Herausforderungen suchte, denen sich der Orden heute stellen muss, wenn er die Hospitalität zukunftsfähig gestalten will. „Gestalten“ lautet unsere große Aufgabe für die Zukunft. Dabei können wir auf ein solides Fundament bauen: das Charisma des heiligen Johannes von Gott. An uns liegt es, dieses Charisma lebendig zu erhalten und zukunftsfähig zu gestalten. Danken wir Gott jeden Tag für die kostbare Gabe der Hospitalität, mit der er uns beschenkt hat, und erneuern wir sie unermüdlich mit Treue zum Heiligen Geist und zu unserem heiligen Stifter. Leidenschaft für Christus und Mitgefühl für den hilfs- und schutzbedürftigen Menschen sind die Schlüssel, damit sich der „neue Wein der Hospitalität“ in „neuen Gefäßen“ entfalten kann.

Ein unvergessliches Ereignis beim Kapitel war die Privataudienz, die Papst Franziskus unserem Orden am 1. Februar gewährte. An der Audienz nahmen alle Kapitularer sowie mehrere Brüder aus den Kommunitäten von Rom und die Mitarbeitenden aus der Generalkurie teil. Der Heilige Vater empfing uns mit großer Herzlichkeit. Er hörte uns zu, gab einem jeden persönlich die Hand und ließ sich bereitwillig mit allen fotografieren. Wir schenkten ihm einen jungen Granatapfelbaum als Symbol des Ordens und baten ihn, den Baum in den Vatikangärten anpflanzen zu lassen, damit auch dort der Baum der Hospitalität wächst.

Bei dem Treffen richtete Papst Franziskus eine tiefgehende Botschaft über die Hospitalität an uns. Ich lade Sie alle ein, diese Botschaft zu lesen und immer wieder zu lesen, darüber zu meditieren und mit den Brüdern und Mitarbeitenden zu sprechen, um den größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen. Die Botschaft des Papstes findet sich auch in der vorliegenden Dokumentation. Sie kreist um drei Themen: Unterscheidung, Hospitalität der Nähe und gemeinsamer Dienst.

Die Erklärungen, die wir Ihnen hiermit vorlegen, dokumentieren die wichtigsten Momente des Generalkapitels. Des Weiteren enthalten sie das Programm der Generalleitung für das neue Sessennium. Im Einzelnen finden Sie in der Dokumentation:

- Eröffnungsansprache des Generalpriors
- Bericht des Generalpriors über das vergangene Sessennium
- Arbeitsdokument des Generalkapitels
- Erklärung der Mitarbeitenden, die am Generalkapitel teilgenommen haben

- Grußadresse des Generalpriors an den Papst bei der Audienz
- Botschaft von Papst Franziskus an die Kapitulgemeinschaft bei der Audienz
- Schlussansprache des neuen Generalpriors
- Aktionsvorgaben für das Sessennium 2019-2025
- Änderungen an den Generalstatuten, die beim Generalkapitel beschlossen wurden
- Programm für das Sessennium 2019-2025

Die Dokumente und Erklärungen enthalten die Früchte der verschiedenen Etappen des Generalkapitels: Vorbereitung, Durchführung und Zukunftsplanung. Ich bitte alle Provinzen, Brüder und Mitarbeitenden, kurz die gesamte Hospitalfamilie des hl. Johannes von Gott, die Dokumentation aufmerksam zu studieren, denn sie enthält die Ideen und Aktionen, welche unseren Orden in die Zukunft führen sollen. Die Dokumentation ist der Bezugspunkt, an dem sich das Leben des Ordens orientieren soll, ebenso die Vorbereitung, Durchführung und Planung der kommenden Provinzkapitel und überhaupt all unser Tun in den nächsten sechs Jahren.

Aus der Dokumentation können wir die Themenschwerpunkte und Eckpunkte für unsere Arbeit in den kommenden Jahren in den verschiedenen Bereichen ableiten: Ordensleben der Brüder, Gemeinschaftsleben, Grundausbildung und Weiterbildung, der wir mehr Beachtung schenken müssen; Führungsfähigkeit auf allen Ebenen des Ordens, in den Provinzen und Konventen genauso wie in den Einrichtungen und auf Bildungsebene; Festigung und Pflege der Familie des hl. Johannes von Gott im weitesten Sinn, wobei jeder den ihm zufallenden Platz ausfüllen soll und mehr Mitverantwortung bei der Leitung des Ordens auf allen Ebenen gefördert werden soll; das Studium und die Suche nach neuen Strukturen ist ein weiteres Element, das in den kommenden Jahren gefördert werden soll, wobei es unser Ziel ist, die geeignetsten Strukturen für unsere Zeit unter Wahrung unserer Identität und unseres Stils zu finden; schließlich wollen wir, dass man in allen Bereichen immer intensiver auf Regionalebene in den Regionalkommissionen zusammenarbeitet und enger zusammenrückt, weil so die kulturellen und gesellschaftlichen Eigenheiten der Regionen und Länder, in denen der Orden tätig ist, besser berücksichtigt werden können.

Wir stehen am Beginn eines neuen Sessenniums, das uns bis in das Jahr 2015 führen wird. Nutzen wir diese Zeit als eine Chance, um auf den Ruf des Herrn zu antworten und mit Treue, Zuversicht und Hoffnung die Hospitalität neu zu gestalten und zeichenhaft sichtbar zu machen. Wir alle, Brüder wie Mitarbeitende, haben die Aufgabe, den neuen Abschnitt, den wir nun beginnen, verantwortungsvoll mitzugestalten, indem wir, wie der Heilige Vater in seiner Botschaft an das Generalkapitel forderte, aus uns selbst herausgehen und unsere Grenzen und Schwierigkeiten überwinden, um die barmherzige Liebe Gottes nach dem Vorbild unseres heiligen Ordensgründers Johannes von Gott zu den Kranken, Armen und Hilfsbedürftigen zu bringen.

Frater Jesús Etayo
Generalprior



ROMA
2019
Capitolo Generale

Costruendo il **futuro** dell'Ospitalità
Shaping the **future** of Hospitality
Construyendo el **futuro** de la Hospitalidad
Die **Zukunft** der Hospitalität gestalten
Construire le **futur** de l'Hospitalité
Kształtując **przyszłość** Szpitalnictwa

14. Januar – 5. Februar 2019

TEILNEHMENDE

GENERALKURIE	
1	Fr. Jesús ETAYO, sac.
2	Fr. Rudolf KNOPP
3	Fr. Giampietro LUZZATO
4	Fr. Benigno RAMOS, sac.
5	Fr. Pascal AHODEGNON
RÖMISCHE PROVINZ	
6	Fr. Gerardo D'AURIA
7	Fr. Pietro CICINELLI
8	Fr. Roque JUSAY
LOMBARDISCHE PROVINZ	
9	Fr. Massimo VILLA, sac.
10	Fr. Marco FABELLO
11	Fr. Dario VERMI, sac.
FRANZÖSISCHE PROVINZ	
12	Fr. Paul-Marie TAUFANA
13	Fr. Alain-Samuel JEANCLER
14	Fr. Mathieu SISAHAYE
ÖSTERREICHISCHE PROVINZ	
15	Fr. Saji MULLANKUZHAY
16	Fr. Martin MACEK
17	Fr. Paulus KOHLER
BAYERISCHE PROVINZ	
18	Fr. Benedikt HAU
19	Fr. Seraphim SCHORER
20	Fr. Thomas VÄTH, sac.
ANDALUSISCHE PROVINZ	
21	Fr. José Antonio SORIA CRAUS
22	Fr. Ángel LÓPEZ MARTÍN
23	Fr. Julián SANCHEZ BRAVO
POLNISCHE PROVINZ	
24	Fr. Lukas DMOWSKY
25	Fr. Eligiusz MUCHA
26	Fr. Hubert MATUSIEWICZ, sac.
27	Fr. Franciszek Salezy CHMIEL
PORTUGIESISCHE PROVINZ	
28	Fr. Vitor LAMEIRAS MONTEIRO
29	Fr. Alberto Paulo MADUREIRA MENDES, sac.
30	Fr. José Augusto GASPAS LOURO

ARAGONISCHE PROVINZ	
31	Fr. José Luis FONSECA BRAVO
32	Fr. Joaquim ERA i MAS
33	Fr. Miguel MARTÍN RODRIGO, sac.
34	Fr. Eduardo RIBES ARGENTE
KASTILISCHE PROVINZ	
35	Fr. Amador FERNÁNDEZ FERNÁNDEZ, sac.
36	Fr. José María BERMEJO DE FRUTOS, sac.
37	Fr. José María CHÁVARRI IMAÑA
38	Fr. Miguel Ángel VARONA ALONSO
KOLUMBISCHE PROVINZ	
39	Fr. Daniel Alberto MARQUEZ BOCANEGRA
40	Fr. Anyelo RIVEROS PICO
41	Fr. Juan Carlos TOVAR HUERTAS
PROVINZ OZEANIEN	
42	Fr. Timothy GRAHAM
43	Fr. Joseph SMITH
44	Fr. Brian O'DONNELL
US-AMERIKANISCHE PROVINZ	
45	Fr. Stephen DE LA ROSA
46	Fr. Edward Francis MCENROE
47	Fr. Pablo Eduardo LOPEZ ESTRELLA
VIETNAMESISCHE PROVINZ	
48	Fr. Joseph VUONG HOAI DUC
49	Fr. Peter PHAM VAN PHU
50	Fr. Antony NGUYEN CHAN HONG
51	Fr. Matthew TRAN DOAN PHI
PROVINZ DES OBEREN SÜDAMERIKA	
52	Fr. William PINTADO SAAVEDRA
53	Fr. César ARROYO GUTIERREZ, sac.
54	Fr. Isidro VASQUEZ ZAMORA
GENERALDELEGATUR MEXIKO	
55	Fr. José Merced ULLOA GUTIÉRREZ
56	Fr. Gudiel SANCHEZ CHACON
PROVINZ DES UNTEREN SÜDAMERIKA	
57	Fr. Erik CASTILLO CARREÑO
58	Fr. Hermit AGUAYO GARCES
59	Fr. Luis SANCHEZ MIRANDA
INDISCHE PROVINZ	
60	Fr. Yanka SHARMA
61	Fr. Savio PADINJAREKOOT
62	Fr. George KIZHAKKEKARA, sac.
KOREANISCHE PROVINZ	
63	Fr. Ricardo Pampuri KO
64	Fr. John JUNG, sac.
65	Fr. John CONWAY
AFRIKANISCHE PROVINZ ZUM HL. AUGUSTINUS	
66	Fr. Bartholomew KAMARA
67	Fr. André SENE, sac.
68	Fr. Michael KOROMA

69	Fr. Linus TANGU
WESTEUROPÄISCHE PROVINZ	
70	Fr. Donatus FORKAN
71	Fr. Robert MOORE
72	Fr. Ronan LENNON
AFRIKANISCHE PROVINZ ZUM HL. RICHARD PAMPURI	
73	Fr. Virgile Rodrigue DJITRINO
74	Fr. Boniface SAMBIENI
75	Fr. Parfait TCHAOU
PROVINZ ZUM GUTEN HIRTEN IN NORDAMERIKA	
76	Fr. Justin HOWSON
77	Fr. David LYNCH
78	Fr. Tom OSORIO

MITARBEITENDE		
1	Herr Pietro CACCIARELLI	Generalkurie
2	Herr Xavier POMES	Generalkurie
3	Herr Antonio BARNABA	Römische Provinz
4	Herr Giovanni Maria SORO	Lombardische Provinz
5	Herr Philippe GIRARD	Französische Provinz
6	Herr Andreas WEINMÜLLER	Österreichische Provinz
7	Herr Hans EMMERT	Bayerische Provinz
8	Herr Miguel SÁNCHEZ-DALP JIMENÉZ	Andalusische Provinz
9	Herr Tomasz PÓLCHŁOPEK	Polnische Provinz
10	Herr Eduardo LEMOS	Portugiesische Provinz
11	Frau Inmaculada ROIG COSCULLUELA	Aragonische Provinz
12	Frau Maria Paz APARICIO GARRIDO	Kastilische Provinz
13	Herr Norman DOLLAR	US-Amerikanische Provinz
14	Frau Carmen Flores HUAPAYA	Provinz des Oberen Südamerika
15	Herr Jonathan HERNANDEZ COSIO	Generaldelegatur Mexiko
16	Frau Silvia Noemi OGER	Provinz des Unteren Südamerika
17	Herr Shirish DINGRE	Indische Provinz
18	Frau Lydia KIM	Koreanische Provinz
19	Herr Valentine BRUKU	Afrikanische Provinz St. Augustinus
20	Herr Conor McCARTHY	Westeuropäische Provinz
21	Herr Baudoin MEDENOU	Afrikanische Provinz hl. Richard P.
22	Frau Lenis Alexandra VELDERRAMA SANCHEZ	Kolumbische Provinz
23	Frau Judy BRINKMANN	Provinz zum Guten Hirten in N.A.

MODERATOR

1	P. David GLENDAY, MCCJ
---	------------------------

SEKRETERIAT

2	Frt. Gian Carlo LAPIC'	Kapitelsekretär
---	------------------------	-----------------

3	Frau Silvia FARINA	Generalkurie
---	--------------------	--------------

4	Herr Klaus MUTSCHLECHNER	Generalkurie
---	--------------------------	--------------

LOGISTIK UND WEB

5	Herr Augusto FABBRONI	Generalkurie
---	-----------------------	--------------

6	Herr Antoine SOUBRIER	Frankreich
---	-----------------------	------------

GASTTEILNEHMER

7	Frt. Jairo Enrique URUETA BLANCO	Regionaldelegat für Lateinamerika
---	----------------------------------	-----------------------------------

8	Frt. Elia TRIPALDI	Generalpostulator
---	--------------------	-------------------

9	Frt. Moises MARTIN BOSCA	Direktor des internationalen Missionsbüros
---	--------------------------	--

VORBEREITUNG DER WAHLPHASE

10	P. Juan Carlos MARTOS, cmf
----	----------------------------

69. GENERALKAPITEL

HOSPITALORDEN DES HEILIGEN JOHANNES VON GOTT

ERÖFFNUNGSANSPRACHE

Frater Jesús Etayo

Generalprior

Rom, 15. Januar 2019

1. Einleitung

Liebe Mitbrüder, ich heiße Sie herzlich willkommen zum 69. Generalkapitel des Ordens, das wir hier im Haus der Herz-Jesu-Priester in Rom beginnen. In den kommenden drei Wochen haben wir die Aufgabe, im gemeinsamen Suchen und Aufeinanderhören die bestmöglichen Entscheidungen für unseren geliebten Orden für die kommenden Jahre zu treffen.

Ich hoffe, dass Sie sich alle wohlfühlen und sich gut im Haus und in Rom einleben. Wir haben uns bemüht, alles Notwendige vorzubereiten, damit wir die Aufgabe, die uns in den kommenden Tagen erwartet, in einer guten und ansprechenden Atmosphäre erfüllen können. Sollte etwas nicht nach Ihren Vorstellungen verlaufen, bitten wir Sie um Verständnis und werden gemeinsam mit Ihnen im Rahmen des Möglichen nach einer Lösung suchen.

Bei der Einberufung des Kapitels schrieb ich, das möchte ich hier wiederholen:

“Das Generalkapitel ist ein spirituelles Ereignis von eminenter Bedeutung für den Orden, denn es hat die Aufgabe, im Geist der Gemeinschaft, der Kollegialität und der Mitverantwortung den Ist-Stand des Ordens zu prüfen und im Hören auf den Heiligen Geist die Weichen für die Zukunft unseres Charismas und Ordensauftrags zu stellen.”¹

Das Kapitel muss ein geistliches Ereignis sein, bei dem wir auf den Heiligen Geist hören, um die Wege zu erkennen, die der Orden in der Zukunft gehen soll. Das werden Sie in diesen Tagen noch oft von mir hören. Dieses geistliche Ereignis müssen wir im Geist der *Gemeinschaft und der Brüderlichkeit* erleben, weil das Generalkapitel der höchste Ausdruck der Gemeinschaft im Orden ist; im Geist der *Kollegialität*, weil wir uns alle daran beteiligen und nach besten Kräften daran mitwirken sollen; im Geist der *Mitverantwortung*, weil der Herr es so will und weil aus diesem Kapitel Orientierungen und Beschlüsse hervorgehen müssen, die dem Leben des Ordens in den kommenden Jahren Richtung geben.

Das Leitthema, das vom Generaldefinitorium für das Kapitel beschlossen wurde, lautet: *“Die Zukunft der Hospitalität gestalten”*. Wir werden in den kommenden Tagen viel von Zukunft sprechen, wobei diese Zukunft natürlich von der Gegenwart ausgehen und in der Vergangenheit

¹ Frater Jesús Etayo. Einberufungsschreiben zum 69. Generalkapitel. Rom, 2018

verwurzelt sein muss. Trotzdem würde ich mir wünschen, dass wir bei diesem Kapitel *einen Quantensprung* machen und das Kapitel, wie ich wiederholt gesagt habe, *nicht irgendein Kapitel bleibt*. Wie Sie wissen, haben wir das Thema Zukunft, angesichts der heutigen Realität in Kirche, Welt und Orden sowie der Herausforderungen, vor denen wir stehen, zu einer Priorität in den letzten Jahren des ausgehenden Sessenniums gemacht. Dieses Kapitel findet in einem wichtigen zeitgeschichtlichen Moment für unseren Orden statt. Bitten wir den Heiligen Geist, dass er uns hilft, das zu tun, was er will.

Zum Schluss dieses Sessenniums möchte ich dem Herrn für seine ständige Nähe danken, besonders in Zeiten größter Schwierigkeiten. Des Weiteren danke ich der Gottesmutter, Schutzfrau des Ordens, dem heiligen Johannes von Gott und allen anderen Heiligen und Seligen des Ordens, die mich in dieser Zeit geleitet haben, sowie allen Brüdern und Mitarbeitenden, die mich bei meiner Aufgabe begleitet und unterstützt haben. Ohne ihre Hilfe hätte ich nichts erreichen können.

2. Mit Hoffnung und Demut

Ich habe die vergangenen Jahre als eine Gnade Gottes erlebt, als ein Geschenk, für das ich, wie ich gerade sagte, sehr dankbar bin. Der Kirche und dem Orden dort dienen, wo wir gebraucht werden, ist das Anliegen von uns allen. In diesem Geist habe ich, wie ich zu Beginn des Sessenniums sagte, mein Amt begonnen und verstanden, als Gabe, als Dienst, als verantwortungsvolle Aufgabe. Das möchte ich hier vor allen anderen Dingen betonen. Natürlich hat es, wie vorauszusehen war, auch kritische Momente gegeben und manch große Schwierigkeit. Das gehört jedoch zum Leben und schmälert in keiner Weise, was ich gerade gesagt habe.

Zum Schluss dieser Zeit möchte ich nun mit Ihnen, liebe Mitbrüder, in Schlichtheit und Brüderlichkeit einige sehr persönliche Überlegungen über unseren Orden teilen.

Zunächst möchte ich die vielen positiven Dinge in den Vordergrund stellen, die ich in diesen Jahren überall dort, wo der Orden tätig ist, sehen und erleben durfte: die vielfältigen Projekte, die in allen Provinzen im Gesundheits- und Sozialbereich durchgeführt werden; die große Hingabe und Opferbereitschaft, mit der sich Brüder und Mitarbeiter um Menschen in Not kümmern; die wachsende Zusammenarbeit auf regionaler und interprovinzieller Ebene; die vielen Synergien, die sich aus dem großen Potential ergeben, über das der Orden auf Ebene der Brüder und Mitarbeiter verfügt; die neuen Impulse bei der Bildung von Brüdern und Mitarbeitern (Schulen der Hospitalität), in der Forschung, in der Pastoral, in der Bioethik, beim Freiwilligendienst und bei der internationalen Entwicklungszusammenarbeit; die wichtigen Fortschritte beim Charismatischen Management; das hingebungsvolle Zeugnis, bis hin zum Tod, von Brüdern und Mitarbeitern bei der Ebola-Epidemie in Afrika; das Zeugnis der Johann von Gott-Familie, die sich in vielfältiger Weise um die Schwächsten und Letzten der Gesellschaft kümmert, sowie viele andere positive Aspekte, die mein Herz mit berechtigtem Stolz höher schlagen lassen. Aus diesem Grund sind wir in diesen Jahren auch mehrmals mit wichtigen öffentlichen und kirchlichen Preisen ausgezeichnet worden. Ich glaube, dass wir alle, mit der gebotenen Demut, stolz auf das sein können, was wir

sind und was wir tun. Das sollte uns unseren geliebten Orden noch inniger lieben lassen und uns anspornen, unsere Bemühungen zu verdoppeln, damit die Früchte der Hospitalität unserer Gemeinschaft kraftvoll weiter gedeihen.

Das Ordensleben im Allgemeinen und unser Ordensleben im Besonderen entfalten sich heute in sehr unterschiedlichen Kontexten. Dabei müssen achtsam die konkreten, lokalen und regionalen Gegebenheiten berücksichtigt werden. Zugleich ist es aber auch notwendig, das Gemeinsame und Verbindende zu stärken, weil andernfalls ein Zerfall in viele Teilstücke droht. Es ist nicht leicht, in diesem Spannungsfeld das richtige Gleichgewicht zu finden. Das ist eine große Herausforderung.

Uns ist mit der Hospitalität, die unser Charisma und unser Auftrag ist, ein kostbarer *Schatz* anvertraut. Ich werde darauf später noch zurückkommen. Doch dieses Charisma, dessen müssen wir uns bewusst sein, tragen wir *in zerbrechlichen Gefäßen*². Nachdem es sich seit Jahren abzeichnet, ist heute der zahlenmäßige Rückgang und die damit einhergehende Überalterung der Ordensleute, besonders in Europa, aber auch in Amerika, ein offensichtlicher Fakt. In Afrika und auch in Asien/Pazifik gibt es weiterhin Berufungen, auch wenn das in Asien/Pazifik nicht in gleicher Form für alle Provinzen gilt, denn es gibt Provinzen die kaum wachsen und manche, die sogar schrumpfen. Sie werden diese Daten in den folgenden Berichten erhalten und genauer erfahren. Sicher sind Statistiken nicht alles, aber man darf sie auch nicht ignorieren. Auf der anderen Seite hat die apostolische Tätigkeit des Ordens einen Umfang wie nie zuvor in der Geschichte erreicht, auch wenn wir einige Werke schließen mussten; dafür wurden jedoch viele neue geöffnet. Dies ist nur dank der vielen Tausend Mitarbeiter und Freiwilligen möglich, die der Orden hat. Generell leistet die Familie des hl. Johannes von Gott eine beeindruckende Arbeit und wirkt viel Gutes.

Doch wir tragen diesen Schatz in *zerbrechlichen Gefäßen*. Damit will ich sagen, dass es bei uns auch Schwächen gibt, deren wir uns bewusst sein müssen und die eine fundamentale Herausforderung sind, der wir uns stellen müssen: Wir Brüder müssen unsere Berufung mit mehr Leidenschaft leben; generell, glaube ich, dass es in unserem Gemeinschaftsleben neue Ansätze braucht; bei der Ausbildung der Brüder gibt es nach wie vor Defizite; es gibt Brüder, besonders in einigen Provinzen, mit einem alten Rollenverständnis, die weiterhin Aufgaben ausüben, für die es ihnen an der notwendigen Qualifizierung mangelt - die Konsequenzen kennen wir; wir brauchen klarere Kriterien und Richtlinien für die Arbeit unserer apostolischen Werke und für ihre Zukunft auf allen Ebenen; in ziemlich einigen gibt es organisatorische und finanzielle Defizite; es ist uns bisher nicht gelungen, der Familie des hl. Johannes von Gott eine nachhaltige Solidität, Entwicklung und Struktur zu geben.

Eine der dringendsten Fragen, der wir uns stellen müssen, betrifft zweifellos das Ordensleben der Brüder. Ich betone immer wieder, dass hier für unseren Orden der Schlüssel zur Zukunft liegt. Gott sei Dank, gibt es viele Brüder, die vorbildhafte Zeugen der Hospitalität sind und ihre Ordensweihe mit großer Leidenschaft leben und so ein Beispiel für alle sind. Aber es gibt auch Brüder, die demotiviert, apathisch und desorientiert sind und die sich ihrer Berufung entfremdet haben. Es ist

² Vgl. 2 Kor 4,7

traurig, die Argumente und Standpunkte zu hören, die einige Brüder äußern und nach denen sie, fern des Ordenslebens, leben. Es gibt Brüder, die sich des Missbrauchs schuldig gemacht haben. Die ständige Weiterbildung entwickelt sich nach wie vor kaum weiter; dasselbe gilt für das Gemeinschaftsleben; auch die Rolle der Oberen muss generell gestärkt werden; das Gemeinschaftsleben ist oft nur formal, wenn nicht gar inexistent, unter anderem wegen der geringen Zahl der Mitglieder. Manche Brüder kennen nichts als ihre Arbeit und vernachlässigen darüber ihr geistliches Leben und das Gemeinschaftsleben. Es gibt immer mehr alte und gebrechliche Brüder, um die wir uns liebevoll kümmern müssen, so wie sie es verdienen.

Mir macht die Tatsache Sorge, dass es Provinzen gibt, in denen die apostolische Tätigkeit und die Zahl der Werke erheblich wächst, in denen es aber auf der anderen Seite nur eine kleine Gruppe von Brüdern mit der Fähigkeit gibt, Führungsverantwortung zu übernehmen. Wer soll in diesen Provinzen demnächst, wenn sich die Dinge nicht grundlegend ändern, was nicht sehr wahrscheinlich ist, die Verantwortung übernehmen? Fragt man sich das? Dazu kommt, dass aufgrund der steigenden Komplexität unserer Werke die Brüder immer stärker unter dem Druck der Leitungsverantwortung stehen, trotz der großen Hilfe der Mitarbeiter, ohne die wir unsere Werke ohnehin nicht weiterführen könnten. Aber auch so, liebe Brüder, stehen wir hier vor einer Frage, auf die wir schnellstens eine Antwort finden müssen. Bei einigen Provinzen kommt erschwerend hinzu, dass die wenigen Brüder, die es gibt, keine ausreichende Qualifizierung für die Leitung der Werke haben und dass sie zudem nicht auf eine Gruppe bewährter Mitarbeiter zählen können. Wenn es in diesen Provinzen nicht bald zu einem Umdenken kommt, steht ihr Fortbestand auf dem Spiel. In Summe lässt sich sagen, dass wir, wenn man die Zahl der Brüder betrachtet, ein Orden mit vielen kleinen Provinzen sind. Daraus ergibt sich heute für den Orden die zwingende Notwendigkeit, seine kanonische Struktur zu überdenken. Sicherlich hatten die Provinzen im Orden immer eine große Autonomie, und das hat viele positive Seiten. Aber alles hat seine Grenzen. Heute müssen wir überlegen, was hier zu tun ist und eine Entscheidung treffen, wenn wir vermeiden wollen, dass der Orden in den kommenden Jahren in immer größere Schwierigkeiten gerät.

Dies sind nur einige Beispiele, an denen die Grenzen und Herausforderungen deutlich werden, auf die wir reagieren müssen. Ich betone diese Schwierigkeiten nicht, um Sie damit zu belasten, sondern damit wir sie erkennen, damit wir der Realität des Ordens ins Auge sehen und vor allem, damit wir uns der gegenwärtigen historischen Phase mit Demut stellen. Meiner Meinung nach ist dies die menschliche und spirituelle Einstellung, die uns heute charakterisieren sollte. Wir müssen demütig sein. Wir haben ein großes Charisma, dies ist eine große Gabe, aber wir leben in einer Zeit, *die sich etwas Besseres, etwas Neues erwartet*. Dazu brauchen wir *Hoffnung und christlichen Wagemut*³, aber auch, wie ich gerade sagte, *Demut*, die Demut der Armen im Geiste aus der Bergpredigt⁴, die Demut der *Anawim*⁵, der Armen der Bibel, die Demut von Maria, der Magd des

³ Papst Franziskus. Apostolisches Schreiben "Gaudete et Exsultate". Vatikan, 2018. Nr. 129. "Zugleich bedeutet Heiligkeit auch parrhesia: sie ist Wagemut, ist Antrieb zur Evangelisierung, die eine Spur in dieser Welt hinterlässt. Damit das möglich ist, kommt Jesus selbst uns entgegen und sagt uns einmal mehr mit Gelassenheit und Entschlossenheit: »Fürchtet euch nicht!« (Mk 6,50). »Ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt« (Mt 28,20)".

⁴ Vgl. Mt 5, 1-12; Lk 6,20-23

Herrn⁶, für die Gott allein aller Reichtum und Hoffnung ist. Seien wir demütig, liebe Brüder, erkennen wir unsere Schwächen und Grenzen in allen Bereichen, hören wir auf, uns etwas vorzumachen und den Orden als eine große und starke Institution zu sehen, denn dieses Bild entspricht nicht der Realität. Nur mit einer gesunden Demut, oder wenn Sie so wollen, mit demütigem Stolz und voll Hoffnung, werden wir imstande sein, eine Antwort auf die großen Herausforderungen zu geben, die ich gerade aufgezählt habe und wahrscheinlich nicht alle sind.

3. Die Gabe der Hospitalität für eine neue Zeit

Über die Grenzen und Herausforderungen hinaus, denen wir begegnen, zählen wir auf die kostbare Gabe der Hospitalität⁷, die wir vom Herrn durch unseren heiligen Stifter Johannes von Gott empfangen haben. Mit diesem Charisma vertraut uns Gott zugleich eine konkrete Aufgabe an: die Hospitalität. Dies ist der Grund unserer Hoffnung und das Fundament unseres Projekts und unserer Zukunft.

Johannes von Gott begann das Werk der Hospitalität in einem sehr konkreten und partikulären Kontext. Seine Gleichgestaltung mit dem Christus der Hospitalität und seine Hingabe an die Leidenden war derart beeindruckend, dass sich viele gedrängt fühlten, sich ihm anzuschließen. Praktisch aus dem Nichts entstand so ein Weg der Hoffnung und des Lebens, der sich ausschließlich auf die Liebe Gottes gründete, zuerst für die Kranken, Armen und Hilfesuchenden von Granada, dann für die ganze Welt.

Mit den Höhen und Tiefen, die jeden Werdegang charakterisieren, hat sich das Werk der Hospitalität dank der Kraft und der Leidenschaft der Brüder, aber auch der Mitarbeiter, in der Zeit weiterentwickelt und ist den Bedürfnissen der Kranken und Hilfesuchenden in den verschiedensten Gegebenheiten begegnet. So lebte der Traum des heiligen Johannes von Gott weiter, den *armen Menschen so zu dienen, wie ich es wünsche*⁸.

Das Charisma der Hospitalität ist es, was uns stark macht. Es ist die Quelle, aus der wir trinken müssen, um unser Leben, unseren Orden und unsere Familie lebendig zu erhalten. Es ist ein Teil Gottes, der uns seine barmherzige Liebe spüren und leben lässt und uns sendet, sie zu bezeugen und sie anderen, besonders den Kranken und Bedürftigen, sichtbar und gegenwärtig zu machen. In dem Dokument *“Der Weg der Hospitalität in der Nachfolge des heiligen Johannes von Gott. Die Spiritualität eines Barmherzigen Bruders”*⁹ und vielen anderen sind Ursprung, Sinn und Aktualität des charismatischen Guts, das wir mit der Hospitalität besitzen, schön dargestellt.

⁵ Vgl. Ps 9,35; 22,27; Jes 61,1; Jer 20,13; Zef 2,3

⁶ Vgl. Lk 1,46-55

⁷ Vgl. Konstitutionen des Ordens. Art. 2

⁸ Vgl. Castro, IX. Kapitel

⁹ Generalkurie des Ordens. Der Weg der Hospitalität in der Nachfolge des heiligen Johannes von Gott. Die Spiritualität eines Barmherzigen Bruders. Rom, 2003

Die Hospitalität ist ein kostbarer Schatz, sie ist unser Vermächtnis, ein lebendiges und hochaktuelles Vermächtnis für die Kirche und für die Welt. Dies wird uns heute von vielen Theologen, Philosophen, Ethikern und Sozialwissenschaftlern attestiert¹⁰. In unserer heutigen Welt stellt die Hospitalität, unabhängig vom kulturellen, politischen, gesellschaftlichen, ökonomischen und religiösen Kontext, eine humane, ethische, soziale, religiöse und, selbstverständlich, christliche Kategorie erster Ordnung dar, eine Alternative zu Ungleichheit und Abschottung vor Randgruppen, Migranten und Flüchtlingen, vor denjenigen, die in unserer Ellbogengesellschaft nicht zurechtkommen, vor denjenigen, die nicht das Notwendige zum Leben haben, vor denjenigen, die aufgrund von Rasse, Hautfarbe oder Glaube anders sind, vor denjenigen, die krank sind, insbesondere wenn ihre Krankheit mit einem gesellschaftlichen Stigma verbunden ist, und vieles mehr. Gegen diese Strömung erhebt sich die Hospitalität als eine Kraft, die für alle offen ist, insbesondere für die Schwächsten, und die dazu einlädt, sie zu respektieren und würdig mit ihnen wie mit Geschwistern und Kindern Gottes umzugehen. Dies ist die Berufung, mit der wir in die Fußstapfen des heiligen Johannes von Gott getreten sind, und alles aufgegeben haben, um uns ganz dieser Aufgabe zu verschreiben. Denn Gott hat an uns gleich gehandelt. Dafür haben wir zahlreiche schöne Beispiele in unserem Orden, angefangen bei Johannes von Gott bis herauf zu den Brüdern, die es in der Geschichte gegeben hat und weiter in der Gegenwart gibt. Unsere Hospitalität wird heute genauso gebraucht wie früher.

Auf dem Fundament dieses kostbaren Guts, dieses reichen Vermächtnisses haben wir die Aufgabe, die Gegenwart und Zukunft des Ordens zu gestalten. Wir müssen ein lebendiger Orden sein, ein Orden, der die Fähigkeit hat, der Realität ins Auge zu sehen und der sich in den Dienst des kostbaren Guts stellt, das er besitzt, indem er der Welt die Alternative der Hospitalität bietet, mit modernen Mitteln, aber immer mit demselben Geist, von dem Johann von Gott erfüllt war.

Das Generalkapitel ist der wichtigste Ort, um dem Orden zu helfen, das Vermächtnis der Hospitalität in allen Teilen der Welt, wo wir tätig sind, getreu dem Geist unseres Charismas und Auftrags fortzuschreiben. Auf dieser Basis können wir, mit Hoffnung, Mut und Demut, trotz aller Schwierigkeiten und Grenzen, das Leben unseres Ordens und unserer Familie zukunftsfähig machen. Dieses Generalkapitel muss die Kriterien und großen Linien festlegen, damit das kostbare Gut der Hospitalität, mit dem uns der Geist beschenkt hat, weiterlebt, damit das Vermächtnis der Hospitalität getreu dem Geist des heiligen Johannes von Gott fortwirkt, damit es auch die kommenden Generationen überzeugt und in Kirche und Gesellschaft erhalten bleibt.

¹⁰ Vgl. Torralba, F. *Sobre la hospitalidad. Extraños y vulnerables como tú* (Über Hospitalität. Fremd und verletzlich wie du). Madrid, 2003, S. 22-23

Vgl. Lévinas, E. *Totalität und Unendlichkeit*. Verlag Karl Alber, 5. Auflage 2016; *Ethik und Unendliches*. Passagen Verlag, 4. Auflage 2008

Vgl. Bauman, Z. *Die Angst vor den anderen*. Suhrkamp Verlag 2016

Vgl. Cortina, A. *Aporofobia, el rechazo al pobre. Un desafío para la democracia* (Aporofobia, die Angst vor dem Armen. Eine Herausforderung für die Demokratie). Barcelona, 2017, S. 166-168

Vgl. Duch, Ll. *El exilio de Dios* (Gott im Exil). Barcelona, 2017, S. 86-87 u. 90

Vgl. Caputo, J.D. *Después de la muerte de Dios. Conversaciones sobre religión, política y cultura* (Nach dem Tod Gottes. Gespräche über Religion, Politik und Kultur). Barcelona/Buenos Aires/Mexiko, 2010, S. 123.

4. Die Zukunft der Hospitalität gestalten: eine Erfahrung geistlicher Unterscheidung

Ich denke, dass sich die Arbeit bei unserem Generalkapitel an den Punkten orientieren sollte, die ich gerade aufgelistet habe. Wie ich eingangs betonte, handelt es sich um ein *geistliches Ereignis*, bei dem wir, im Hören auf den Geist des Herren, uns im Geist der Unterscheidung fragen sollen, was er für die Zukunft unseres Ordens und unserer Familie will. Unterscheidung bedeutet auch, dass man dann Entscheidungen im Einklang mit dem trifft, was der Geist des Herrn will.

Der Geist der Unterscheidung muss deswegen in allen Etappen des Kapitels als eine gemeinsame methodologische Linie präsent sein. In diesem Sinn haben wir P. John Dardis und P. David Glenday gebeten, uns zu helfen, damit wir den Horizont, auf den das Kapitel hinarbeiten soll, nicht aus den Augen verlieren. Denn ein Generalkapitel sollte in erster Linie sein:

„Eine Übung der kirchlichen Unterscheidung, bei der die geweihten Frauen und Männer dazu aufgerufen sind, neue Übergänge in Angriff zu nehmen, damit Ideale und Lehre Gestalt im Leben annehmen: Systeme, Strukturen, Diakonien, Stile, Beziehungen und Sprache.“¹¹

Papst Franziskus betont immer wieder, dass wir uns den *Habitus der Unterscheidung* zu eigen machen müssen.

„Wie wissen wir, ob etwas vom Heiligen Geist kommt oder ob es im Geist der Welt oder im Geist des Teufels seinen Ursprung hat? Die einzige Methode ist die Unterscheidung, die nicht nur ein gutes Denkvermögen und einen gesunden Menschenverstand voraussetzt. Sie ist auch eine Gabe, um die man beten muss. Wenn wir sie vertrauensvoll vom Heiligen Geist erbitten und uns zugleich darum bemühen, sie durch Gebet, Betrachtung, Lektüre und guten Rat zu entfalten, können wir sicherlich in dieser geistlichen Fähigkeit wachsen.“¹² „Die Unterscheidung ist eine übernatürliche Gabe, eine Gnade... Das erfordert weder besondere Fähigkeiten, noch bleibt es nur den Klugen und Gebildeten vorbehalten. Der Vater offenbart sich gerne den Demütigen (vgl. Mt 11,25).“¹³

Auf den Heiligen Geist hören, das ist die Hauptaufgabe, die uns in den kommenden Tagen erwartet. Lassen Sie mich noch einmal einige Stellen von Papst Franziskus zitieren, auf die ich mich auch bei den Provinzkapiteln berufen habe:

“(Das Generalkapitel) ist eine Zeit des Hörens auf den Herrn, der zu uns spricht durch die Zeichen der Zeit; eine Zeit des Hörens aufeinander und daher der Offenheit gegenüber dem, was der Herr uns durch die Brüder und Schwestern mitteilt; eine Zeit der ruhigen und vorurteilslosen Auseinandersetzung mit den eigenen Plänen und denen der anderen. All das erfordert Offenheit des Verstandes und des Herzens. In diesem Sinne ist das Kapitel eine günstige Zeit, um den Geist des »Exodus« und der Gastfreundschaft zu üben: aus sich selbst herausgehen, um mit Freude den Teil der Wahrheit anzunehmen, den der andere mir mitteilt, und gemeinsam auf die volle Wahrheit zugehen, die einzige, die uns befreit (vgl. Joh 8,32)... (Das Generalkapitel ist eine Zeit), den Brüdern

¹¹ Religiosenkongregation. Für jungen Wein neue Schläuche. Vatikan 2017. Einleitung

¹² Papst Franziskus. Apostolisches Schreiben „Gaudete et Exsultate“. Vatikan 2018. Nr.166

¹³ Ebd., Nr. 170.

zuzuhören. Ich glaube, dass eines der wichtigsten Apostolate heute das Apostolat des Hörens ist: zuhören und miteinander teilen”¹⁴ (Bitte verstehen Sie hier den Begriff “Brüder“ in einem weiteren Sinn, der auch unsere Mitarbeiter einschließt).

Um das zu erreichen, müssen wir, wie Papst Franziskus sagt, eine authentische Atmosphäre der Unterscheidung schaffen und pflegen, denn nur so werden wir imstande sein, das zu hören und das zu befolgen, was der Geist des Herrn in dieser historischen Phase für unseren Orden will:

“Zu diesem Zweck ist es notwendig, eine Atmosphäre der Unterscheidung zu bewahren, um zu erkennen, was vom Heiligen Geist kommt und was ihm entgegensteht. Vor uns öffnet sich eine Welt an Möglichkeiten. Die Kultur, in die wir eingebunden sind, stellt sie uns alle als gültig, alle als gut vor Augen, aber wenn wir nicht der Kultur des ständigen »Zappens« und manchmal auch einer Kultur des Todes zum Opfer fallen wollen, müssen wir die Gewohnheit der Unterscheidung mehren und uns selbst und andere zur Unterscheidung heranbilden. Werdet nicht müde, persönlich und gemeinschaftlich zu fragen: »Herr, was willst du, das ich tun soll?«, »Was willst du, das wir tun sollen?«¹⁵

Unterscheiden wir mit christlichem Mut zum Wagnis, mit einem Mut also, der zugleich mutig und vorsichtig ist, mit einem Mut, der sich von Schwierigkeiten nicht lähmen lässt, der Berge bewegt, der über das Wasser geht, der bereit ist, das Kreuz auf sich zu nehmen und das Leben für Jesus und sein Reich hinzugeben.

Ich bitte Sie alle, sich in diesen Tagen auf das Wagnis der geistlichen Unterscheidung einzulassen und sich im Hören auf den Geist des Herrn den vielen Herausforderungen zu stellen, vor denen wir stehen, damit wir, verankert in der Kraft unseres Charismas und mit Offenheit und Demut, imstande sind, das zu ändern, was nicht mehr das wahre Gesicht der Hospitalität zum Ausdruck bringt, und vor allem bereit sind, unser Ordensleben zu erneuern, das sicherlich unter vielen Ursachen leidet, nicht zuletzt aber auch unter unseren eigenen Schwächen.

Vor diesem Hintergrund möchte ich noch einmal folgende Stelle aus dem Schreiben zur Einberufung des Generalkapitels zitieren:

“(Das Generalkapitel) muss dem Orden und der gesamten Hospitalfamilie des hl. Johannes von Gott helfen, sich mit Mut zum Wagnis und mit größerer Klarheit für die Zukunft zu rüsten und die Antworten zu geben, welche sich der Herr, die Kirche und die Gesellschaft erwarten. Beim Generalkapitel müssen Beschlüsse und Leitlinien festgelegt werden, welche den Orden in den kommenden Jahren in die Zukunft führen. Es ist notwendig, dass der Orden, getreu der Hospitalität des hl. Johannes von Gott, mit einer neuen Vision den vielen Herausforderungen begegnet, vor denen wir heute stehen. Das kann nur aufbauend auf einer Reihe von Kriterien und Richtlinien geschehen, welche dem Leben des Ordens Orientierung geben und der neuen Generalleitung als Grundlage bei der Umsetzung der Kapitelbeschlüsse dienen.”¹⁶

¹⁴ Vgl. Papst Franziskus. Ansprache an das Generalkapitel der Schwestern vom Göttlichen Meister. 22. Mai 2017

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Frater Jesús Etayo. Einberufung zum 69. Generalkapitel. Rom, 2018

Ich hoffe und wünsche aus ganzem Herzen, dass uns dies gelingt. Gebe Gott, dass das Arbeitsdokument, das vorbereitet wurde, und die Methode, die wir gewählt haben, sowie alles andere uns helfen, in einem Geist der Unterscheidung zusammenzuarbeiten, damit der Orden imstande ist, getreu dem Geist des Herrn, dem Geist unseres heiligen Stifters und unserer Geschichte der Hospitalität seine Zukunft zu gestalten.

5. Schluss

Ich will Sie nicht weiter ermüden. In den kommenden Tagen wird es noch viele Reden geben, darunter auch meinen Bericht zum Sessennium. Ich entschuldige mich bereits jetzt, wenn es da und dort zu Wiederholungen kommt.

Wir stehen am Ende des Sessenniums. Es war eine sehr intensive und, meiner Einschätzung nach, positive Zeit. Ich habe mich bemüht, all meine Kräfte mit großer Verantwortung in den Dienst des Ordens zu stellen. Persönlich hat mir diese Zeit ermöglicht, den Orden umfassend kennenzulernen, und mich auch als Person und als Barmherzigen Bruder reifen lassen. Es gab viele gute und positive Momente, aber ich verschweige nicht, dass es auch schwierige und komplizierte Momente gab, denen ich mich nur mit Hilfe des Herrn und der Brüder stellen konnte. Die sechs Jahre sind wirklich schnell vergangen, aber sie waren voller Leben, voller Erfahrungen und Begegnungen. Natürlich hat es Probleme gegeben, aber das Wichtigste ist, dass die Hospitalität gewachsen ist. In sechs Jahren hat sich in der Welt, in der Kirche und im Orden vieles verändert.

Wie ich zu Beginn sagte, bin ich dem Herrn, unserer Schutzfrau Maria, dem heiligen Johannes von Gott und allen anderen unseren Heiligen und Seligen zutiefst dankbar für ihre ständige Hilfe, die ich bei der Erfüllung meiner verantwortungsvollen Aufgabe als Generalprior immer gespürt habe.

Danken möchte ich auch für ihre Unterstützung und Arbeit den Generalräten Frt. Rudolf Knopp, Frt. Giampietro Luzzato, Frt. Benigno Ramos und Frt. Pascal Ahodegnon, mit denen ich diese Verantwortung geteilt habe und die mir in diesen sechs Jahren viel geholfen haben. Danke für eure Nähe und für euer Verständnis, danke für den großen und guten Dienst, den ihr am Orden geleistet habt.

Ein Dankeschön auch an Frt. André Sène, unseren Generalsekretär und Generalprokurator, für den guten Dienst, den er geleistet hat, der für die Arbeit der Kurie und des Ordens so wichtig ist. Danken möchte ich weiter Frt. Elia Tripaldi, unserem Generalpostulator, Frt. Moisés Martín, dem Verantwortlichen unseres Büros für Missionen und internationale Kooperation, Frt. Innocenzo Fornaciari, Prior des Konventes in der Generalkurie, sowie allen anderen Brüdern, die zu diesem Konvent gehörten, und dem gesamten Personal der Generalkurie. Miteinander und untereinander haben wir versucht, nach dem Geist der Hospitalfamilie des heiligen Johannes von Gott zu leben. Ich habe sie alle als ein Geschenk und als eine große Hilfe bei der Erfüllung meines Animations- und Leitungsdienstes am Orden empfunden.

Natürlich gibt es darüber hinaus noch viele Personen, denen ich für ihre Hilfe, Arbeit und für ihren Dienst am Orden zu Dank verpflichtet bin. Um mich nicht zu wiederholen, werde ich ihnen in meinem Bericht zum Sessennium danken.

Nochmals allen vielen Dank. Zugleich bitte ich Sie alle um Vergebung, denn ich bin ein begrenzter Mensch und weiß, dass ich mich oft geirrt habe. Ich bitte auch den ganzen Orden um Vergebung, wenn einige Entscheidungen nicht richtig waren und ich mich geirrt habe, vor allem wenn davon konkrete Personen und unsere ganze Familie betroffen waren. Ich kann nur beteuern, dass es mein Bemühen war, das Beste für den Orden und für jeden zu tun, und dass die Fehler, die ich gemacht habe, nur meiner Unzulänglichkeit zuzuschreiben sind.

Liebe Mitbrüder, wir beginnen nun das Generalkapitel. Es ist ein Höhepunkt im Leben des Ordens und eine Gelegenheit, die der Herr uns schenkt, um unsere Gemeinschaft und vor allem die Hospitalität zu erneuern und mit neuen Impulsen zu bereichern. Ich bin sicher, dass wir alle unser Bestes tun werden, um sicherzustellen, dass bei diesem Kapitel die Weichen für eine Erneuerung des Ordens im Geist des heiligen Johannes von Gott gestellt werden.

Ich wünsche uns allen ein gutes Generalkapitel. Bitten wir den Herrn und den heiligen Johannes von Gott, dass sie uns helfen, unser Bestes zum Wohl des Ordens und unserer Hospitalfamilie zu geben.

69. GENERALKAPITEL

BEGRÜSSUNG DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Fr. Jesús Etayo
Rom, 21. Januar 2019

1. Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

In meinem Namen und im Namen aller Kapitulare heiße ich Sie herzlich in Rom zur Teilnahme am Generalkapitel von heute bis kommenden Freitag, 25. Januar, zu Mittag willkommen. Wir danken Ihnen, dass Sie der Einladung zum Kapitel, welche wir an Sie auf Vorschlag Ihrer Provinzleitung gerichtet haben, gefolgt sind. Für viele von Ihnen war damit eine lange Reise verbunden, für alle bedeutet es ein Opfer, weil Sie diese Tage mit uns fern von Ihren Familien verbringen müssen. Deswegen wünsche ich mir, dass es für Sie eine schöne Erfahrung wird und hoffe, dass Sie sich in den kommenden Tagen bei uns wohl fühlen.

2. Bei der Einberufung des Kapitels schrieb ich: "Das Generalkapitel ist ein spirituelles Ereignis von eminenter Bedeutung für den Orden, denn es hat die Aufgabe, im Geist der Gemeinschaft, der Kollegialität und der Mitverantwortung den Ist-Stand des Ordens zu prüfen und im Hören auf den Heiligen Geist die Weichen für die Zukunft unseres Charismas und Ordensauftrags zu stellen."¹

Wir möchten, dass das Kapitel zu einer Erfahrung im *Geist der Unterscheidung* wird, bei dem wir im Hören auf den Heiligen Geist die Wege erkennen, die der Orden und die Familie des heiligen Johannes von Gott in der Zukunft gehen sollen, um auf die Herausforderungen zu antworten, vor denen wir heute stehen. Zutreffend dazu lautet das Leitthema des Kapitels "*Die Zukunft der Hospitalität gestalten*."

Auf den Heiligen Geist hören, das ist unsere Hauptaufgabe in diesen Tagen. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang noch einmal ein Zitat von Papst Franziskus verwenden, das ich bereits bei der Eröffnung des Kapitels benutzt habe:

"(Das Generalkapitel) ist eine Zeit des Hörens auf den Herrn, der zu uns spricht durch die Zeichen der Zeit; eine Zeit des Hörens aufeinander und daher der Offenheit gegenüber dem, was der Herr uns durch die Brüder und Schwestern mitteilt; eine Zeit der ruhigen und vorurteilslosen Auseinandersetzung mit den eigenen Plänen und denen der anderen. All das erfordert Offenheit des Verstandes und des Herzens. In diesem Sinne ist das Kapitel eine günstige Zeit, um den Geist des »Exodus« und der Gastfreundschaft zu üben: aus sich selbst herausgehen, um mit Freude den Teil der Wahrheit anzunehmen, den der andere mir mitteilt, und gemeinsam auf die volle Wahrheit zugehen, die einzige, die uns befreit (vgl. Joh 8,32)... (Das Generalkapitel ist eine Zeit), den Brüdern zuzuhören. Ich glaube, dass eines der wichtigsten Apostolate heute das Apostolat des Hörens ist: zuhören und miteinander teilen"². Ich möchte, dass man den Begriff "Brüder" hier in einem weiteren Sinn versteht, der auch die Mitarbeiter einschließt.

¹ Frater Jesús Etayo. Einberufungsschreiben zum 69. Generalkapitel. Rom, 2018

² Vgl. Papst Franziskus. Ansprache an das Generalkapitel der Schwestern vom Göttlichen Meister. 22. Mai 2017

3. Die Unterscheidung, die wir vornehmen sollen, ist eine Übung, bei der wir von der Realität ausgehen müssen, in der wir aktuell leben. Wir müssen unsere Stärken und Schwächen erkennen sowie die Herausforderungen, vor denen wir stehen. Es ist keine rein intellektuelle oder geistige Übung. Sie erfordert Reflexion und eine *sachliche und vorurteilslose Auseinandersetzung*, sowie die Bereitschaft, dem anderen zuzuhören und nicht hartnäckig auf den eigenen Ideen zu beharren. Sie erfordert das Gebet im Lichte des Wortes Gottes und unserer charismatischen Quellen, um, mit dem Evangelium als Maßstab, die Wege zu erkennen, die uns der Geist des Herrn weist. Schließlich erfordert sie, dass wir zeitgemäße Entscheidungen im Einklang mit dem Gewachsenen treffen. Das ist keine leichte Übung. Deswegen ist es wichtig, die richtige Atmosphäre zu schaffen. Letztendlich ist der Geist der Unterscheidung eine Gabe, um die wir den Herrn in diesen Tagen besonders bitten müssen.

Vor diesem Hintergrund lade ich Sie alle ein, die kommenden Tage als eine wahre Erfahrung im Geist der Unterscheidung zu erleben: Unterscheiden wir mit christlichem Mut zum Wagnis, mit einem Mut also, der zugleich mutig und vorsichtig ist, mit einem Mut, der sich von Schwierigkeiten nicht lähmen lässt, der Berge bewegt, der über das Wasser geht, der bereit ist, das Kreuz auf sich zu nehmen und das Leben für Jesus und sein Reich hinzugeben.

4. In den vorigen Tagen hat das Kapitel im Wesentlichen eine Evaluierung der vergangenen sechs Jahre vorgenommen und den Teil des Arbeitsdokuments studiert, der sich auf die Brüder und ihre Gemeinschaft bezieht. In den kommenden Tagen werden wir uns dezidiert mit dem Auftrag des Ordens beschäftigen. Auch dabei werden wir vom Arbeitsdokument ausgehen, das Sie alle erhalten haben und aufmerksam gelesen und studiert haben.

Unser Auftrag ist die Hospitalität, die uns der heilige Johannes von Gott als Vermächtnis hinterlassen hat. Heute hat unsere apostolische Tätigkeit einen Umfang erreicht wie nie zuvor in der 500jährigen Geschichte des Ordens. Lassen Sie mich dies an einigen Zahlen verdeutlichen. Der Orden führt heute in 53 Ländern auf allen fünf Kontinenten mehr als 400 Gesundheits- und Sozialeinrichtungen mit Versorgungsangeboten in praktisch allen Bereichen. Die Hospitalfamilie des heiligen Johannes von Gott, von der diese Arbeit geleistet wird, zählt ca. 1000 Brüder, 62.000 Mitarbeitende, 25.000 Freiwillige und mehrere Tausend Wohltäter und Freunde. Wir haben ca. 40.000 Betten, versorgen jährlich ca. eine Million stationäre Patienten und erbringen 22 Millionen ambulante Leistungen.

Das sind unsere Zahlen. Doch das, was uns wirklich stark macht, ist das Charisma der Hospitalität, aus dem unser apostolischer Auftrag erwächst. Es ist die Quelle, aus der wir trinken müssen, um unser Leben, unseren Orden und unsere Familie lebendig zu erhalten. Es ist ein Teil Gottes, der uns seine barmherzige Liebe spüren und leben lässt und uns sendet, sie zu bezeugen und sie anderen, besonders den Kranken und Bedürftigen, sichtbar und gegenwärtig zu machen. Dies war die Erfahrung, die unser heiliger Stifter Johannes von Gott machte und die wir alle, die wir mit dem Charisma der Hospitalität beschenkt wurden, leben und bezeugen sollen.

Die Hospitalität ist ein kostbarer Schatz, sie ist unser Vermächtnis, ein lebendiges und hochaktuelles Vermächtnis für die Kirche und für die Welt. Ein Vermächtnis, das wir die Aufgabe haben, mit unserem Leben und mit unseren Werken fortzuführen. Auf dem Fundament dieses kostbaren Guts, dieses reichen Vermächtnisses, sollen wir den Orden der Zukunft bauen. Wir müssen ein lebendiger Orden sein, ein Orden, der die Fähigkeit hat, der Realität ins Auge zu sehen und der sich in den Dienst des kostbaren Guts stellt, das er besitzt, indem er der Welt die Alternative der Hospitalität bietet, mit modernen Mitteln, aber immer mit demselben Geist, von dem Johannes von Gott erfüllt war.

5. Kein Zweifel, mit unserem Charisma und Auftrag besitzen wir einen wahren *Schatz*: die Hospitalität. Doch dieses Charisma tragen wir in *zerbrechlichen Gefäßen*³. Wir müssen uns unserer Grenzen und Herausforderungen bewusst sein. Einerseits geht die Zahl der Brüder wie überhaupt die Zahl der Berufungen zum Ordensleben zurück, andererseits stehen wir vor dem Paradox, dass immer weniger Brüder immer mehr Werke leiten, von denen einige sehr groß und wichtig sind. Dies hat zur Folge, dass die Strukturen des Ordens, die von Brüdern gebildet sind, immer schwächer werden (denken Sie nur an Provinzen, in denen es weniger als 15 oder 20 Brüder gibt) und sie immer mehr die Fähigkeit verlieren, ihrer kirchenrechtlichen und öffentlich-rechtlichen Verantwortung gerecht zu werden. Es ist deswegen dringend notwendig, dass wir auf dieses Missverhältnis reagieren und nach neuen Rechtsstrukturen und Rechtsformen suchen.

Eine weitere große Herausforderung, vor der wir heute stehen, ist die wirtschaftliche Nachhaltigkeit unserer Werke, wobei dies an einigen Orten gewichtiger als an anderen ist. Damit verbunden ist die Notwendigkeit, ein charismatisches Management zu entwickeln, das sich an unseren Prinzipien und Werten orientiert und Transparenz, Professionalität und Qualität zum Ziel hat. Daraus ergibt sich, ganz besonders in der aktuellen Situation, für uns die fundamentale Frage nach der charismatischen Nachhaltigkeit unserer Werke, mit anderen Worten: dass darin die Identität des Ordens klar zum Ausdruck kommt. In neueren Dokumenten des Heiligen Stuhls wird in diesem Zusammenhang von uns nachdrücklich eine größere Wachsamkeit gefordert. Pastoraldienst, Bioethik, Freiwilligendienst, Mitarbeiterbildung... sind alles fundamentale Aspekte, die wir fördern müssen, weil darin unser Geist und unsere Identität zum Ausdruck kommen. Dies sind nur einige Tatsachen und Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Sicherlich werden sich in den kommenden Tagen darüber hinaus andere ergeben, über die wir sprechen müssen.

6. Beim vorigen Generalkapitel wurde dem Thema der Familie des heiligen Johannes von Gott breiter Raum gewidmet. Ich glaube, dass wir uns hier in den letzten Jahren weiterentwickelt haben. Es ist klar, dass wir die apostolische Tätigkeit, die wir heute leisten, nur mit Hilfe aller Mitglieder der Familie des heiligen Johannes von Gott durchführen können. Trotzdem müssen wir noch mehr Schritte machen, vor allem was die Entfaltung der charismatischen Dimension der Familie und ihre Struktur angeht. Das ist sicherlich nicht leicht, aber die Kirche fordert von uns, dass wir auf diesem Weg, den wir seit langem eingeschlagen haben, weitergehen. Es ist wichtig, dass wir hier kreativ und mutig sind, punktuelle Projekte mit der Beteiligung von Mitarbeitern

³ Vgl. 2 Kor 4,7

durchführen, die christliche Berufung zur Hospitalität auch unter unseren Mitarbeitern fördern, dem Austausch und der charismatischen Ausbildung mehr Raum geben und die Mitarbeiter einladen, stärker in die Spiritualität und Kultur des Ordens hineinzuwachsen. Wir müssen uns dieser Herausforderung stellen, denn die Hospitalität des heiligen Johannes von Gott zeigt sich heute in der Welt mit einem neuen Gesicht und braucht neue Antworten.

7. Das Generalkapitel ist der wichtigste Ort, um dem Orden zu helfen, das Vermächtnis der Hospitalität in allen Teilen der Welt, wo wir tätig sind, getreu dem Geist unseres Charismas und Auftrags fortzuschreiben. Auf dieser Basis können wir, mit Hoffnung, Mut und Demut, trotz aller Schwierigkeiten und Grenzen, das Leben unseres Ordens und unserer Familie zukunftsfähig machen. Dieses Generalkapitel muss die Kriterien und großen Linien festlegen, damit das kostbare Gut der Hospitalität, mit dem uns der Geist beschenkt hat, weiterlebt, damit das Vermächtnis der Hospitalität getreu dem Geist des heiligen Johannes von Gott fortwirkt, damit es auch die kommenden Generationen überzeugt und in Kirche und Gesellschaft erhalten bleibt.

8. Wir stehen am Ende des Sessenniums. Es war eine sehr intensive und, meiner Einschätzung nach, positive Zeit. Ich habe mich bemüht, all meine Kräfte mit großer Verantwortung in den Dienst des Ordens zu stellen. Persönlich hat mir diese Zeit ermöglicht, den Orden umfassend kennenzulernen, und mich auch als Person und als Barmherzigen Bruder reifen lassen. Es gab viele gute und positive Momente, aber ich verschweige nicht, dass es auch schwierige und komplizierte Momente gab, denen ich mich nur mit Hilfe des Herrn und der Brüder stellen konnte. Die sechs Jahre sind wirklich schnell vergangen, aber sie waren voller Leben, voller Erfahrungen und Begegnungen. Natürlich hat es Probleme gegeben, aber das Wichtigste ist, dass die Hospitalität gewachsen ist. In sechs Jahren hat sich in der Welt, in der Kirche und im Orden vieles verändert.

9. An dieser Stelle möchte ich ein herzliches und aufrichtiges Dankeschön an alle unsere Mitarbeiter, Freiwilligen, Wohltäter und Freunde richten für das tägliche Engagement, mit dem sie uns helfen, die Idee und das Werk der Hospitalität sichtbar und erfahrbar zu machen. Ein besonderes Dankeschön richte ich an die Mitarbeiter, die in diesem Sessennium in provinzweiten Aufgaben mit den Brüdern zusammengearbeitet haben oder in Kommissionen und Arbeitsgruppen der Generalkurie mitgewirkt haben. Ihnen hier noch einmal vielen Dank für ihre Mitarbeit in diesen Tagen. Ich wünsche mir, dass dieses Generalkapitel für uns alle, Brüder und Mitarbeiter, zu einer einzigartigen Erfahrung der Geschwisterlichkeit und der Hospitalität wird. Im Namen von uns allen danke ich Ihnen bereits jetzt für Ihre Beiträge, die ohne Zweifel eine große Hilfe für die Zukunft des Ordens und der Familie des heiligen Johannes von Gott sein werden.

10. Der Geist des Herrn, unsere Selige Schutzfrau Maria, der heilige Johannes von Gott und alle anderen unseren Heiligen und Seligen mögen uns beim Kapitel begleiten und uns helfen, das Beste von uns in diesen Tagen zu geben, damit unsere Gemeinschaft gestärkt und erneuert aus dem Kapitel zum Wohl der Kirche, des Ordens und der Personen, denen wir dienen, hervorgeht.

Vielen Dank.

BERICHT ÜBER DAS SESSENNIUM FÜR DAS 69. GENERALKAPITEL

Frater Jesús Etayo

Generalprior

Rom, 15. Januar 2019

I. EINLEITUNG

Liebe Brüder, mit diesem Bericht möchte ich Ihnen einen Rückblick auf das zurückliegende Sessennium geben und meine Gesamtbewertung darüber vorlegen. Ich erhebe keinen Anspruch auf Vollständigkeit und werde daher nur auf die wichtigsten Punkte eingehen, die meiner Meinung nach die vergangenen Jahre geprägt haben. Ich werde Ihnen gerne Frage und Antwort zu dem Bericht stehen wie auch zu allen anderen Punkten, die Sie ansprechen möchten.

Dieser Bericht wird logischerweise in den nächsten Tagen durch die Ausführungen der Generalräte, des Generalsekretärs und Generalprokurators, des Generalpostulators, der Regionalbeauftragten und der Verantwortlichen der Generalkommissionen bereichert, die auf die einzelnen Zuständigkeitsbereiche näher eingehen werden.

Es waren sehr intensive und ereignisreiche sechs Jahre. Ich glaube, dass die in den Erklärungen des letzten Generalkapitels dargelegten Ziele weitgehend erfüllt wurden. Dabei muss uns klar sein, dass es sich bei einigen Themen um *langfristige Ziele* handelt, die nie vollständig erreicht werden. Sicher gibt es Ziele, bei denen wir gerne einen größeren Tiefengrad erreicht hätten und schnellere Antworten und bessere Lösungen gefunden hätten, denn das geweihte Leben und unser Orden stehen heute vor Herausforderungen und Veränderungen, die für unsere Zukunft sehr wichtig sind, sowohl im Hinblick auf das Ordensleben wie auch im Hinblick auf den Ordensauftrag. In diesem Sinne, liebe Brüder, bleibt noch viel zu tun. Die kommenden Jahre werden für die Zukunft unseres Ordens in allen Regionen, in denen er präsent ist, sehr wichtig sein.

Wie ich bereits in der Eröffnungsansprache sagte, danke ich dem Herrn für seine ständige Nähe und Hilfe, besonders in Zeiten größter Schwierigkeiten. Des Weiteren danke ich der Gottesmutter, Schutzfrau des Ordens, dem heiligen Johannes von Gott und all unseren Heiligen und Seligen, die mich in dieser Zeit geleitet haben, sowie allen Brüdern und Mitarbeitenden, die mich bei meiner Aufgabe begleitet und unterstützt haben. Ohne sie hätte ich nichts erreichen können.

II. ERKLÄRUNGEN DES 68. GENERALKAPITELS: EVALUIERUNG

Es handelt sich um ein umfassendes Dokument mit 34 Aktionsvorgaben und anderen allgemeinen Aktionslinien¹. In den nächsten Tagen werden die Brüder dazu detailliert aus ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen berichten. Ich werde nun einige Einschätzungen zu den wichtigsten Punkten dieser Erklärungen vornehmen.

¹ Erklärungen des 68. Generalkapitels. Fatima (Portugal) November 2012.

a) **Ordensleben und Gemeinschaftsleben der Brüder.** In den Erklärungen wird immer wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen, an der Erneuerung des religiösen und geistlichen Lebens der Brüder und der Konvente zu arbeiten. Das ist eines der *langfristigen Ziele*, die ich vorhin erwähnt habe. Wir haben uns in den vergangenen Jahren, bei allen Gelegenheiten und Ereignissen, die stattgefunden haben, bemüht, diese Notwendigkeit zur Geltung zu bringen: Provinzkapitel, kanonische Visitationen, Versammlungen, Rundschreiben, kurz, bei jeder Gelegenheit. Meine Einschätzung oder vielleicht besser mein Gefühl ist, dass wir keine großen Fortschritte gemacht haben. *Ich habe es viele Male gesagt: Für mich ist die Erneuerung unseres Ordenslebens der Schlüssel zu jeder Erneuerung und Zukunft.* Vielleicht ist es uns nicht gelungen, die richtigen Akzente in diesem Bereich zu setzen. Tatsache bleibt, dass dies eine vorrangige Herausforderung für uns in allen Teilen des Ordens darstellt. Natürlich habe ich auch große und schöne Beispiele bei Brüdern und Konventen erlebt. Trotzdem gab es Situationen nicht nur von großer Schwäche, sondern auch von Orientierungslosigkeit im Ordensleben und im Apostolat, bei denen ich mir schwer tat, sie zu verstehen, nachzuvollziehen und zu akzeptieren. Das spirituelle Leben und die ständige Weiterbildung sind nach wie vor offene Punkte, über die wir zwar dauernd reden, für die wir aber in Wirklichkeit nicht viel tun, so dass es schwierig ist, hier von Entwicklung und Erneuerung zu sprechen.

b) **Berufungspastoral und Grundausbildung.** In diesem Bereich wurden große Anstrengungen unternommen. Sowohl die Generalkommission für Ausbildung wie auch die regionalen Kommissionen, die hier tätig sind, haben gute Arbeit geleistet. Hervorheben möchte ich das "Jahr der Berufung zur Hospitalität", das 2015 unter dem Motto *Hospitalität: Komm und sieh* stattfand und im Januar 2016 mit einem Treffen der Ausbilder und Verantwortlichen der Berufungspastoral aus dem ganzen Orden in Rom abgeschlossen wurde. Natürlich ist es damit nicht getan. Der Berufungsmangel bleibt weiterhin ein wichtiges Problem, vor allem in einigen Regionen des Ordens. Wir müssen auf dieser Linie weiterarbeiten. Vor allem ist wichtig, dass wir uns bewusst sind, dass die Förderung der Berufung der Hospitalität eine Aufgabe ist, die uns alle angeht, Brüder wie Mitarbeitende.

In der Grundausbildung wurde gut gearbeitet. In allen Regionen sind die Weichen für regionale bzw. interprovinzielle Ausbildungszentren gestellt worden, wobei einige noch auf dem Weg sind und andere weiter konsolidiert werden müssen. Doch wir sind auf dem richtigen Weg. Besonders wichtig ist hier, dass sich die Auswahl und Ausbildung der Ausbilder verbessert, damit die Kandidaten eine angemessene Begleitung erhalten.

c) **Ordensauftrag.** In den vergangenen Jahren sind unsere apostolischen Werke im Allgemeinen und die sozialen Werke im Besonderen gewachsen, um auf neue Bedürfnisse einzugehen. Auch im Bereich der Lehr- und Forschungstätigkeit gab es ein signifikantes Wachstum. Zugleich haben wir uns bemüht, Aspekte, die wesentlich für unserer Identität sind, zu fördern, wie Pastoral, Bioethik, Schule der Hospitalität, Freiwilligenarbeit und internationale Zusammenarbeit. Es ist schön, den Fortschritt, die Hingabe und das viele Gute zu sehen, das der Orden durch seine Werke weltweit wirkt, indem er jeden Tag das Charisma und die Sendung der Hospitalität im Stil des Heiligen Johannes von Gott mit neuem Leben erfüllt. *Das ist die wichtigste Priorität, die wir stets im Auge behalten müssen.*

Es gab auch Schwierigkeiten, die dazu geführt haben, dass wir Werke verloren haben, teils weil sie nicht mehr lebensfähig waren, teils aber auch durch selbstverschuldetes Missmanagement. Dazu kommt, dass der Betrieb bestimmter Einrichtungen in manchen Ländern aufgrund ihrer wachsenden Komplexität immer schwieriger wird, wobei die Schwierigkeiten teilweise bei der öffentlichen Hand, teilweise in der Finanzierung, teilweise aber auch bei unserer Wirtschaftsführung liegen. Ich glaube, hier erwartet den Orden in den kommenden Jahren eine weitere große Herausforderung, vor allem in einigen Ländern. Es wird nicht leicht sein, unsere Sendung unter Wahrung unserer Identität im Einklang mit den Prinzipien und Werten des Charismatischen Managements weiterzuführen.

Der apostolische Dienst ist ein wesentlicher Bestandteil im Leben der Brüder, unabhängig von der konkreten Tätigkeit, die uns aufgetragen ist, und auch unabhängig vom Alter und anderen Umständen. Allerdings müssen wir uns bewusst sein, dass sich die Wirklichkeit geändert hat. Wir tun uns schwer, uns heute an der richtigen Stelle im Apostolat zu positionieren. Unsere Präsenz bleibt wichtig, aber sie kann nicht wie früher sein. Unsere Rolle ist, *die Hefe im Brotteig zu sein*, mit anderen Worten, *Propheten der Hospitalität zu sein*, indem wir Zeugnis für die christlichen Werte und unsere Identität als Barmherzige Brüder geben, wobei es im Rahmen des Möglichen unsere Bemühung sein sollte, konkret die Nähe zum kranken und schutzbedürftigen Menschen zu pflegen und ein Beispiel für unsere Mitarbeitenden zu sein. Ich glaube, dass dies nicht immer der Fall ist. Wir halten vielerorts an veralteten Modellen fest, während wir an anderen nicht die Aufgaben übernehmen, die man heute von uns erwartet, weshalb sich dann Demotivation und Desillusioniertheit breit machen. Hier liegt eine weitere Herausforderung für den Orden. Wir brauchen Räume der Reflexion und Bildung, um uns mehr Klarheit über diesen Aspekt unseres Lebens zu verschaffen.

Wir wissen, dass die Mitarbeiter und Freiwilligen ein wesentlicher Bestandteil unseres Werkes sind. In dieser Hinsicht wurden wichtige Schritte unternommen, insbesondere was die Übertragung von Verantwortung und die Vermittlung der Ordensphilosophie angeht, welche durch die "Schulen der Hospitalität" erfolgt, in deren Umfeld einige sehr kreative Initiativen umgesetzt wurden. All dies sind Fragen, an denen wir weiter arbeiten müssen, vor allem in einigen Provinzen, die bei der Strukturierung solcher Bildungsangebote und bei der Übertragung von Verantwortung hinterherhinken. An manchen Orten handelt man immer noch nach dem Maßstab, dass den Brüdern auch dann Verantwortung übertragen wird, wenn sie nicht über die notwendige Qualifizierung verfügen, was am Ende erhebliche Schwierigkeiten bei der Leitung verursacht und letztendlich auch einen negativen Einfluss auf das Leben und die Berufung vieler Brüder hat. Der Orden ist eine Familie, in der ein jeder, Bruder wie Mitarbeiter, seinen Platz hat. Wir müssen uns nur fragen, was die Kirche heute von uns erwartet und was der Orden heute braucht.

In Nr. 14 der Aktionsvorgaben des vorigen Generalkapitels wurde vorgeschlagen die Möglichkeit der Errichtung, eventuell in Granada, eines internationalen Zentrums für Bildung und Spiritualität für Brüder und Mitarbeiter zu prüfen. Das Generaldefinitorium prüfte die Machbarkeit des Vorschlags und ließ ihn schließlich fallen, weil es in Granada nicht möglich war, zumindest nicht, als das Thema zu Beginn des Sessenniums diskutiert wurde, und weil es schwierig war, eine geeignete Gruppe von Brüdern zu finden, die dafür freigestellt werden mussten.

Die Finanzkommission der Generalkurie hat in den vergangenen Jahren sehr gut gearbeitet. Insbesondere hat sie ein Instrument entwickelt, das es der Generalkurie ermöglicht, die Situation einer jeden Einrichtung und damit verbundene mögliche finanzielle Risiken zuverlässig einzuschätzen. Damit haben wir für die kommenden Jahre ein wesentliches Instrument, das weiter perfektioniert werden muss, das zugleich aber nur wirksam funktionieren kann, wenn die Daten, die wir aus den Provinzen erhalten, vollständig und richtig sind. Die Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens hat hierzu sehr genaue Richtlinien vorgegeben, an die wir uns alle im Sinne einer angemessenen, professionellen, transparenten und effizienten Leitung halten müssen, die im Einklang mit dem Charisma und der Sendung der Kirche und des Ordens steht.

- d) Die Hospitalfamilie des heiligen Johannes von Gott.** Die Johann von Gott-Familie war das Hauptthema beim vorigen Generalkapitel. Dem Thema wurde auch ein eigener Abschnitt in den Erklärungen des Kapitels gewidmet. Wir haben uns in diesem Sessennium ständig bemüht, das Thema zu fördern. So haben wir eine Provinziale-Konferenz unter dieses Thema gestellt. Dabei konnten wir feststellen, dass das Thema „Familie“ für das Ordensleben sehr wichtig geworden ist. Papst Franziskus spricht oft davon und auch die Religiosenkongregation nimmt wiederholt darauf Bezug in dem Dokument *„Identität und Sendung des Ordensbruders in der Kirche“*². Ich glaube, dass in unserem Orden das Bewusstsein für dieses Thema gewachsen ist und dass wir weiter daran arbeiten müssen. Es müssen zwar einige Fragen geklärt werden, doch vor allem geht es darum, dass wir uns entscheiden, eine „Charismatische Familie“ zu bilden, und zwar nicht nur auf Ebene unserer Sendung und apostolischen Tätigkeit, sondern auch auf Ebene des Charismas und der Spiritualität des Ordens.
- e) Verschiedene Anträge.** Die Erklärungen des vorigen Generalkapitels enthielten zum Schluss einen Abschnitt, der den Brüdern vom Guten Hirten gewidmet war (darauf werde ich später genauer eingehen), und endeten mit zwei sehr konkreten Anträgen. In Nr. 33 wurde beantragt, dass das kommende Generalkapitel – dieses – in zwei voneinander getrennten Phasen organisiert werden soll. Dabei sollte sich eine Phase mit dem Sendungsauftrag befassen und den Mitarbeitern offenstehen, wohingegen die andere sich den Fragestellungen des Ordenslebens widmen und ausschließlich den Brüdern vorbehalten sein sollte. Unnützlich zu sagen, dass wir diesem Antrag Rechnung getragen haben und dieses Kapitel danach ausgerichtet haben. Nr. 34, die letzte der Aktionsvorgaben, hatte die Reorganisation der Generalkurie zum Inhalt. Hierzu ist zu sagen, dass es eine Reorganisation gegeben hat, aber eher auf interner Ebene. Es wurde eine Stellenbeschreibung erarbeitet und eine einfache Reorganisation vorgenommen mit dem Ziel, die verschiedenen Dienste und Stellen besser untereinander zu koordinieren. In Wirklichkeit hat sich dadurch wenig geändert. Was getan wurde, war aber ausreichend. Trotzdem kann die neue Generalleitung die Frage wieder aufnehmen, je nachdem wie ihre Aufgabenstellungen aussehen werden, welche, wie wir wissen, aufgrund der wachsenden Verantwortung, die sie sowohl in charismatischer wie auch in wirtschaftlich-finanzieller Hinsicht hat, ständig wachsen, nicht zuletzt aufgrund der Aufsichtspflicht, zu der sie vom Heiligen Stuhl verpflichtet ist.

² Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens. Identität und Sendung des Ordensbruders in der Kirche. Vatikan, 2015. Nr. 38

III. PROVINZKAPITEL

In diesem Sessennium haben zwei Mal Provinzkapitel stattgefunden, das erste Mal 2014 unter dem Leitthema *“Die Hospitalität mit Hoffnung und Mut zum Wagnis leben”*, und dann 2018 unter dem Leitthema *“Die Zukunft der Hospitalität in der Provinz”*. Provinzkapitel sind ein wichtiges Moment der Beteiligung für die Brüder und die Johann-von-Gott-Familie einer Provinz im Allgemeinen. Außerdem sind sie der wichtigste Ort für die Generalleitung, das Geschehen des Ordens weltweit zu gestalten.

Beide Male haben wir die Provinzen aufgefordert, sich ausgehend von ihrer konkreten Realität Gedanken über die Zukunft des Ordens in ihrer Provinz zu machen und weitergehende Überlegungen dazu anzustellen. Das Thema Zukunft wurde von der Generalleitung besonders in der zweiten Hälfte des Sessenniums als eine Priorität betrachtet. Manche Provinzen haben positiv darauf reagiert und einen Findungsprozess zu ihrer Zukunft durchgeführt, andere haben die Notwendigkeit eingesehen und einen solchen Prozess begonnen, andere hingegen haben sich nicht zu diesem Schritt entschlossen, den ich aber, wie ich immer wieder betone, als notwendig erachte.

Die Arbeit bei den Provinzkapiteln orientierte sich an den Erklärungen des letzten Generalkapitels, speziell was die Themen Familie des hl. Johannes von Gott, Ordensauftrag, Ordensleben, Berufungspastoral sowie Grund- und Weiterbildung der Brüder betraf. Bei den Provinzkapiteln 2018 stellten wir in den Mittelpunkt der Überlegungen, wie wir uns heute im Sinne der Kirche den aktuellen Herausforderungen stellen sollen, vor denen wir in den einzelnen Provinzen stehen, und auf das Rufen des Heiligen Geistes zukunftsfähige Antworten geben können.

2014 habe ich persönlich den Vorsitz bei allen Provinzkapiteln geführt; 2018 haben wir uns im Generaldefinitorium den Vorsitz untereinander aufgeteilt. Die Provinzkapitel waren eine durchwegs positive Erfahrung, weil sie uns ermöglichten, die konkrete Lebenswirklichkeit einer jeden Provinz aus nächster Nähe kennenzulernen und mitzuerleben, das Provinzgeschehen zu reflektieren, zu bewerten und für die Zukunft zu planen sowie Chancen, Defizite und die wichtigsten Probleme zu erkennen. Bei beiden Gelegenheiten haben wir alle Beteiligten ermuntert, *mit Hoffnung und Mut zum Wagnis zu leben* und sich nicht von den Schwierigkeiten einschüchtern zu lassen, ganz im Geist der Worte von Papst Franziskus: *“Herausforderungen existieren, um überwunden zu werden. Seien wir realistisch, doch ohne die Heiterkeit, den Wagemut und die hoffnungsvolle Hingabe zu verlieren! Lassen wir uns die missionarische Kraft nicht nehmen!”*³

IV. ANIMATION UND LEITUNG DES ORDENS

Die Animation und Leitung des Ordens ist die Hauptaufgabe des Generalpriors, des Generaldefinitoriums und des gesamten Teams der Generalkurie. Alles, was wir getan haben, zielte in diese Richtung im Einklang mit den Erklärungen des vorigen Generalkapitels und unter Berücksichtigung der Umstände und Ereignisse, die es in diesen sechs Jahren gegeben hat. Dabei orientierten wir uns an Kriterien, die uns von Kirche und Orden vorgegeben sind: *Dienst, Zuhören, Dialog, Kollegialität und Verantwortung*, gepaart mit einem brüderlichen und menschnahen Stil, ebenso wie ein Barmherziger Bruder nach dem Vorbild unseres heiligen Ordensgründers Johannes von Gott han-

³ Papst Franziskus. Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium. Vatikan, 2013. Nr. 109

deln soll. Das war jedenfalls unsere Bemühung. Sicher ist es uns nicht immer gelungen. Dafür möchte ich hier um Vergebung bitten.

Wie gesagt, zielte alles, was wir getan haben, auf die Animation und Leitung des Ordens, Provinzkapitel eingeschlossen. Letztere habe ich eigens behandelt, weil sie uns ganz besonders wichtig waren. Im Folgenden möchte ich einige weitere Instrumente aufzählen, die bei der Ausführung unseres Leitungsdienstes eine grundlegende Rolle spielten:

- a) **Generaldefinitorium.** Gebildet aus dem Generalprior und den Generalräten mit der Anwesenheit des Generalsekretärs. Wir hielten im Schnitt 10 Sitzungen im Jahr ab. Dabei prüften, berieten und genehmigten wir alle kanonischen Anträge, die an die Generalkurie gestellt wurden. Des Weiteren studierten und berieten wir viele weitere Fragen, bei denen wir um eine Stellungnahme oder Antwort gebeten wurden. Auch außer den Sitzungen gab es eine gute Zusammenarbeit und Kommunikation unter dem Definitorium und auch die Beziehungen untereinander waren gut.
- b) **Erweitertes Generaldefinitorium.** Es ist aus den Mitgliedern des Generaldefinitoriums, den Regionalbeauftragten (Generaldelegaten) von Lateinamerika und Asien/Pazifik sowie den Verantwortlichen der Generalkommissionen gebildet, wobei letztere in einigen Fällen zugleich Generalräte sind, und besteht insgesamt aus 10 Brüdern. Das Erweiterte Generaldefinitorium traf sich zwei Mal pro Jahr zu einer drei- bis viertägigen Sitzung und diente als Raum zur Information, Reflexion, Koordination und Evaluierung des Animations- und Leitungsprogrammes der Generalleitung für den ganzen Orden. Es ist ein lockerer Arbeitsraum, wo wir, außer viel Information, Themen und Fragen allgemeinen Interesses für den Orden beraten und orientiert haben. Ich beurteile diese Treffen sehr positiv. Ein Punkt, der verbessert werden könnte, wäre die Teilnahme einiger Mitarbeiter vorzusehen, entweder dauerhaft oder an bestimmten Themen zur Reflexion und Orientierung bestimmter Fragen des Ordensgeschehens.
- c) **Provinziale-Konferenzen.** Von Anfang an haben wir getreu dem Kollegialitätsprinzip beschlossen, alljährlich eine Versammlung der höheren Oberen (Provinziale-Konferenz) einzuberufen, um gemeinsam über das Geschehen des Ordens zu reflektieren und zu beraten, insbesondere über Schlüsselthemen mit ordensweiter Bedeutung wie: Hospitalfamilie des hl. Johannes von Gott, Zukunft des Ordens oder das Dokument der Religiösenkongregation *„Identität und Sendung des Ordensbruders in der Kirche“*. 2018 nutzten wir die Konferenz zu einer Schulung für die höheren Oberen (Mitglieder der Generalleitung, Provinziale und Generaldelegaten, darunter speziell für die neugewählten). Mehrere externe Referenten haben uns durch die verschiedenen Themen geführt. Bei jeder Konferenz war ein Tag der Arbeit in Regionen gewidmet und ein anderer der allgemeinen Information zum Ordensgeschehen. Ich denke, die Konferenzen waren ein sehr positiver und notwendiger Raum, um das Leben des Ordens mit allen Verantwortlichen zu besprechen und weiterzuentwickeln.
- d) **Kanonische Generalvisitationen.** Die kanonischen Generalvisitationen sind der Moment, wo die Mitglieder der Generalleitung am längsten mit einer Provinz in Kontakt sind und sich am besten mit ihrer Lebenswirklichkeit vertraut machen können. Sie wurden praktisch alle planmäßig durchgeführt, wobei immer ein Mitglied des Generaldefinitoriums mit der Durchführung

betrault war. In den Provinzen der Regionen Lateinamerika und Asien/Pazifik wurden sie vom jeweiligen Regionalbeauftragten begleitet. In den Provinzen, in denen ich nicht persönlich die Visitation durchführte, reiste ich die letzte Woche an, um am Abschluss teilzunehmen. Das ermöglichte es mir, alle Provinzen noch einmal zu besuchen und ihre Lebenswirklichkeit besser kennenzulernen.

Das Thema der Visitationen lautete *“Die Hospitalität mit Hoffnung und Mut zum Wagnis leben”*, das wir auch für viele andere Initiativen in diesem Sessennium benutzten. Unter diesem Motto bemühten wir uns, die Provinzen zur Erneuerung des Lebens der Brüder und des Ordensauftrags zu ermuntern, ihrer konkreten Situation ins Auge zu sehen und sich den Herausforderungen und Problemen zu stellen. Obwohl es hier und da Zweifel gibt, wie diese Visitationen am effektivsten durchgeführt werden könnten, wurden uns auf entsprechende Anfragen wenig Alternativen vorgelegt. Ich persönlich finde sie gut. Das, was ich dabei erfahren und erlebt habe, bestärkt mich in dieser Meinung. Außerdem habe ich den Eindruck, dass die Provinzen im Allgemeinen darin einen besonderen Moment der Evaluierung, Zukunftsorientierung und Animation sehen. Was noch fehlt, ist wahrscheinlich eine bessere Nacharbeit von unserer Seite zu den Empfehlungen des Visitators. Dadurch könnte die Visitation zu einer echten Ressource für eine engere Begleitung der Provinzen werden, was besonders bei einigen Provinzen bzw. bei bestimmten Themen notwendig wäre.

- e) **Regionalkonferenzen.** Seit einigen Sessennien arbeitet man im Orden nach Regionen. Deswegen legt auch die Generalleitung bei ihrer Leitungs- und Animationstätigkeit großen Wert auf die regionale Arbeit. Ich glaube, dass wir damit auf dem richtigen Weg sind. Die regionale Arbeit ist näher an den Dingen und ermöglicht es uns, die anstehenden Fragen entsprechend der Realität und der Kultur jeder Region zu behandeln. Nach und nach wurden die notwendigen Strukturen für eine regionale Animation geschaffen, wobei einige von ihnen noch konsolidiert werden müssen. Im Allgemeinen hat man in den Regionen gut gearbeitet, wobei die Themen, die sie alle am meisten beschäftigen, in den Vordergrund gerückt wurden, an erster Stelle die Grundausbildung, wie die Entstehung mehrerer regionaler Ausbildungszentren zeigt. Es gibt noch viele andere positive Themen, über die später die Regionalbeauftragten berichten werden. Ich glaube, dass dies eine Linie ist, die es weiter zu verfolgen gilt, wobei stets eine gute Koordination mit der Generalleitung und ein gesundes und notwendiges Gleichgewicht zwischen Universalität und der jeweiligen kulturellen Vielfalt im Orden gesucht werden muss. 2016 fanden planmäßig die Regionalkonferenzen statt, an denen ich zusammen mit anderen Brüdern aus dem Generaldefinitorium teilgenommen habe. Sie boten Gelegenheit, die Zusammenarbeit in den jeweiligen Regionen unter Berücksichtigung der bestehenden Unterschiede, aber auch im Bewusstsein um das gemeinsame Charisma und die gemeinsame Sendung der Hospitalität weiterzuentwickeln und zu stabilisieren. Wir haben hier definitiv einen guten Weg, den es weiter zu verfolgen gilt, und ein wirksames Werkzeug der Animation und Leitung.
- f) **Generalkommissionen.** Die Generalkommissionen gab es bereits früher, auch wenn wir zu denen, die im vorigen Sessennium bestanden, die Generalkommission für Berufungspastoral und Grundausbildung hinzufügten. Außerdem wollten wir, dass, vor allem für einige, in den Regionen entsprechende Unterkommissionen errichtet wurden. Die Vorsitzenden dieser Unter-

kommissionen wurden dann als Mitglieder in die jeweiligen Generalkommissionen berufen. Dies hat allgemein gut funktioniert, obwohl manches verbessert werden kann und eine bessere Koordination mit der Generalkurie vonnöten ist. Die Vorsitzenden der Generalkommissionen werden einen detaillierten Bericht zu ihrer Arbeit präsentieren. Hier möchte ich nur unterstreichen, dass nach meiner Meinung alle Kommissionen gute Arbeit geleistet haben: das gilt für die Ausbildung wie für die Pastoral, für die Bioethik wie für das Missionsbüro und die Finanzkommission. Es wurden viele neue Impulse gesetzt und effektiv gearbeitet. Ich weiß nicht, ob die Ergebnisse in den Provinzen und Häusern immer angekommen sind, trotzdem bin ich überzeugt, dass wir auf diesem Weg die Arbeit und Animation im Orden, in den Regionen, in den Provinzen, Konventen und Einrichtungen weiter koordinieren sollten.

g) Rundschreiben. Auch die Rundschreiben waren ein Werkzeug, das ich zur Animation des Lebens des Ordens benutzte. Ich habe üblicherweise jedes Jahr fünf Rundschreiben verfasst, und zwar zu folgenden Anlässen: Welttag des geweihten Lebens, Fest des hl. Johannes von Gott, Ostern, Maria Schutzfrau des Ordens und Weihnachten. Außerdem schrieb ich zu folgenden besonderen Anlässen ein Schreiben: Seligsprechung der 24 spanischen Ordensmartyrer 2013 und 100. Todestag des heiligen Benedikt Menni (zusammen mit der Generaloberin der Mennischwestern). Schließlich schrieb ich noch vier Mitteilungen zur Ebolaepidemie, die 2014 unsere Einrichtungen in Liberia und Sierra Leone erfasste.

Bereits zu Beginn des Sessenniums habe ich beschlossen, nur kurze Rundschreiben zu bestimmten relevanten Anlässen im Jahr zu schreiben, wobei der jeweilige Anlass bzw. das jeweilige Ordensfest mit der Reflexion über einen oder zwei Themenschwerpunkten als Impuls für die Animation unserer Ordensfamilie dienen sollte. Ich finde, dass wir über viele schriftliche Dokumente aus den Vorjahren verfügen, die nach wie vor aktuell sind, und wollte deswegen keine langen Schreiben oder Reflexionen verfassen. Außerdem haben Papst Franziskus und die Religiösenkongregation wichtige Dokumente verfasst, die neue Impulse für unser Ordensleben in allen seinen Aspekten enthalten. Trotzdem war es mir ein Anliegen, einen direkten und für alle leicht zugänglichen schriftlichen Kontakt mit dem Orden zu pflegen, und hoffe, dass die Rundschreiben für die Brüder und alle, die sie lesen wollten, ein Impuls zu wichtigen Themen unseres Lebens waren.

V. DIE BRÜDER VOM GUTEN HIRTEN

Hierzu wurde beim vorigen Generalkapitel ein eigener Vorschlag beraten und angenommen. Der darauf folgende Prozess, der bereits in den Vorjahren eingeleitet worden war, fand mit dem Zustimmungsdekret des Heiligen Stuhls vom 1. November 2014 und mit der Feier des Zusammenschlusses in Albuquerque (USA) am 19. Januar 2015, dem Todestag des Gründers der Kleinen Brüder Frt. Mathias Barrett, seinen Abschluss. Bei dieser Feier nahmen außer den Kleinen Brüdern vom Guten Hirten, die bei der Gelegenheit das Gelübde der Hospitalität als Barmherzige Brüder ablegten, zahlreiche Brüder aus mehreren Provinzen des Ordens teil. Das Generaldefinitorium approbierte in der Folge die Errichtung der neuen Provinz zum Guten Hirten in Nordamerika, zu der heute alle Konvente und Werke der ehemaligen Gemeinschaft der Brüder gehören sowie die Konvente unseres Ordens in Kanada und der Konvent und das Werk in New Jersey, das bis dahin zur Westeuropäischen Provinz gehört hatte. Zugleich ernannte das Generaldefinitorium den Provinzi-

al, die Provinzräte, die Hausoberen und die Ausbilder bis zum Provinzkapitel 2018, das die Provinz dann wie alle anderen Provinzen abhielt. Beim Provinzkapitel 2018 wurde, wie vorgesehen, der Konvent von Wolverhampton in England in die Westeuropäische Provinz eingegliedert.

Ich glaube, dass beide Gemeinschaften diesen Prozess gut vorbereitet und durchgeführt haben und dass sich beide dabei sehr großmütig gezeigt haben und im Sinne des Hl. Geistes und der Kirche gehandelt haben. Ich glaube, dass alles zum Guten hinläuft. Von Anfang an haben die Kleinen Brüder mit der Provinz der Vereinigten Staaten von Kalifornien zusammengearbeitet, regelmäßige Treffen zwischen den beiden Provinzdefinitorien abgehalten und sogar das letzte Provinzkapitel gemeinsam abgehalten, wobei sie einige Abschnitte zusammen und andere getrennt durchführten.

VI. DIE WICHTIGSTEN EREIGNISSE DES SESSENNIUMS

Die vergangenen sechs Jahre waren sehr intensiv und reich an bedeutenden Ereignissen und Momenten für das Leben des Ordens und der Provinzen. Bei vielen konnte ich persönlich teilnehmen, an anderen nicht. Bei allen wurde die Vitalität des Ordens, seines Charismas und seiner Sendung deutlich. Ich möchte nun einige davon hervorheben und entschuldige mich, wenn ich irgendein wichtiges Ereignis vergessen haben sollte:

- a) **Seligsprechung der 24 Märtyrer des Glaubens und der Hospitalität.** Die Seligsprechung fand am 13. Oktober 2013 in Tarragona (Spanien) statt. Es war eine sehr emotionale Feier, zuerst in Tarragona mit vielen anderen Märtyrern des Spanischen Bürgerkriegs (heute die Märtyrer des 20. Jh. von Spanien genannt) und dann in Sant Boi (Barcelona), wo wir unsere Ordensmärtyrer im Kreise der Hospitalfamilie feierten. An der Feier nahmen Brüder und Mitarbeiter aus dem ganzen Orden teil. Später genehmigte die Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen die Zusammenlegung dieser Gruppe mit der Gruppe der Brüder, die 1992 seliggesprochen worden waren, und legte als gemeinsamen Gedächtnistag den 25. Oktober fest.
- b) **100. Todestag des heiligen Benedikt Menni.** Aus diesem Anlass gab es zahlreiche Feiern, einige davon haben wir zusammen mit den Hospitalschwestern vom Heiligen Herzen Jesu gefeiert. Das Motto der feiern lautete *Heiliger Benedikt Menni: ein Herz ohne Grenzen*. Die Eröffnung fand am 24. April 2014 in Dinan (Frankreich) statt, die Schlussfeier am 24. April 2015 in Ciempozuelos (Spanien). Bei beiden Anlässen waren zahlreiche Brüder, Schwestern und Mitarbeitende aus beiden Gemeinschaften anwesend. Bei der Gelegenheit würdigten wir das prophetische Zeugnis der Hospitalität unseres heiligen Mitbruders, der in sehr schwierigen Zeiten mit Mut zum Wagnis und voller Hingabe auf den Ruf des Herrn nach dem Beispiel und Geist des heiligen Johannes von Gott geantwortet hat.
- c) **Ebolaepidemie.** Obwohl Nachrichten, dass es Ebolafälle in mehreren Ländern in Ostafrika gegeben habe, bereits seit geraumer Zeit zirkulierten, erkannte man erst Mitte Juni 2014 den Ernst der Situation. Da waren auch schon unsere Krankenhäuser in Liberia und Sierra Leone davon betroffen. Sie alle wissen, was in den folgenden Monaten geschah und kennen den Ausgang: 18 der Unseren starben, 4 Brüder (Frt. Patrick Nshamdze, Frt. Miguel Pajares und Frt. George Combey aus dem Konvent in Monrovia sowie Frt. Manuel García Viejo aus dem Kon-

vent in Lunsar), Schw. Chantal Pascaline, Missionarin der Gemeinschaft der Unbefleckten Empfängnis in unserem Krankenhaus in Monrovia sowie 13 Mitarbeitende, 5 in Monrovia und 8 in Lunsar.

Die Epidemie hatte gravierende Folgen für die betroffenen Länder mit Tausenden von Toten und zig Tausenden Betroffenen, Waisen, zerstörten Familien usw. Die betroffenen Länder, die schon an sich arm waren, verarmten noch mehr. Die internationale Hilfe lief sehr zögerlich an und zeigte deswegen erst spät Wirkung, was zur Folge hatte, dass Tausende Menschen wegen mangelnder Versorgung starben. Wir mussten unsere Krankenhäuser schließen, um die Ansteckungsgefahr einzudämmen, obwohl dadurch andere Schwierigkeiten entstanden. Kurz, die Epidemie konnte erst spät im Jahr 2015 unter Kontrolle gebracht werden. Ich möchte hier die großartige Reaktion des ganzen Ordens auf unsere Hilferufe für die betroffenen Brüder und Werke unterstreichen wie auch die Unterstützung, die wir von ordensexternen kirchlichen und öffentlichen Organisationen erhalten haben. Ich danke noch einmal allen für die solidarische Hilfe und Unterstützung, in der sich hier die Hospitalität des hl. Johannes von Gott gezeigt hat.

Ganz besonders würdigen möchte ich das Zeugnis der Brüder, die zur Zeit der Epidemie in den betroffenen Ländern waren und ihr Leben hingegeben haben, weil sie die Menschen in dieser tragischen Situation nicht alleine lassen wollten, wie auch das Zeugnis der Brüder, die auch nach diesen tragischen Vorfällen unter Gefahr ihres Lebens dort geblieben sind. Ihnen allen gilt unsere aufrichtige Anerkennung. Wie ich damals sagte, sind sie für den Orden, für die Kirche und für die ganze Welt wahre *Propheten und Samariter der Hospitalität*. Sie haben uns die Größe der Berufung zum geweihten Leben verdeutlicht und es bis zum Ende lebendig gemacht. Dank an alle, an die ganze Familie des heiligen Johannes von Gott, die eine neue "glorreiche" Seite in der Geschichte des Ordens geschrieben hat. Die Früchte des Opfers dieser Brüder werden nicht auf sich warten lassen und in Zukunft noch mehr werden.

- d) Europäischer Bürgerpreis 2014.** Wir bekamen diesen Preis zusammen mit anderen Institutionen vom Europäischen Parlament auf Initiative des spanischen Europarlementariers Gabriel Mato, der diesen Schritt wie folgt begründete: "Einige der Grundwerte der Europäischen Union wie Achtung der menschlichen Würde, Freiheit, Gleichheit und Respekt der Menschenrechte spiegeln sich in der Arbeit des Hospitalordens vom hl. Johannes von Gott, die auf Humanismus, Solidarität und Hilfe für die Bedürftigsten gründet, zeichenhaft wider. Deswegen habe ich den Orden für den Preis vorgeschlagen und bin sehr froh, dass er mit dem Europäischen Bürgerpreis 2014 ausgezeichnet wurde"⁴. Am 25. Februar 2015 nahmen wir am Sitz des Europaparlaments an der offiziellen Preisübergabe teil. Bereits vorher hatte in Madrid eine Feier mit der Teilnahme der Provinzoberen der spanischen Provinzen stattgefunden.
- e) Preis "Princesa de Asturias de la Concordia 2015".** Dieser Preis ist auf nationaler und internationaler Ebene der prestigeträchtigste Preis, der in Spanien vergeben wird, und erhält deswegen eine entsprechende Aufmerksamkeit in den Medien. Vor uns haben diesen Preis Personen und Organisationen bekommen, die international sehr hoch angesehen sind. Die Jury begründete ihr Wahl wie folgt: "... Wir haben beschlossen, den Preis Princesa de Asturias de la Con-

⁴ <http://www.elperiodicodecanarias.es/san-juan-de-dios-obtiene-el-premio-ciudadano-europeo-2014-del-parlamento-europeo/>

cordia 2015 dem Hospitalorden des hl. Johannes von Gott zu verleihen als Anerkennung für seine beispielhafte Arbeit im Gesundheits- und Sozialwesen, die er seit 500 Jahren leistet. Der Orden ist in mehr als 50 Ländern vertreten und konzentriert sich, in den schwierigen Zeiten, die wir heute erleben, auf sensible Themen wie die Ebola-Epidemie, die Migrationskrise und generell auf den Schutz der am stärksten benachteiligten und von Ausgrenzung bedrohten Menschen.“ Ich denke, das ist eine schöne Definition unserer Mission. Wie ich bereits sagte, erfüllt uns dies nicht nur mit demütigem Stolz, sondern steigert auch unsere Verantwortung und unser Engagement, denn kurzum: "Wir tun, was uns aufgetragen ist", das ist und muss unser Verdienst sein.

Die Preisverleihung erfolgte durch den spanischen König Felipe VI. in Oviedo (Asturien) am 23. Oktober 2015. Wir durften die Tage der Preisverleihung mit vielen Brüdern und Mitarbeitenden teilen. Dabei wurden wir insbesondere von der Johann von Gott-Familie unserer Einrichtung in Gijón (Asturien) begleitet. Die Ehrung bot dem Orden Gelegenheit, sein Charisma und seine Sendung einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Im Vordergrund stand stets, was der Orden vor wenigen Monaten bei der Ebolaepidemie erlebt hatte und deren Konsequenzen, die damals noch stark nachwirkten.

- f) **Andere.** Es gab noch andere wichtige Ereignisse in diesem Sessennium, die ich kurz an dieser Stelle erwähnen möchte: das Jahr der Berufung zur Hospitalität 2015, das wir am 20. Januar mit einer Videobotschaft an den gesamten Orden eröffneten; das Jahr der Orden 2015; der 25. Jahrestag der Heiligsprechung des heiligen Richard Pampuri 2015; das Heilige Jahr der Barmherzigkeit 2016; der internationale Bioethik-Kongress des Ordens 2017; der 150. Jahrestag der Ankunft des hl. Benedikt Menni in Spanien sowie viele Jubiläen in Provinzen und Häusern, an denen ich teilweise teilgenommen habe. Ich möchte hinzufügen, dass ich gewöhnlich auch an der Konferenz der Generaloberen teilgenommen habe, die zwei Mal im Jahr in Rom stattfindet. Ich konnte beinahe an allen teilnehmen. Bei den Konferenzen werden aktuelle Themen gemeinsamen Interesses des Ordenslebens behandelt.

VII. KRANKENHAUS DER TIBERINSEL

Obwohl hierzu ein eigener Bericht vorgelegt wird, möchte ich mich kurz zu ein paar Dingen äußern. Im Schlussdokument des vorigen Kapitels wurde nichts zum Krankenhaus gesagt, auch wenn das Thema beim Kapitel diskutiert wurde. Der Tenor der Diskussion war, dass sich die Generalkurie vom Krankenhaus trennen und es einer anderen Provinz übergeben sollte. Das ist die Idee, die auch wir hatten und die ich persönlich bis heute habe, und zwar aus den beim Kapitel genannten Gründen und weil ich glaube, dass es keinen Sinn macht, dass die Generalkurie heute noch ein Krankenhaus leitet.

Die Gegebenheiten im Krankenhaus haben dies bisher jedoch nicht zugelassen. Die finanzielle Lage zu Beginn des Sessenniums war kritisch. Um das Krankenhaus zu retten, mussten wir ein Insolvenzverfahren beantragen, das 2014 vom Gericht in Rom zugelassen und 2016 genehmigt wurde. Das Konkursverfahren, das 5 Jahre dauert, wird im April dieses Jahres in das dritte Durchführungsjahr treten. Die Generalkurie kann sich für die Dauer dieses Konkursverfahrens rechtlich nicht vom Krankenhaus trennen, obwohl wir die Betriebsführung abgeben hätten können. Bisher konnten

wir die Gläubiger wie vorgesehen bezahlen. Wir hoffen, dass dies auch in den nächsten Jahren möglich sein wird.

Bei der Umsetzung des Sanierungsplanes gab es eine Reihe von Schwierigkeiten, die einerseits von den ständigen Kürzungen der öffentlichen Hand, andererseits durch innerbetriebliche Probleme verursacht wurden. Tatsache ist, dass wir zwei Mal den Gesamtleiter gewechselt haben mit der Hoffnung, dadurch die Situation zu verbessern.

Ich danke der Römischen Provinz für ihre Bereitschaft zu helfen und ein Übereinkommen zu unterzeichnen, mit dem sie dem Krankenhaus ein Darlehen von 39,1 Millionen Euro gewährt hat. Dies war eine grundlegende Voraussetzung, damit das Insolvenzverfahren überhaupt zugelassen wurde und ein großer Teil des Schuldendienstes im ersten Jahr geleistet werden konnte. Ohne diese Hilfe wäre dies nicht möglich gewesen. Des Weiteren danke ich Frt. Giampietro Luzzato und Frt. Pascal Ahodegnon für alle Bemühungen und die große Hingabe, mit der sie als Rechtsträgervertreter und geschäftsleitende Stellvertreter des Krankenhausvorstands agiert haben, Frt. Giampietro in der ersten Hälfte des Sessenniums, Frt. Pascal in der zweiten. Das Thema wird uns weiter beschäftigen. Während ich diese Zeilen schreibe, im Juni 2018, bestehen weiterhin große Herausforderungen und Risiken, die wir sehen müssen, wie sie in nächster und weiterer Zukunft angegangen und gelöst werden können.

VIII. MIT HOFFUNG UND MUT ZUM WAGNIS IN DIE ZUKUNFT BLICKEN: HERAUSFORDERUNGEN

Ich habe mich in diesem Bericht und in meiner Eröffnungsansprache bereits mehrmals zum Thema „Zukunft“ geäußert. Ich möchte hier noch einmal bekräftigen, dass die Zukunftsfrage eine der großen Herausforderungen des Ordens ist. Deswegen haben wir auch beschlossen, sie zum Hauptthema dieses Generalkapitels zu machen. Mehr als eine Einladung, sich damit zu befassen, so wie wir dies im vergangenen Sessennium getan haben, ist daraus inzwischen eine, wenn sie mir diese Meinung erlauben, drängende Notwendigkeit geworden. Wir müssen uns mit Entschlossenheit der Zukunft des Ordens zuwenden und die dazu notwendigen Entscheidungsprozesse durchführen. Aus diesem Grund ist für mich auch dieses Kapitel so wichtig. Im Einberufungsschreiben sagte ich: „ Angesichts der heutigen Situation darf gesagt werden, dass wir nicht vor irgendeinem Generalkapitel stehen, *sondern vor einem entscheidenden*. Beim Generalkapitel müssen Beschlüsse und Leitlinien festgelegt werden, welche den Orden in den kommenden Jahren in die Zukunft führen. Das kann nur aufbauend auf einer Reihe von Kriterien und Richtlinien geschehen, welche dem Leben des Ordens Orientierung geben und der neuen Generalleitung als Grundlage bei der Umsetzung der Kapitelbeschlüsse dienen“⁵. Zukunft ist im Grunde nur ein anderes Wort für *Erneuerung und Veränderung*, wenn auch in umfassenderer Weise, weil damit alle Bereiche unserer Ordensgemeinschaft erfasst werden.

Unsere apostolische Tätigkeit ist enorm gewachsen. Wir sind eine große Familie mit einem Charisma und einer Sendung, die nichts von ihrer Aktualität verloren hat: die Hospitalität. Doch in der Welt, in der wir heute leben, warten auf die Kirche und mit ihr auf den Orden große Herausforderungen. Eine dieser, meiner Meinung nach, fundamentalen Herausforderungen ist die Erneuerung unseres Ordenslebens. Wir müssen unsere Berufung als Barmherzige Brüder mit Freude und En-

⁵ Frt. Jesús Etayo. Einberufungsschreiben zum 69. Generalkapitel. Rom, 2018

thusiasmus und voll Überzeugung leben. Wir müssen uns neu positionieren und unsere Rolle und Präsenz überdenken. Wir werden immer weniger, gerade dort, wo wir die größten Einrichtungen haben. Das erfordert, dass wir das geistliche, gemeinschaftliche und apostolische Leben der Brüder und Konvente für die Zukunft neu überdenken. Dabei dürfen wir uns nicht nur von den statistischen Zahlen leiten lassen, die uns später der Generalsekretär präsentieren wird, auch wenn dies ein Punkt ist, der berücksichtigt werden muss, denn der Rückgang der Brüderzahl in den Jahren hält an und das Durchschnittsalter wird immer höher. Ich glaube, dass wir den Orden wie eine Familie sehen müssen, wie eine große Bewegung der Hospitalität des hl. Johannes von Gott, in der wir Brüder zahlenmäßig ein immer kleineres Gewicht haben und in der wir den Platz finden müssen, den wir ausfüllen sollen. Wir können nicht alles tun und überall sein. Wir müssen kreativ sein, um neue Antworten zu finden, und bereit sein, den anderen Mitgliedern unserer Familie mehr Raum zu geben. Wo will heute der Heilige Geist, das wir Brüder uns positionieren? Mit welchem Lebensstil? Was ist heute unsere wahre Aufgabe? Das Generalkapitel ist eine Chance, die uns der Heilige Geist gibt, um darüber nachzudenken und die richtigen Entscheidungen zu treffen, um auf sein Rufen die beste Antwort zu geben.

Die Komplexität der Einrichtungen, die Schwierigkeiten im Management, die Probleme der Nachhaltigkeit und die fehlende Ausbildung im Management führen dazu, dass wir vielfach von der Leitungsverantwortung "überfordert und unterjocht" sind. Dies hindert uns daran, unsere Berufung und unser Leben in der Brudergemeinschaft froh und unbeschwert zu leben, wobei hinzukommt, dass unsere Konvente oft sehr klein sind. Die Leitungsverantwortung, die wir haben, führt außerdem dazu, dass immer weniger Brüder im direkten Kontakt mit den Patienten, Betreuten und Armen arbeiten. Ich glaube, dass dies ein Symptom großer Schwäche ist, der wir uns stellen müssen, wenn wir nicht wollen, dass es zu spät ist, denn all dies führt dazu, dass die Brüder oft ein müdes, desillusioniertes und unerfülltes Ordensleben führen.

Die kanonischen Strukturen des Ordens und der Provinzen, der Konvente und Einrichtungen bedürfen ebenfalls einer eingehenden Prüfung. Ich glaube, dass unsere Strukturen oft nicht mehr den heutigen Bedürfnissen und Anforderungen entsprechen. Man überlebt zwar darin, aber es fehlt ein Konzept für die Zukunft der Provinz. Manchmal zielen alle Bemühungen nur auf das Überleben der Einrichtungen, während wir unsere Augen schließen, um nicht zu sehen, wie unser Ordensleben verkümmert. Wir können es uns nicht leisten, so weiterzumachen, und können nicht zulassen, dass die Dinge einfach ihren Lauf nehmen. Was wird geschehen, wenn die Brüder in einigen Provinzen aufgrund ihrer schwindenden Zahl nicht mehr in der Lage sind, die Leitung der Einrichtungen zu gewährleisten. In einigen sind wir nicht mehr weit entfernt davon. Aus diesem Grund ist es auch wichtig, an neue Rechtsformen zu denken, die den Werken und Provinzen in naher Zukunft eine Perspektive und nachhaltige Weiterentwicklung sichern. Es wäre wünschenswert, dass dieses Kapitel genaue Leitlinien vorgibt, welche die neue Ordensleitung umsetzen soll. Ich bin überzeugt, dass sechs weitere Jahre ohne diese Reformen den Orden in eine sehr schwierige Lage bringen würden, an einigen Orten mehr als an anderen.

Wir haben viele Werke und ein großes Potential, aber es ist an der Zeit, die Dinge *neu zu denken und neu zu gestalten*, neue Schläuche zu benutzen, damit der neue Wein nicht verloren geht und wir unsere Sendung weiterhin mit Leben erfüllen, damit der Orden weiterhin in Treue auf das antworten kann, was die Kirche von uns im Geiste unseres Gründers verlangt. Nur mit Demut,

Großmut und Umkehr- und Erneuerungsbereitschaft wird uns dies gelingen. Dieses Kapitel ist eine Gelegenheit, die uns der Herr gibt, den Grundstein für unsere Zukunft zu legen.

Sicherlich sind die Herausforderungen, vor denen wir stehen, groß, aber mit Demut und *Mut zum Wagnis* können wir sie meistern. Der Herr wird uns diese Kraft geben, die fähig ist, Berge zu versetzen, auf dem Wasser zu gehen und das Kreuz und jede Schwierigkeit zu überwinden, auch den Tod, wie unsere Brüder während der Ebola-Epidemie gezeigt haben. Wir müssen *Hoffnung* haben, denn der Herr geht mit uns, das Werk, das der heilige Johannes von Gott begonnen hat, ist sein Werk, er will nur, dass wir aufwachen, aus uns herausgehen, über unseren Tellerrand schauen, dem Herrn vertrauen und vorwärts gehen, so wie es viele Brüder in der Geschichte vor uns getan haben. Ich bin überzeugt, dass wir die Fähigkeit dazu haben und dass jetzt der richtige Zeitpunkt ist.

IX. DANK

An dieser Stelle möchte ich kurz zunächst dem ganzen Orden und der ganzen Familie des hl. Johannes von Gott für die ständigen Gebete, das Vertrauen, die Wertschätzung und die liebevolle Aufnahme danken, mit der ich immer überall empfangen wurde. Das hat mir sehr geholfen, mich mit Leib und Seele in den Dienst unseres geliebten Ordens zu stellen.

Mein besonderer Dank gilt den Generalräten: Frater Rudolf Knopp, Frater Giampietro Luzzato, Frater Benigno Ramos und Frater Pascal Ahodegnon sowie den Regionalbeauftragten von Lateinamerika und Asien-Pazifik, Frater Jairo E. Urueta und Frater Joseph Smith. Ich habe mit ihnen den Dienst der Animation und Leitung geteilt und dabei immer maximale Zusammenarbeit und Unterstützung gefunden. Unsere Zusammenarbeit war von Dialog, Brüderlichkeit und absoluter Loyalität geprägt.

Besonderer Dank gilt auch Frater Andrés Sène, Generalsekretär und Generalprokurator, Frater Elia Tripaldi, Generalpostulator, Frater Moisés Martín, Direktor des Büros für Missionen und internationale Zusammenarbeit, Frater José María Bermejo, Vorsitzender der Generalkommission für Bioethik, Dr. Xavier Pomés, der in meinem Auftrag die Einrichtungen der Region Lateinamerika betreute, sowie dem gesamte Personal der Generalkurie. Ich habe große Unterstützung und Hilfe von Ihnen allen erhalten und gerne mit Ihnen beim Leitungsdienst am Orden in der Generalkurie zusammengearbeitet.

Mein Dank gilt des Weiteren den Priooren der Konvente der Nocetta, Frater Innocenzo Fornaciari, der Tiberinsel, Frater Ángel López und der Vatikanapotheke, Frater Rafael Cenizo in den ersten Jahren und später Frater Binish Mulackal, sowie allen Brüdern der drei Konvente für ihren großzügigen und hingebungsvollen Dienst.

Vielen Dank allen Provinzialen und Provinzen für ihre Bereitschaft und Nähe, bei verschiedenen Situationen in den Provinzen oder im Orden helfend einzugreifen. Vielen Dank für ihre Großzügigkeit in allen Aspekten gegenüber der Generalkurie und bei den Spendenaufrufen für verschiedene Projekte. Sie haben uns immer geholfen, wenn wir sie darum gebeten haben.

Vielen Dank allen Brüdern und Mitarbeitern, die in den verschiedenen Kommissionen und Arbeitsgruppen mitgearbeitet haben, die von der Generalkurie berufen wurden. Allen sage ich aufrichtigen Dank. Bitte vergeben Sie mir, wenn ich jemand vergessen habe.

X. SCHLUSS

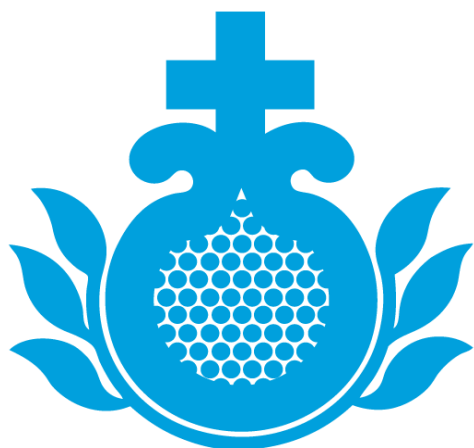
Ich möchte diesen Bericht so abschließen, wie ich ihn begonnen habe, indem ich dem Herrn und allen danken, dass ich dem Orden als General dienen durfte. Es war eine große Ehre für mich und ich habe alles, was ich bin und was ich habe, Seele, Geist und Herz, in die Erfüllung dieser Aufgabe gesteckt. Mein Anliegen war, diese Aufgabe im Geist des Dienstes und im Bewusstsein der großen Verantwortung, die er mit sich bringt, zu erfüllen. Ich muss sagen, dass ich diese Verantwortung in vielen Momenten gespürt habe. Jetzt, am Ende meiner Amtszeit, fühle ich mich in Frieden mit mir und mit dem Geleisteten, das nicht zuletzt dank der Unterstützung des Definitoriums und vieler anderer Menschen zustande gekommen ist, ob ich sie nun erwähnt habe oder nicht.

Es waren in jeder Hinsicht sehr intensive sechs Jahre für mich, aber ich bin zufrieden. In schwierigen Momenten, die nicht fehlten, habe ich stets die Nähe des Herrn, der Jungfrau Maria, des heiligen Johannes von Gott und von ihnen allen gespürt. Ich konnte den Orden, die Brüder, viele Mitarbeiter und Freiwillige aus nächster Nähe kennen lernen und durfte viele Beispiele für vorzüglicher Hospitalität, Brüderlichkeit und Einsatzbereitschaft hautnah erleben. Ich habe auch gelitten, besonders bei Problemen, die konkrete Menschen und insbesondere Brüder betrafen.

Ich bin mir natürlich bewusst, dass ich ein begrenzter Mensch bin, dass ich nicht immer alles richtig gemacht habe. Ja, ich bin sicher, dass ich mich oft geirrt habe. Deswegen bitte ich um Vergebung, vor allem die Brüder und Mitarbeiter, die möglicherweise von meinen Fehlern betroffen waren. Ich kann nur beteuern, dass ich immer in bester Absicht gehandelt habe.

Ich möchte nicht schließen, ohne der Brüder zu gedenken, die in den vergangenen sechs Jahren zum Herrn heimgegangen sind. Es waren viele, darunter mehrere junge. Ich möchte auch all der Mitarbeiter und Freiwilligen gedenken, die in diesen Jahren gestorben sind. Vom Himmel aus werden sie, zusammen mit dem heiligen Johannes von Gott, unseren Heiligen und Seligen sicherlich unsere besten Fürsprecher vor dem Herrn für den guten Erfolg dieses Kapitels sein.

Möge der Geist des Herrn und des hl. Johannes von Gott uns während des Generalkapitels begleiten, damit unsere Überlegungen und Entscheidungen es uns in Zukunft möglich machen, unserem Charisma und unserer Sendung treu zu bleiben, wie die Kirche es von uns wünscht.



ROMA 2019

Capitolo Generale

Costruendo il **futuro** dell'Ospitalità
Shaping the **future** of Hospitality
Construyendo el **futuro** de la Hospitalidad
Die **Zukunft** der Hospitalität gestalten
Construire le **futur** de l'Hospitalité
Kształtując **przyszłość** Szpitalnictwa

Arbeitsdokument zum 69. Generalkapitel

INHALT

Die Vorbereitungskommission	Seite 3
1. Die Brüder und ihre Gemeinschaft	Seite 4
2. Die Brüder als Teil der Familie des hl. Johannes von Gott	Seite 9
3. Die Familie des hl. Johannes von Gott	Seite 13
4. Das Zeugnis der Hospitalität	Seite 17
5. Strukturen für die Zukunft	Seite 21
6. Internationale Zusammenarbeit	Seite 25

Die Vorbereitungskommission

Im Januar 2016 wurde das Leitwort für das Generalkapitel vom Generaldefinitorium festgelegt: **Die Zukunft der Hospitalität gestalten**

Bei allen Regionalkonferenzen im Frühjahr 2016 wurden Themen und Anregungen für das Generalkapitel gesammelt.

Das Generaldefinitorium hat im Juni 2016 die Vorbereitungskommission für das Generalkapitel 2019 berufen:

Frater Rudolf Knopp	1. Generalrat, Vorsitzender
Frater Pascal Ahodegnon	4. Generalrat
Frater Massimo Villa	Provinzial der Lombardischen Provinz
Frater José Antonio Soria	Provinzial der Andalusischen Provinz
Frater Dairon Meneses	Kolumbien
Frater Leopold Gnami	Scholastikatsmagister für Afrika, Kenia
Frater Binish Mulackal	Indien (Konvent der Vatikanapotheke)
Herr Antoine Soubrier	Mitarbeiter der Provinzkurie, Frankreich
Frau Silvia Farina	Generalkurie, Sekretärin

Im Frühjahr 2017 hatten die fünf Regionen des Ordens die Möglichkeit, spezifische Gesichtspunkte aus ihrer Region den Kapiteln des Arbeitsdokumentes anzufügen. So ist ein buntes Bild unserer Realität entstanden, die auch durch Ungleichzeitigkeit geprägt ist. Die Stellungnahmen der Regionen geben nicht zwangsläufig die Meinung der Vorbereitungskommission und des Generaldefinitoriums wieder. Die Gliederung der Stellungnahmen der Regionen ist numerisch gegliedert, stellt aber keine Priorisierung dar.

Das Definitorium hat in seiner Sitzung am 30. April 2018 das vorliegende Kapiteldokument gebilligt.

1. Die Brüder und ihre Gemeinschaft



Die Qualität des Gemeinschaftslebens ist heute eines der größten Probleme von Ordensgemeinschaften. Es ist, als ob die Motivationen, die dazu führen, dass Personen ohne Blutsbande in einer Gemeinschaft¹ zusammenleben, verloren gegangen wären oder stillschweigend vorausgesetzt werden. Häufig geht es in einer Kommunität zu wie in einem Betrieb: Man begegnet einander nur flüchtig und in oberflächlicher Weise, und das auch nur, wenn es unbedingt erforderlich ist.

Was wir gerade erleben, ist eine Krise der Beziehungen... In unseren Kommunitäten spürt man oft nicht einmal die Achtsamkeit, mit der wir außerhalb des Konvents den Mitarbeitern unserer Einrichtungen oder selbst wildfremden Menschen begegnen: Wir verurteilen und stigmatisieren gern, indem wir uns als Richter und Hüter der Moral aufspielen.

Man geht den Problemen aus dem Weg, ja, man verneint sogar ihr Bestehen und will nichts von ihnen wissen, weil eine Beschäftigung mit ihnen Zeit und ein Umdenken verlangen würde. Es ist leichter, "die Wunden mit einem Pflaster zuzudecken."

Vor diesem Hintergrund müssen wir im Orden in unseren Kommunitäten zu einem Gemeinschaftsleben zurückfinden, in dem man den Dialog pflegt und die Brüder sich gegenseitig mit den Aufgaben und den Talenten, die sie haben, wertschätzen.²

Das Mittel, das wir brauchen, um die Gemeinschaft der Zukunft zu gestalten, ist Bildung.

Dazu ist notwendig, dass die Brüder stärker in der Spiritualität und Brüderlichkeit ausgebildet werden als auf fachlicher Ebene. Es gilt, ganz besonders hellhörig für das zu sein, was die Welt sich heute vom einzelnen Bruder und von unseren Gemeinschaften erwartet.

Was wir dazu in den Provinzen brauchen, ist ohne Zweifel ein für dieses Ziel geeignetes Ausbildungsteam.

Beginnend mit der Grundausbildung müssen den Brüdern Instrumente in die Hand gegeben werden, die ihnen helfen, die Vision eines soliden und frohen Gemeinschaftslebens mitzutragen und diese Vision umzusetzen. Diese Vision muss die Brüderlichkeit zum Mittelpunkt haben; es darf darin keinen Platz für Hass geben; die Kommunität muss als authentischer Ort der brüderlichen Gemeinschaft gesehen werden.

... Uns mit Jesus mitten in sein Volk stellen, denn wir spüren die Herausforderung, die „Mystik“ zu entdecken und weiterzugeben, die darin liegt, zusammen zu leben, uns unter die anderen zu mischen, einander zu begegnen, uns in den Armen zu halten, uns anzulehnen, teilzuhaben an dieser etwas chaotischen

¹ Wir sind von Jesus berufen, mit ihm als Freunde zu leben. Gegenseitig ermuntern wir uns, sein Gebot, einander zu lieben wie er uns liebt, zu erfüllen. Wir sind bemüht, die Einheit zu bewahren, die der Heilige Geist durch das Band des Friedens schafft. Die Hospitalität, die wir als Gabe empfangen haben, verlangt von uns, die Brüderlichkeit in Einfachheit zu leben. Wir stehen daher einander bei und ertragen unsere Schwächen. Die gegenseitige Achtung und die Dankbarkeit zueinander pflegen wir. Den Mitbrüdern bleiben wir in ihren Nöten, Bedrängnissen und Freuden in solidarischer Verbundenheit nahe. (Konst. Art. 36)

² Das Dokument "Identität und Sendung des Ordensbruders in der Kirche" erinnert uns, dass die Qualität des Gemeinschaftslebens der Ordensbrüder "der gesamten Kirche als Stimulus dient, denn angesichts der Versuchung zu beherrschen, des Strebens nach dem ersten Platz, der Ausübung von Autorität als Macht, vergegenwärtigt sie den evangelischen Wert der horizontalen brüderlichen Beziehungen" (Nr. 7).

tischen Menge, die sich [mit dem Herrn] in eine wahre Erfahrung von Brüderlichkeit verwandeln kann, in eine solidarische Karawane, in eine heilige Pilgerschaft ... (Papst Franziskus, 2. Februar 2017, Fest der Darstellung des Herrn)

Unsere Gemeinschaften müssen eine angemessene Zahl von Mitgliedern haben und, getragen von einer prophetischen Vision, bereit sein, auf die Schaffung einer authentischen, offenen und hausübergreifenden Provinzgemeinschaft hinzuarbeiten.

Das Problem der Gemeinschaft ist heute eine absolute Priorität. Wir sind an einem Punkt, wo ein *“Jeder für sich“-Denken* vorherrscht.

Junge Leute suchen heute alternative Orte des Friedens, des Dialogs, der Geschwisterlichkeit... Orte, wo man Liebe, Freiheit, Zugehörigkeit und Vergebung erfährt... Orte, wo man die Gegenwart Christi spürt, der Leben schenkt und Leben fördert.

“Ich erwarte mir, dass sich jede Form des geweihten Lebens fragt, was Gott und die Menschheit heute verlangen“ (Papst Franziskus, 28. November 2014).

Für den Orden muss es eine Priorität sein, die Brüder auf die Zukunft hin vorzubereiten und auszubilden. Dies kann nur gelingen, wenn wir uns eingehend mit der aktuellen Situation des Ordens auseinandersetzen. Nur so können wir den Orden zukunftsfähig machen.

Wir müssen unser Zeugnis stärken durch Treue zu den Gelübden, die wir abgelegt haben. Dazu ist notwendig, dass das Zeugnis der Brüder im Apostolat stärker aufleuchtet und sie in der Gemeinschaft entsprechend für dieses Apostolat vorbereitet werden.

Die Ausbildung der Brüder ausgehend von einer eingehenden Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation des Ordens und in Hinordnung auf die Zukunft neugestalten, bedeutet, eine Ausbildung mit einem breiten Spektrum zur Anwendung zu bringen, bei der man die Zeichen der Zeit beachtet: Psychologie, Sexualität usw., um bestmöglich auf die komplexe Realität von heute zu antworten.

Die ständige Weiterbildung muss vor diesem Hintergrund als Instrument der persönlichen Entfaltung dargestellt und gefördert werden.

1. Was müssen wir bei der Zusammensetzung der Konvente bedenken, um der Beziehungskrise entgegenzusteuern?
2. Welche Mittel sind notwendig, um den Dialog in den Kommunitäten zu fördern?
3. Welche Bildungsmaßnahmen sind notwendig, um die Brüder darauf vorzubereiten, mit der Wirklichkeit von heute zeitgemäß umzugehen und eine Zukunftsvision zu haben?



Um der Beziehungskrise in unseren Kommunitäten entgegenzusteuern, schlagen wir folgende Maßnahmen vor:

1. Unsere Kommunitäten internationalisieren und ihre Leitung reifen Führungspersönlichkeiten anvertrauen.
2. Die brüderliche Liebe, die Kommunikation und das Zugehörigkeitsgefühl zur Gemeinschaft pflegen.
3. Auf Haus- und Provinzebene Fort- und Weiterbildungsangebote organisieren.



1. In den Kommunitäten muss es eine ausreichende Anzahl von Brüdern geben, damit die brüderliche Gemeinschaft konkret erfahren und gelebt werden kann. Eine Kommunität mit einer minimalen Anzahl von Brüdern gefährdet die Berufung des Einzelnen. Eine ausreichende Anzahl von Brüdern in den Kommunitäten hilft, das brüderliche Miteinander stärker zu erfahren. Wir müssen uns bewusst sein, dass dies eine der Säulen unseres Lebens als Barmherzige Brüder ist (Konst. 27a).
2. Eine eigene Bildungsstätte für Ausbilder errichten, in der die Kriterien der verschiedenen Ausbildungsstufen vereinheitlicht werden sollen (Berufungsentscheidung, Postulantat, Noviziat und Scholastikat). Die Bildungsinhalte dieser Bildungsstätte sollen auf die Vermittlung von folgenden Kompetenzen zielen: Sozialkompetenz, Gemeinschaftsleben, Entwicklungspsychologie und Begleitung. Damit sollen die Ausbilder mit den notwendigen Instrumenten für eine wirksame Begleitung der Kandidaten ausgestattet werden.
3. Den Brüdern soll die Möglichkeit geboten werden, Arbeitserfahrungen in Einrichtungen des Ordens außerhalb ihrer Provinz oder Delegatur zu sammeln, damit sie sich ein umfassenderes und klareres Bild von der Region oder vom Orden allgemein machen können.



1. Als Folge des Generalkapitels 2019 ergreift und wendet der Orden auf ALLEN Leitungsebenen kollegiale, nicht-hierarchische Führungsformen an.
2. Als Folge des Generalkapitels 2019 soll der Orden stärker radikal relevante, nicht-institutionalisierte Ausdrucksformen erkunden im Hinblick darauf, was es bedeutet, bewusst 'in communitio' zu sein und zu leben: Schwestern und Brüder, Laien und Ordensleute.



1. Inhaltlich und strukturell wesentliche Aspekte pflegen, die zur Förderung des Gemeinschaftslebens notwendig sind:
 - 1.1 Gemeinschaftliches Gebet: gemeinsam beten
 - 1.2 Brüderlichkeit:
 - Die Teilnahme und das Miteinander bei gemeinsamen Aktivitäten auf Provinzebene fördern.
 - Durch eine entsprechende Bildungsarbeit den Respekt für den Pluralismus, den Dialog, eine offene und ehrliche Kommunikation, die zwischenmenschlichen Beziehungen usw. fördern
 - 1.3 Strukturelle Erfordernisse:
 - Mindestanzahl (3-4 Brüder); darauf achten, dass die Brüder zusammenpassen; sicherstellen, dass die Mitglieder täglich und/oder unter der Woche anwesend sind (falls nötig, die Anzahl der Kommunitäten reduzieren)
 - Ein Denken und Zusammenwachsen als „Provinzgemeinschaft“ fördern und als solche den Auftrag des hl. Johannes von Gott erfüllen
2. Bildungsmaßnahmen:
 - 2.1 Den Hausoberen helfen, ihre Rolle als Animatoren, Vermittler, Leiter usw. wahrzunehmen, und sie dazu ausbilden.
 - 2.2 Die Selbstfindung und Selbstauseinandersetzung mit der Weihe der Hospitalität fördern und nicht nur auf die Vermittlung von Kenntnissen zielen.

- 2.3 Eine neuen Vitalität in der Berufungspastoral auf Provinzebene fördern durch die Bildung einer Kommunität, die spezifisch zur Aufnahme von Ordensinteressenten bestimmt ist.
- 2.4 Anpassung der Strukturen für die Grundausbildung an Zahl, Alter, Nationalität, Etappe...
- 2.5 Zusammenlegung der Strukturen für die Grundausbildung der Brüder: interprovinzielle, regionale, interkongregationelle Strukturen...
- 2.6 Überarbeitung und Aktualisierung der Ausbildungsordnung des Ordens.



1. Schritte zur Überwindung der Barrieren, die es bei den Beziehungen und bei der Kommunikation gibt:
 - 1.1 Wenn es ein Problem oder gestörtes Verhalten gibt, dieses erkennen und klar ansprechen.
 - 1.2 Hilfe bei einem Life-Coach (Lebensberater) oder Sozialpsychologen suchen, der die Gruppendynamik betreut.
 - 1.3 Einen nachhaltigen Plan zur Heilung festlegen, um bestehende Differenzen beizulegen.
2. Die Brüder werden ermuntert, externe Bildungsangebote und psychologische und spirituelle Hilfen zu suchen, sowie an ihrem Alter und Wohlbefinden orientierte Wege zur Nahrung ihres spirituellen Lebens zu finden. Zum Beispiel durch die Teilnahme an gemeinsamen Feiern und Einkehrtagen mit anderen Kommunitäten usw.

2. Die Brüder als Teil der Familie des hl. Johannes von Gott



Unser Orden durchlebt zur Zeit, wie das geweihte Leben im Allgemeinen, einen Rückgang der Berufe. Dazu kommt, dass die aktuellen gesellschaftlichen Umbrüche und ihre Konsequenzen zunehmend die Leitung unserer Einrichtungen erschweren und von uns verlangen, angemessen die Änderungen im Sinne einer tragfähigen Zukunft unseres Auftrags zu bewältigen.

Bis vor Kurzem wurden unsere Werke hauptsächlich von Brüdern geleitet, doch angesichts der derzeitigen Gegebenheiten suchen und akzeptieren *„wir im Bewusstsein unserer Grenzen die Mitarbeit anderer Personen, Fachkräfte oder Hilfspersonal, Freiwillige oder Mitarbeiter“*, und bemühen uns, *„sie an unserem Geist teilhaben und an unserer Sendung mitwirken zu lassen“* (Konstitutionen Art. 46). Alle zusammen bilden wir die **Familie des heiligen Johannes von Gott**, welche heute mehr denn je zu einer stärkeren Zusammenarbeit im Apostolat gerufen ist, um die Zukunft zu bewältigen.

Die Berufung des Bruders besteht nicht nur darin, Empfänger der Liebe Gottes zu sein, sondern auch Zeuge und Vermittler dieses Geschenks, des Plans der Communio, den Gott für die Menschheit hat und der sich auf die trinitarische Communio gründet.³

Die Anerkennung vonseiten der Brüder der Aufgabe, die ein jeder zum Wohl aller erfüllt, ist die beste Voraussetzung, um bei der Erfüllung der Sendung des Ordens gut zusammenarbeiten und die Änderungen, die uns die Zukunft auferlegt, angehen zu können, denn Gott ruft in Jesus Christus jeden bei seinem eigenen und unverwechselbaren Namen. Jeder leistet aktiv seinen Beitrag, und sein Einfluss auf die anderen ist entscheidend. Jedem ist, als Mitglied der Kirche, eine eigene originelle, unersetzliche und nicht übertragbare Aufgabe anvertraut, die er zum Wohl aller erfüllen muss.⁴

In dieser Optik erhalten gemeinsame Bildungsmaßnahmen mit den Mitarbeitern eine fundamentale Bedeutung, weil die Rolle der Brüder nicht mehr darin besteht, die Werke direkt zu verwalten, sondern vor allem darin, sie zu gestalten.

Mit Blick auf die Zukunft und die Änderungen, die uns die Zukunft auferlegt, müssen die Brüder ausgehend von der Grundausbildung (Noviziat, Scholastikat) zum Wohl der Sendung des Ordens auf die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern vorbereitet werden. Bei der ständigen Weiterbildung müssen wir gemeinsame Fortbildungen mit den Mitarbeitern einplanen, damit die Brüder den Mitarbeitern zunächst im Dialog das Charisma, das Erbe unseres Gründers und die Werte des Ordens vermitteln können und so bei den Mitarbeitern das Charisma zu vertiefen. Des Weiteren geht es um ein gemeinsames Weiterentwickeln des Charismas.

In unseren apostolischen Werken arbeiten wir bei der Erfüllung des Ordensauftrags nicht nur mit Laien, sondern auch mit Mitgliedern anderer Ordensgemeinschaften zusammen. Unsere Kommunitäten haben in der Aufnahme von Mitgliedern anderer Ordensgemeinschaften bereits Erfahrung, diese muss jedoch weiterentwickelt werden in dem Sinn, dass wir für neue Gemeinschaftsformen, auch interkongregationellen, offen sind, eingedenk der Tatsache, dass wir alle als Volk Gottes im Dienst derselben Sendung stehen. In diesem Sinn kann es hilfreich sein,

³ KONGREGATION FÜR DIE INSTITUTE GEWEIHTEN LEBENS UND DIE GESELLSCHAFTEN APOSTOLISCHEN LEBENS *Identität und Sendung des Ordensbruders in der Kirche* «Ihr alle aber seid Brüder», Nr. 13

⁴ *Christifideles Laici* Nrn. 10, 28

Fortbildungen mit spirituellen Inhalten zu veranstalten, die öffentlich zugänglich sind, zum Beispiel für Mitarbeiter und andere Interessenten.

“Die Beziehungen in der Communio-Kirche werden ausgehend von dem geknüpft, was eint, und nicht von dem, was trennt. Heute werden wir uns des gemeinsamen Erbes wieder zunehmend bewusst: Es ist wie ein großer Schatz, der uns gleich macht in dem, was grundlegend ist, in der gemeinsamen Würde und den gemeinsamen Pflichten und Rechten.”⁵

1. Welche Ideen und Ansätze gibt es für eine angemessene gemeinsame Bildung von Brüdern und Mitarbeitern?
2. Welche Ansätze gibt es, damit der Evangelisierungsauftrag des Ordens gemeinsam mit den Mitarbeitern umgesetzt wird?
3. Wie arbeitet man mit anderen Ordensgemeinschaften zusammen?



10

Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Glaubensbekenntnisse unserer Mitarbeiter muss die gemeinsame Bildung von Brüdern und Mitarbeitern so geplant und gestaltet werden, dass sie bei allen Teilnehmern Interesse für die Empfänger unseres Auftrags weckt. Zu diesem Zweck schlagen wir folgende Maßnahmen vor:

1. Mit den Mitarbeitern Bildungsveranstaltungen über die Soziallehre der Kirche, die Werte des Ordens, die Charta der Hospitalität, die Bioethik, die Pastoral im Gesundheits- und Sozialwesen usw. durchführen.
2. Einen internationalen Tag des Mitarbeiters einführen.
3. Eine Plattform schaffen, um mit anderen Ordensgemeinschaften Informationen und Projekte auszutauschen und, wenn es als notwendig erachtet wird, an gemeinsamen Ausbildungsprogrammen teilnehmen.

⁵ KONGREGATION FÜR DIE INSTITUTE DES GEWEIHTEN LEBENS UND DIE GESELLSCHAFTEN DES APOSTOLISCHEN LEBENS *Identität und Sendung des Ordensbruders in der Kirche* «Ihr alle aber seid Brüder», Nr. 8



1. Die Schule der Hospitalität muss als ein wirksames Instrument zur Vermittlung des Charismas an die Mitarbeiter weiter ausgebaut werden. Die Schule der Hospitalität soll zugleich als ein Instrument zur Fort- und Weiterbildung der Brüder genutzt werden, um ihnen zu helfen, das brüderliche Miteinander und die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern zu verbessern.



1. Als Folge des Generalkapitels 2019 fördert der Orden Bildungsangebote, deren Fokus auf zeitgemäßen Modellen christlicher Führung auf allen Leitungsebenen region- und provinzübergreifend liegt.



1. Öffnung der Kommunitäten für die Mitarbeiter:
 - 1.1 Gemeinsame Aktivitäten in und außer den Konventen mit den Mitarbeitern durchführen (Wallfahrten, Einkehrtage, Ausflüge usw.)
 - 1.2 Die Mitarbeiter zum Gebet oder zu gemeinsamen Bildungsveranstaltungen in die Konvente einladen
2. Eine Bewegung ins Leben rufen, die darauf zielt, dass Brüder und Mitarbeiter gemeinsam die Spiritualität des hl. Johannes von Gott leben.



1. Unser Tun in Nordamerika ist stark durch den Staat geregelt, der eine Unzahl von Standards und Normen in Bezug auf Fortbildung, Einsatz und Qualifizierung der Brüder, Mitarbeiter und Freiwilligen vorgibt.
2. Bereits bestehende formale und informelle Bildungswege ausbauen, Mitarbeiter und Freiwillige ehren und auszeichnen, welche die Werte der Hospitalität in ihrem Arbeits- und Verantwortungsbereich zum Ausdruck bringen.
3. Evangelisierung entfaltet sich am besten in einer Umgebung, wo es eine strikte Trennung zwischen Staat und Kirche gibt. Indem wir hellhörig für die Bedürfnisse der Menschen bleiben, die wir betreuen, können wir weitere Bereiche der Zusammenarbeit mit anderen verwandten katholischen christlichen Organisationen erkunden und ermitteln.

3. Die Familie des heiligen Johannes von Gott



Die Zukunft der Hospitalität gestalten, verlangt, dass wir uns mit der Realität auseinandersetzen, in der wir heute leben. Die Gesellschaft wandelt sich rasant unter allen Gesichtspunkten: kulturell, technologisch, in den Denkweisen, in der Umwelt bis hin zum Erleben der Spiritualität. Diese Veränderungen fordern den Orden heraus, nach neuen Wegen zur Erfüllung seines Auftrags zu suchen, eingedenk der Tatsache, dass sich die Zahl unserer Werke und mithin der Mitarbeiter, die uns bei unserem täglichen Tun unterstützen, beachtlich vermehrt hat.

Die Generalstatuten von 2009 fördern eine Wahrnehmung des Ordens als "Hospitalfamilie des heiligen Johannes von Gott".⁶ Daraus erwächst den Brüdern die Verantwortung, das Charisma der Hospitalität zusammen mit den Mitarbeitern weiter zu tragen. Diese Aufgabe verlangt von den Brüdern, dass sie bereit sind zu verstehen, dass auch die Mitarbeiter Empfänger der Gabe der Hospitalität sind und dass, darüber hinaus, die derzeitige Realität Teamgeist und eine identitätsstiftende Bildungsarbeit bei den Mitarbeitern als Mitglieder dieser Familie erfordert.

Ein großes Problem in der heutigen Gesellschaft ist die Trennung der Familien. Es gibt heute viele dysfunktionale Familien, die ihren Mitgliedern nicht genügend Platz zur Entfaltung bieten. In der Familie des heiligen Johannes von Gott muss deswegen die richtige Atmosphäre herrschen, damit Brüder wie Mitarbeiter die Rolle erfüllen können, die zur Weiterentwicklung der Sendung des Ordens in den Einrichtungen erforderlich ist. Die richtige Atmosphäre schaffen wir, wenn sich die Brüder bemühen, die von Gott empfangene Gabe **-die Hospitalität-** zu leben und zu teilen und man gute Mitarbeiter auswählt, die sich durch **Professionalität**, durch ihren Einsatz als **Träger von Werten** und dadurch auszeichnen, dass sie sich mit den Brüdern **mit dem Charisma der Hospitalität identifizieren**. Gute Fachkenntnisse und Sensibilität für Werte genügen nicht, wenn uns das fehlt, was uns als Familie zu einer Dienstgemeinschaft eint: die Identifizierung mit dem Charisma, das der heilige Johannes von Gott empfing und an uns als seine Nachfolger weitergegeben hat.

Die Zukunft der Hospitalität gestalten, verlangt, dass die Brüder das Charisma mit Ausstrahlungskraft, vollumfänglich leben und es den Mitarbeitern zusammen mit dem Erbe unseres Gründers und den Werten des Ordens vermitteln.⁷ So können wir bei den Mitarbeitern, besonders den leitenden, das Charisma vertiefen und ihnen helfen, eine **auf Hospitalität aufbauende Identität** zu entwickeln. Ziel

⁶ Glossar der Generalstatuten
JOHANNES VON GOTT FAMILIE

Zwischen dem kirchenrechtlichen Orden und seinen Mitarbeiterinnen / Mitarbeitern hat sich im Laufe der Zeit eine enge Verbindung entwickelt. Dies dokumentiert in besonderer Weise das zweite Kapitel der Generalstatuten. Die verschiedenen Personen und -gruppen, die sich den Idealen des heiligen Johannes von Gott verpflichtet fühlen, bezeichnet man als Johannes von Gott Familie. (GSt 20-22)

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Der Begriff Mitarbeiter steht im ordensinternen Gebrauch für die Grundhaltung, dass mitarbeitende Personen nicht nur Angestellte sind, sondern auch eine Mitverantwortung für die Erfüllung des Sendungsauftrages haben entsprechend ihrer Aufgabenstellung in der Einrichtung.

Des Weiteren wird der Begriff sehr umfassend gebraucht. Man versteht darunter nicht nur angestellte Personen, sondern auch ehrenamtliche Mitarbeiter und Förderer. (GSt 21)

⁷ Konstitutionen, 23, ... Von unserem Sendungsauftrag sind wir so durchdrungen, dass auch unsere Mitarbeiter sich veranlasst sehen, in gleicher Weise zu wirken.

ist es, miteinander als eine Familie mit einem gemeinsamen Horizont aufzutreten, nämlich dem, **die Welt des Leidens zu evangelisieren.**

1. Was kann unternommen werden, damit man im Orden wirklich dafür offen ist, dass die Hospitalität nicht nur eine Gabe der Brüder ist, sondern auch der Mitarbeiter, Ehrenamtlichen und Wohltäter?

2. Die Generalstatuten (Art. 20 – 22) fördern eine Wahrnehmung des Ordens als Familie des hl. Johannes von Gott: Wie kommt dieses Band bei der Umsetzung unserer Sendung zum Tragen? Was fehlt heute, damit dieses familiäre Band der Johann von Gott-Familie wirksam zum Ausdruck kommt und wir nicht einer zerrütteten Familie ähneln, derer es heute viele gibt?

3. Die Verantwortung für den Zusammenhalt einer Familie liegt bei allen ihren Mitgliedern. Was können/sollen Brüder, Mitarbeiter, Ehrenamtliche und Wohltäter tun, um die Zukunft der Johann von Gott-Familie und die Zukunft der Hospitalität aktiv mitzugestalten?



14

Damit die Familie des heiligen Johannes von Gott in Eintracht das Charisma der Hospitalität lebt und ihren Kernauftrag - die Evangelisierung der Welt des menschlichen Leidens - wirksam erfüllt, schlagen wir folgende Maßnahmen vor:

1. Unter den Mitarbeitern, Ehrenamtlichen, Freiwilligen und Wohltätern die Personen ausmachen, die unser Charisma mittragen, indem sie sich vollumfänglich mit der Hospitalfamilie identifizieren.
2. Sich bewusst sein, welchen wertvollen und unermesslichen Beitrag die Mitarbeiter zur Entwicklung unseres Auftrags leisten, und diesen Beitrag wertschätzen.
3. Sich ohne Scheu zu unserer Identität bekennen und mit den anderen unser gemeinsames Ziel teilen, indem wir einen Geist der Solidarität zwischen Brüdern und Mitarbeitern, zwischen den Kommunitäten derselben Provinz und ganz besonders unter den Provinzen pflegen.



1. Damit Mitarbeiter, Ehrenamtliche und Wohltäter sich dem Orden verbunden fühlen und sich mit ihm identifizieren, braucht es ein Bildungsprogramm, mit dem ihnen das Charisma und die Ordenswerte vermittelt werden. Im Rahmen des Möglichen sollte dafür eine Einrichtung mit einer eigenen Geschäftsordnung, Organisationsstruktur, gemeinsamen Lehrordnung und mit einem entsprechenden Evaluierungssystem geschaffen werden.
2. Die Kommunitäten sollen Laien die Möglichkeit bieten, in unserer Gemeinschaft mitzuleben und mit ihren Kompetenzen an unserem Auftrag mitzuwirken. Diese Möglichkeit soll es konkret geben, auch wenn das Mitleben in unseren Kommunitäten von engagierten Laien, die einen Teil ihrer Zeit der Evangelisierung widmen wollen, eine Änderung an den Generalstatuten erfordern sollte.



1. Als Folge des Generalkapitels 2019 ergreift und wendet der Orden ein Prozessmodell für die Grundausbildung und ständige Weiterbildung sowohl bei Brüdern wie bei Mitarbeitern an, das personalisiert, erfahrungsorientiert und beziehungsorientiert ist.



1. Aktive Strategien zur Vermittlung der Philosophie und der Werte des Ordens an die Mitarbeiter implementieren:

- 1.1 In jeder Einrichtung ein Gremium oder einen Dienst "Identität und Auftrag" errichten, dessen Aufgabe es ist, dafür zu sorgen und darüber zu wachen, dass die Werte des Ordens im Dienst der betreuten Personen und ihrer Bedürfnisse spürbar sind (Hospitalität, Respekt, Verantwortung, Qualität und Spiritualität)
2. "Schulen der Hospitalität" mit einem strukturierten und offiziellen Programm in den Provinzen errichten bzw. weiter ausbauen und/oder Plattformen zur gemeinsamen Fortbildung bzw. Diskussion zur Entwicklung der Einrichtungen (Projekte, Programme usw.) fördern.
3. Umsichtig und sorgsam die Auswahl des Personals vornehmen, besonders bei Mitarbeitern in höheren und mittleren Führungspositionen.



1. Der Begriff des Mitarbeiters und Freiwilligen (so wie er vom Orden verstanden wird) sprengt den rechtlichen Rahmen und die Normen der U.S. Equal Employment Opportunity Commission (US-Kommission für Gleichstellung am Arbeitsplatz) und der Canadian Human Rights Legislation (Anwendung der Menschenrechte in Kanada). Dem Auftrag der Hospitalität ist am besten gedient, wenn er von einem Team geistesverwandter Menschen erfüllt wird. Das gibt uns die Freiheit, die Arbeitsplatzumgebung bei uns als eine *Gemeinschaft der Hospitalität und des Dienstes* zu bezeichnen und Mitarbeitern und Freiwilligen, die das Charisma des Ordens in einer engeren Verbundenheit mittragen wollen, entsprechende Wege anzubieten, wobei wir uns bewusst sein müssen, dass wir heute in einer stark ausgeprägten Streitkultur leben, in der wir regelmäßig die Sprache überprüfen müssen, die wir benutzen.⁸
2. Hospitalität als moralische Position anerkennt und wertschätzt die menschliche Würde, gerade wenn der Mensch durch Krankheit, Alter, Vereinsamung und Obdachlosigkeit am verletzbarsten ist. Wenn wir diesen Menschen helfen, ihren Selbstwert und ihr Wohlbefinden wiederzufinden, wird das immer anziehend auf geistesverwandte Mitmenschen wirken. So können wir zusammen eine Umgebung der Hospitalität und des Zusammengehörens aufbauen.

⁸ Zur Verdeutlichung des Problems sei Laurie Morrow, PhD, zitiert: „Seien wir ehrlich: Bewusst oder unbewusst ist die Benutzung des Begriffs "Familie" für Mitarbeiter eine Taktik, eine Form von Manipulation. Es ist ein ebenso ungeschickter wie offensichtlicher Trick, Loyalität und Pflichtbewusstsein bei unterstellten Mitarbeitern einzufordern. Wenn ein Arbeitgeber/Manager diese Metapher bewusst einsetzt, zeigt er damit nur, wie wenig Respekt er vor den Menschen hat, die er führen soll. Andererseits merken die Menschen, die für solche Manipulatoren arbeiten, dass ihnen nicht väterlicher Schutz oder, weiß Gott, väterliche Weisheit angeboten wird, sondern dass sie schlicht und einfach Opfer einer der meist benutzten Techniken von Vorgesetzten sind, die sich wichtig machen wollen.“

4. Das Zeugnis der Hospitalität



Im Kapitel 5 wird die Notwendigkeit von veränderten, für die Zukunft tragfähigen Strukturen behandelt. Das ist aber kein Selbstzweck, rein zur Optimierung der Organisationsform. Unsere Gesundheits- und Sozialeinrichtungen dürfen den kirchlichen Charakter⁹ nicht verlieren. Dies kann und muss formell abgesichert werden (Satzungen, Arbeitsverträge, ...). Das reicht aber nicht aus. Wichtiger noch sind die Verlebendigung und das Zeugnis der christlichen Werte durch die Johannes von Gott Familie.

Um christliche Werte, um die Werte der Hospitalität wirklich erfahrbar werden zu lassen, braucht es eine spirituelle Basis, denn wir dürfen nicht vergessen, dass die Evangelisierung¹⁰ ein Grundelement unserer Sendung ist. Dazu muss unser Orden neue Wege finden und nicht einfach in plakativen Antworten und Forderungen stecken bleiben.

Die Zukunft der Hospitalität zu gestalten verlangt von uns, nicht nur auf persönlicher Ebene das Zeugnis der christlichen Werte zu verlebendigen, so wichtig das auch ist. Das Zeugnis der christlichen Werte und der des Hospitalordens müssen auch auf institutioneller Ebene abgesichert werden, sonst bleibt es dem Zufall überlassen, ob sich Mitglieder der Johannes von Gott Familie für die Werte des Christentums und des Hospitalordens einsetzen. Unsere Einrichtungsleitungen müssen ihre strategischen und programmatischen Entscheidungen stets an einer transparenten Gesundheits- und Wirtschaftsethik ausrichten. Auch in den Einrichtungen ohne die Präsenz der Brüder muss der authentische charismatische Geist des Ordens spürbar sein. Dazu ist eine umsichtige Auswahl und Ausbildung der Mitarbeiter notwendig sowie insbesondere eine werteorientierte Begleitung der leitenden Mitarbeiter.

⁹

Konstitutionen 45

... Unsere Treue zur Kirche, zum leidenden Menschen und zum Geist des Ordens verlangt, gegebenenfalls unsere Werke der Hospitalität zu überprüfen, damit sie stets den Anforderungen unseres Charismas und unserer Sendung entsprechen. Damit unser Apostolat der Hospitalität im Einklang mit den Werten und Ansprüchen des Reiches Gottes bleibt, achten wir aufmerksam auf die Zeichen der Zeit und interpretieren sie im Lichte des Evangeliums. ...

Generalstatuten 19

Nach diesem Gebot des Herrn, hält es die Kirche für ihre Pflicht, inmitten der Kranken und der Hilfe Bedürftigen gegenwärtig zu sein. Die neue Armut, die zunehmende Ausgrenzung von Randgruppen und der stete Fortschritt der Medizin und Sozialwissenschaften machen neue Formen des Einsatzes notwendig, durch die wir im Geist der Hospitalität evangelisieren wollen.

Generalstatuten 49

Unsere apostolischen Werke sind konfessionelle Zentren der katholischen Kirche und verstehen sich als solche. Dieses Wesensmerkmal verpflichtet uns in spezifischer Weise, in Kirche und Gesellschaft, die Prinzipien des Evangeliums, die Soziallehre der Kirche sowie die Bestimmungen der Menschenrechte zu achten und zu verteidigen. ...

¹⁰

Konstitutionen 23

... gliedern wir uns individuell oder als Gemeinschaft in die Einrichtungen oder Organisationen der Kirche oder des Staates ein, um dort eine evangelisierende Sendung zu erfüllen und Dienste im Bereich des Gesundheitswesens zu übernehmen...

Dabei liegt der Fokus der gelebten Werte nicht allein auf dem Fortbestand der Institutionen, sondern vor allem auf dem Wohlergehen der uns anvertrauten Menschen. Ihre Rechte¹¹ müssen gewahrt werden. Das kann uns in pluralen Gesellschaftsformen in einen Wertekonflikt führen: Persönliche Interessen bzw. Wertvorstellungen und Überzeugungen des Betreuten versus christliche Werte.

Die Zukunft der Hospitalität in dieser Gemengelage¹² zu gestalten, ist eine Herausforderung und verlangt von uns den Mut zu Veränderungen und konkrete Schritte. Plakative Statements führen uns nicht in die Zukunft.

1. Welche Entscheidungen müssen jetzt fallen?
2. Welche Akzente müssen auf institutioneller Ebene gesetzt werden, damit die Werte der Hospitalität wirklich zum Tragen kommen?
3. Wir können nicht mehr nur noch von Bioethik sprechen, es braucht auch eine institutionelle Ethik. Wie wollen wir vorgehen?



18

Damit die Familie des heiligen Johannes von Gott die christlichen Werte lebt und bezeugt, verpflichten wir uns:

1. Entscheidungen treffen, die sich immer an den Werten des Ordens orientieren (Hospitalität, Qualität, Respekt, Spiritualität, Verantwortung).
2. In jedem Werk des Ordens in verbindlicher Weise eine Schule der Hospitalität schaffen und etablieren (Werke-Schule-Kommunität der Brüder).
3. Mithilfe der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien ein wirksames Werte-Marketing betreiben.
4. Dafür sorgen, dass bei uns auf institutioneller Ebene die Würde des Menschen respektiert wird.

¹¹ **Konstitutionen 23**

Die von uns gelobte Hospitalität verlangt, uns für die Rechte der Personen einzusetzen und über sie zu wachen. Der Mensch hat das Recht, geboren zu werden und menschenwürdig zu leben. Er hat den Anspruch auf Pflege in seiner Krankheit und auf das Recht, in Würde zu sterben. ...

¹² „Wir leben in einer Gesellschaft, in der die Regeln der Wirtschaft die Regeln der Moral ersetzen“, so Papst Franziskus bei seiner Ansprache zur Vollversammlung der Religiösenkongregation im Januar 2017, zitiert nach Newsletter Radio Vatikan



1. Wir müssen weniger komplexe, besser organisierte und allen zugängliche Einrichtungen anstreben, die es uns ermöglichen, uns um kranke und schutzbedürftige Menschen zu kümmern, die andernfalls keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben. Hand in Hand damit müssen wir alle durch unser persönliches Zeugnis zur Verbreitung von Haltungen im Sinne der Hospitalität und des charismatischen Geistes beitragen. Unsere Sendung muss auf eine umfassende Humanisierung abzielen, die ganz nah beim Menschen ist und eine Form der Arbeit fördert, motiviert und beseelt, die auf vier Pfeilern ruht: Strategieplanung, Kommunikation, Teamwork sowie ständige Aus- und Weiterbildung.



1. Als Folge des Generalkapitels 2019 legt der Orden zeitgemäße Formen der Neuen Hospitalität fest - "neue gesellschaftliche Ränder" und "neue Armut", mit denen die Menschheit konfrontiert ist (zum Beispiel Flüchtlinge, Missbrauchsoffer und das Leiden unseres Planeten).
2. Als Folge des Generalkapitels 2019 fördert der Orden Bildungsprozesse bei Brüdern, Mitarbeitern und Freiwilligen, sowie Best-Practice-Anwendungen und die Entwicklung von Prozessen und Strategien in allen Provinzen zur Schaffung von sicheren Orten und Räumen für alle, die in unseren Einrichtungen leben und arbeiten.



1. Das "soziale Profil" des Ordens verstärken: auf Formen neuer Armut und auf neue dringende Bedürfnisse in unserer Umgebung antworten.

2. Kommunitäten in den Einrichtungen nur dort belassen, wo sie ein zeichenhaftes Zeugnis sind.
3. Die aktive Vermittlung der Prinzipien und Werte der Hospitalität an die Mitarbeiter fördern, wobei man ganz besonders darauf achten soll, die leitenden und für die Einrichtungen verantwortlichen Mitarbeiter in ihrer Rolle als Mitträger und Mitgestalter der Identität des Ordens zu begleiten.
4. Regelmäßige Evaluierung des Charismatischen Managements auf Ebene der Einrichtungen und auf Provinzebene.
5. Die katholische Identität in allen Einrichtungen sichtbar machen und mit anderen Einrichtungen der Kirche und anderen Ordensgemeinschaften zusammenarbeiten, mit denen uns das Charisma der Hospitalität verbindet.



1. Der Orden muss das von Frater Pierluigi Marchesi entwickelte Paradigma neu überdenken und aktualisieren und es mit neuem Leben und Erkenntnissen erfüllen, die heute relevant sind.
2. Ein Barmherziger Bruder ist ein stark im Glauben verwurzelter ethischer Wegweiser, der ungeachtet der Konsequenzen das tun muss, was richtig ist. Ethische Wegweiser schöpfen ihre Motivation aus dem Vertrauen zur göttlichen Vorsehung.
3. Ein Barmherziger Bruder ist eine von Hoffnung erfüllte prophetische Präsenz. Gott, der alle liebt, allen vergibt und alle aufnimmt, ist der Schlüssel zum Selbstverständnis des Bruders. Er teilt diese Gewissheit mit allen, denen er begegnet und dient.
4. Hospitalität geht über die derzeitige Kultur der Rechte hinaus. Ihr Motor ist ein kritisches Gewissen. Wir pflegen eine Hospitalität, die inklusiv ist und Gleichheit im Rahmen von Recht und Gerechtigkeit fördert, indem wir eine sichere und sinnvolle Lebensumgebung bieten, die heilend für den Menschen wirkt. Dies verleiht dem Dienst von uns Brüdern, unserer Mitarbeiter, Freiwilligen und Wohltäter eine Sinnqualität, die Vertrauen in das menschliche Leben wiederherstellt und ihm Kraft gibt.
5. In jeder Provinz/Region des Ordens soll ein Ethik-Forum mit klaren Standards errichtet werden, das Orientierung in sozialen, klinischen, Umwelt- und Beschäftigungsfragen geben soll sowie in Bezug auf individuelles ethisches Verhalten und Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen.

5. Strukturen für die Zukunft



Seit Jahren findet eine Umstrukturierung der Werke des Hospitalordens auf der Basis der gesetzgebenden, rechtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung in den jeweiligen Ländern statt, um ihren Fortbestand im Stil des hl. Johannes von Gott zu sichern. Schrittweise entstehen Netzwerke in den verschiedenen Bereichen, dank derer sich der Geist der Familie des heiligen Johannes von Gott immer stärker verankert. Dieser Prozess muss in den Provinzen, wo er noch nicht begonnen hat, gefördert werden.

Doch wie können wir heute einen Schritt weitergehen? Wir können uns nicht mit dem bloßen Überleben unserer Werke zufriedengeben, sondern müssen überlegen, wie sie im Heute und Morgen unserem Charisma treu bleiben sollen, indem sie nach neuen Antworten und nach neuen, effektiven, verantwortungsbewussten und großzügigen Formen der Zusammenarbeit suchen. Unser Ziel kann es nicht nur sein, durch eine gesunde Betriebsführung die Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit unserer Werke zu erhalten, sondern, wie Papst Franziskus gesagt hat, dafür zu sorgen, dass sie im Einklang mit unserem Charisma arbeiten, *“um zu möglichst vielen Menschen die Zärtlichkeit Gottes zu bringen”*¹³.

Unsere Generalstatuten fordern uns auf, dem Apostolat dienliche Strukturen zu schaffen¹⁴. Die Diskussion um die Rechtsstrukturen unserer Werke tritt seit Jahren auf der Stelle. Einige Provinzen haben Lösungen gewählt, die den Einfluss des Ordens (Generalkurie) mindern oder auch zum Verlust des Eigentums führten. Mit dem Blick auf eine verantwortete Zukunft gibt es drei Fragen, wenn es um die Haftung und Leitung unserer Werke geht:

- Wollen wir unsere Werke einfach an andere Träger abgeben?¹⁵
- Wollen wir unsere Werke nur als kirchliche Einrichtungen erhalten?¹⁶
- Wollen wir unsere Werke, bei getrennten Rechtsstrukturen, unter dem Schirm des Ordens erhalten?¹⁷

Wie immer auch unsere Antwort ausfällt, es gibt nicht den goldenen Weg. Alles hat seine Vor- und Nachteile. Nichts tun ist sicher der größte Fehler, denn dann haben wir für die Brüder ein unkalkulierbares Haftungsrisiko.

Wenn man einen mutigen Blick in die Zukunft wirft, kann man sich auch fragen, welche Rechtsstruktur braucht die Generalkurie, um verantwortlich die verschiedenen Rechtsformen zu koordinieren und zu begleiten.

¹³ Botschaft von Papst Franziskus an die Teilnehmer des internationalen Symposiums, das von der Religiosenkongregation am 25.11.2016 zu Wirtschaftsfragen veranstaltet wurde.

¹⁴ Generalstatuten Artikel 90. ... Die Provinzen und die ihnen gleichgestellten Ordensteile können außerdem dort, wo die Erlangung der staatlichen Rechtspersönlichkeit als zweckmäßig und notwendig erachtet wird, diese, je nach dem Dafürhalten des Provinzials mit Zustimmung seines Rates und nach Einholung der Meinung des Generaldefinitoriums, in der Form erlangen, die in dem jeweiligen Land als die geeignetste erscheint. Dabei muss in jedem Fall gewährleistet sein, dass die Werte und Prinzipien des Ordens geachtet und gefördert werden. ...

¹⁵ Das ist der Weg vieler Schwesternkongregationen.

¹⁶ Wir gründen eine PJP. Die Einrichtungen verbleiben kirchliche Einrichtungen, aber unter dem Schirm der Religiosenkongregation. Sie sind keine Einrichtungen des Ordens mehr.

¹⁷ Wir gründen GmbH's, aber auch da gibt es nicht nur Vorteile. Wir gründen Stiftungen, dann stehen wir aber unter staatlicher Aufsicht.

Unabhängig von den internen strukturellen Fragen, geht es auch um die Bildung von Netzwerken. Auf lokaler Ebene wollen wir die Werke anregen, nach Wegen zur Modernisierung des Charismas der Hospitalität zu suchen, indem sie mit anderen im jeweiligen Fachbereich erfahrenen Einrichtungen (kirchlichen und sozialen) zusammenarbeiten, damit der Orden die Möglichkeit hat, sein Fachwissen unter Beweis zu stellen. Alle Einrichtungen müssen für neue Formen der Armut hellhörig sein und ermutigt werden, neue kleinere Dienste zu errichten, die auf spezifische Bedürfnisse antworten. Diese Dienste können gemeinsam von der Einrichtung und von der jeweiligen Kommunität geleitet werden, damit Brüder und Mitarbeiter die Möglichkeit haben, an einem innovativen Projekt teilzunehmen. Wenn man Mitarbeitern anbietet, an solchen Projekten ehrenamtlich auf lokaler Ebene oder im Rahmen des internationalen Freiwilligendienstes teilzunehmen, ermöglicht man ihnen, an der Seite der Brüder zu lebendigen Zeugen unseres Charismas und zu Motoren der Solidarität, der Brüderlichkeit und der Gemeinschaft im Dienst an den uns anvertrauten Menschen zu werden.

Unsere Werke überdenken bedeutet, „*dass man einen Entscheidungs- und Erkenntnisprozess unternehmen will, bei dem das Hauptaugenmerk auf der Richtung, auf dem Zweck, auf der Bedeutung und auf den sozialen und kirchlichen Konsequenzen der wirtschaftlichen Entscheidungen liegt, die man trifft. Dieser Entscheidungsprozess muss von einer sachgerechten Einschätzung der wirtschaftlichen Möglichkeiten ausgehen, die uns unsere finanziellen und personellen Ressourcen bieten. Er verlangt, dass man sich von Spezialisten beim Einsatz von Instrumenten helfen lässt, welche ein umsichtiges Management und eine professionelle Kontrolle der Betriebsführung ermöglichen. Er verlangt, dass man sich an geltende Gesetze hält und im Zeichen eines umfassenden Umweltbewusstseins handelt. Ein solcher Entscheidungsprozess muss vor allem dazu führen, dass man den Mut hat, gegen den Strom zu schwimmen, in dem Sinn, dass man sich des Geldes bedient, aber nicht dem Geld dient, und sei es zu noch so heiligen Zwecken.*“¹⁸

1. Wie wollen wir uns der Strukturfrage bei der Gestaltung der Zukunft des Ordens stellen?
2. Welche Vorschläge haben wir für das Ziel, dass wir uns auf das Wesentliche unserer Berufung konzentrieren wollen und die Betriebsführung loslassen wollen, ohne dass dies den Eindruck erweckt, dass wir das Steuer aus der Hand geben?
3. Wie kann ein globales Bild des Ordens, und nicht nur ein lokales, vermittelt werden?



Damit unsere Strukturen mit der in Zukunft angestrebten Gestaltung der Hospitalität harmonisieren, müssen wir:

1. Einen Findungsprozess durchführen, um zu erkennen, welche Strukturen sich unter Berücksichtigung der Gesundheitspolitik der Länder, in denen wir präsent sind, am besten für die aktuellen Gegebenheiten eignen (Kommunitäten, apostolische Werke).

¹⁸ Botschaft von Papst Franziskus an die Teilnehmer des internationalen Symposiums, das von der Religionskongregation am 25.11.2016 zu Wirtschaftsfragen veranstaltet wurde.



1. In unseren Einrichtungen den Einsatz der Brüder fördern, welche die notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen für bestimmte Arbeits- und Dienstbereiche mitbringen, damit wir eine aktive Präsenz der Hospitalität haben und unsere Mitarbeiter sich bei ihrer Arbeit von den Brüdern begleitet fühlen.
2. Auf regionaler Ebene die Maßstäbe und Modelle in der Betreuung vereinheitlichen, um ein einheitliches Bild des Ordens auf weltweiter Ebene zu vermitteln. Zu diesem Zweck eine interprovinzielle bzw. regionale Arbeitsgruppe bilden, von der Themenschwerpunkte sowohl in Bezug auf das Ordensleben wie auch in Bezug auf den Ordensauftrag bearbeitet werden sollen.



1. Als Folge des Generalkapitels 2019 unternimmt der Orden eine radikale Restrukturierung der bestehenden Provinzstrukturen. Dabei soll sichergestellt werden, dass alle Beteiligten (Brüder, Mitarbeiter, Betreute, Förderer usw.) respektvoll und kollegial am Prozess der Entscheidungsfindung involviert werden.



1. Neue öffentlich-rechtliche bzw. kirchenrechtliche Strukturen schaffen, welche die Fortschreibung des Charismas der Hospitalität des hl. Johannes von Gott in den bestehenden Einrichtungen ermöglichen, unabhängig davon, ob man Provinzvereinigungen oder –zusammenschlüsse durchführt. In jedem Fall muss darauf geachtet werden, dass die neuen Rechtsstrukturen unter der Rechtshoheit des Ordens verbleiben.

2. Zur Vereinigung bzw. zum Zusammenschluss von Provinzen ermutigen.
3. Strukturen oder Plattformen (Vernetzung) schaffen bzw. ausbauen, um ein globales Gesamtbild des Ordens zu fördern.
4. Für die Einrichtungen ohne Brüderkonvente Kriterien und Modalitäten festlegen, um die institutionelle Präsenz des Ordens zu sichern.



1. Hospitalität verlangt, dass wir unseren Sendungsauftrag mit einem gesunden unternehmerischen Sachverstand durchführen. Das heutige Modell der Marktwirtschaft hat ein hoch komplexes und geregeltes Unternehmensmodell für das Management von Einrichtungen wie den unseren geschaffen. Da es unsere Aufgabe ist, eine Hospitalität anzubieten, die den Bedürfnissen des Volkes Gottes gerecht wird, haben wir die Pflicht, einen konsequenten Plan zu entwickeln, durch den ein Prozess zur Untersuchung dieser neuen Chancen und Herausforderungen eingeleitet wird.
2. Das Charisma der Hospitalität verlangt, dass wir die Würde des Menschen schützen, indem wir hellhörig für die Hilfeschreie des leidenden Menschen bleiben. Damit das Vermächtnis, das wir empfangen haben, auf globaler und lokaler Ebene lebendig bleibt, müssen wir uns zur Stimme der Gerechtigkeit für die Nöte des armen und leidenden Menschen machen. Bedürfnisse, soziale Strukturen und Institutionen verändern sich und verlangen neue zeitgemäße Antworten. Vertrauen in die göttliche Vorsehung hilft uns, loszulassen und uns von Gott den Weg zeigen zu lassen, um auf diese Herausforderungen und auf die Bedürfnisse des Volkes Gottes zu antworten. Dazu ist notwendig, dass wir unsere gegenwärtige Komfortzone verlassen und zu den Menschen gehen und auf ungedeckte Bedürfnisse antworten.
3. Partnerschaften sind heute unerlässlich. Deswegen müssen wir Wege finden, die für uns in dieser Richtung am besten und tragfähigsten sind. Zum Beispiel: Zusammenschlüsse, Joint Ventures (Partnergeseellschaften), Angliederungen, Verpachtungen, Übernahmen, Betriebsträgerschaften, Veränderungen in der Trägerschaft oder Verkauf von Vermögenswerten.

6. Die internationale Zusammenarbeit



In seinem Buch *“The next Global Stage, Challenges and Opportunities in our Borderless World”*, Wharton School Publishing (2004), benutzt der japanische Professor und Unternehmensberater Kenichi Ohmae in Bezug auf die internationale Zusammenarbeit einen Vergleich, der sich auch auf die Johann von Gott-Familie übertragen lässt. Er sagt, dass die Welt immer mehr einer Bühne gleicht. Als Beispiel bringt er ein Tanzensemble, das sich aus Tänzern aus Australien, Amerika und Afrika zusammensetzt, und in China in der Stadt Dalian einen

irischen Volkstanz, den **Riverdance**, aufführt. Die Aufführung gefällt dem chinesischen Publikum sehr. Niemand hätte mit diesem Erfolg gerechnet, d.h., niemand erwartete, dass die Vorstellung beim chinesischen Publikum so gut ankommen würde.

In analoger Weise verhält es sich heute, nach Kenichi Ohmae, mit Organisationen und Institutionen wie der unseren, die über ihr lokales Verständnis hinausgehen und auf dem internationalen Markt mit ihren Produkten handeln. Jede Organisation muss für neue Ideen und für neue Kenntnisse offen sein. Zugleich muss sie sich der vielfältigen verschiedenen Realitäten, die es an jedem Ort gibt, bewusst und dafür sensibel sein.

Etymologisch gesehen, bezeichnet Zusammenarbeit bzw. Kooperation eine soziale Organisationsform, die es Personen mit gemeinsamen Interessen ermöglicht, für ein allgemeines Ziel zusammenzuarbeiten. Eine solche Zusammenarbeit setzt ein bestimmtes gegenseitiges Vertrauen und Verständnis voraus.

Für die Familie des heiligen Johannes von Gott ist der Aufruf zur internationalen Zusammenarbeit¹⁹:

- eine Einladung, sich weiterzuentwickeln, indem man miteinander geht. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: “Wenn du schnell sein willst, geh allein, wenn du weit kommen willst, geh zusammen mit anderen.” Mit anderen Worten: Menschen entwickeln sich weiter, wenn sie sich gegenseitig unterstützen und durch die Zusammenarbeit mit anderen herausgefordert werden;
- eine Einladung, uns anzupassen und ein globales Verständnis der Hospitalität zu entwickeln, das sich nicht auf unser Haus oder auf unsere Provinz beschränkt (“Hospitalität ohne Grenzen”). Auf diese Weise engagieren wir uns für eine soziale Entwicklung des Menschen, die für Innovationen offen ist;
- eine Einladung, Mut zum Wagnis zu haben, nach dem Motto: “Legt den alten Menschen ab... und erneuert euren Geist und Sinn! Zieht den neuen Menschen an” (vgl. Eph 4, 22-24);
- Zusammenarbeit bzw. Kooperation fördert die Kreativität und die Bereitschaft zum kulturellen Lernen²⁰. Man lernt, sich in Frage zu stellen und sieht, dass Innovation durch die Realisierung zukunftsweisender Projekte belohnt wird;

¹⁹ Generalstatuten Artikel 51. Der universale Charakter der Kirche drängt uns, uns bestmöglich für die Verbesserung der Lebensbedingungen kranker und der Hilfe bedürftiger Menschen in allen Teilen der Welt einzusetzen. Ohne die Teile zu vernachlässigen, in denen der Orden seit vielen Jahren tätig ist, sind wir aus diesem Grund offen für neue Herausforderungen und mit missionarischem Geist und Engagement bereit, das Charisma der Hospitalität in Einklang mit den Ortskirchen und mit Respekt vor dem einheimischen Kulturgut und Brauchtum in diese Teile der Welt zu bringen.

²⁰ Generalstatuten Artikel 51. ... Alle, die direkt oder indirekt an der Missionstätigkeit des Ordens beteiligt sind, müssen sich um eine angemessene persönliche und gemeinschaftliche Vorbereitung unter menschlichem, geistlichem, fachlichem und sozialem Gesichtspunkt bemühen und müssen dabei von ihren Oberen unterstützt und gefördert werden.

- Zusammenarbeit impliziert einen Paradigmenwechsel, der zeigt und dafür spricht, dass ein Unternehmen heute die Fähigkeit haben muss, die Vorteile des technologischen Fortschritts zu nutzen, um sich als ein grenzübergreifendes Unternehmen zu positionieren.

Eine solche Zusammenarbeit, die sich als dynamische und integrative Solidarität versteht, kann der Verschärfung der Ungleichheiten entgegenwirken und sich effektiv für die Stärkung der empfindlichsten Systeme und für die Einhaltung der Menschenrechte einsetzen. Dieser Weg ist der Weg einer Hospitalität ohne Grenzen.

Die Familie des heiligen Johannes von Gott ist heute auf allen fünf Kontinenten der Welt präsent. In einigen davon ist ein Teil der Bevölkerung immer noch vom Fortschritt ausgeschlossen. Diese Bevölkerungsgruppen nennt man wahlweise die sogenannte Dritte oder Vierte Welt. In dieser Welt leben Millionen armer, wohnungsloser und häufig des Lesens und Schreibens unkundige Menschen, die auf der Suche nach einem Einkommen sind und in vielen Fällen zu Opfern der Wirtschaftskriminalität werden. Aber auch in der sogenannten reichen Welt gibt es immer mehr Menschen, die von der Globalisierung ausgeschlossen sind und dadurch wirtschaftlich nutzlos geworden sind.

Im Bewusstsein um die Vorteile, die eine zeitgemäße internationale Zusammenarbeit bietet, werden sich heute interdisziplinäre Teams mit den notwendigen Mitteln ausstatten, um den Qualitätssprung zu einer authentischen interprofessionellen Zusammenarbeit zu schaffen, und Zeit und Energie investieren, um bestehende Schwierigkeiten zu überwinden und ihre Denkweise zu ändern.

Die Qualität der Dienste für die Betreuten, die Entwicklung einer Struktur oder einer Nation, hängen von einem solchen Mentalitätswandel ab.

1. Damit wie eine neue Hospitalität leben können, müssen wir unsere Präsenz im Gesundheitswesen überdenken, das in einem beständigen Wandel ist. Wenn wir uns nicht von der rasanten Entwicklung überrollen lassen wollen, müssen wir klare Projekte und Strategien definieren. Wie kann Ihrer Meinung nach eine ordensinterne Zusammenarbeit helfen, die Hospitalität des hl. Johannes von Gott lebendig zu erhalten?

2. Die Hospitalität erneuern, bedeutet, dass wir Dienste mit Qualität bieten müssen, unsere wirtschaftlichen Mittel korrekt einschätzen müssen, die Erfordernisse der sozialen Gerechtigkeit bedenken müssen, die Ausbildung der Brüder und der Mitarbeiter pflegen müssen und unsere administrativen Strukturen²¹ anpassen müssen. Welchen Platz hat bei diesem Prozess die internationale Zusammenarbeit?

3. Anhand welcher Kriterien kann die Zusammenarbeit des Ordens mit anderen Einrichtungen, die im Gesundheits- und Sozialwesen tätig sind, helfen, dass die Strukturen des Ordens ein Werkzeug der Evangelisierung in Kirche und Welt bleiben?

²¹ Charta der Hospitalität, 4.4. Effizienz und gutes Management
Generalstatuten 162. Für die Verwaltung der Güter unserer apostolischen Werke sind folgende Richtlinien zu beachten:

- a) sie brauchen eigene Verwaltungsregeln, die vom Geist des Charismatischen Managements geprägt sind und vom Provinzdefinitorium gebilligt werden müssen, nachdem sie auf ihre Übereinstimmung mit den Gesetzen des Staates geprüft und der Generalkurie zur Information vorgelegt worden sind;
- b) an den Verwaltungsgeschäften der apostolischen Werke nehmen nicht alle Mitbrüder der Gemeinschaft teil, sondern nur die, die nach dem erwähnten Reglement benannt sind.

Das Charismatische Management im Orden der Barmherzigen Brüder, Einleitung, ... das Konzept des charismatischen Managements entwickelt, und zwar zum einen um uns die Kenntnisse der modernen Betriebswissenschaft zu eigen zu machen, zum anderen um unsere Prinzipien und prägenden Merkmale zu wahren. Denn letzten Endes bilden genau diese Prinzipien, Werte und prägenden Merkmale das Fundament jenes Etwas, das wir Charisma nennen ...



Damit wir eine neue Hospitalität leben können, müssen wir die Form überdenken, in der in der Familie des heiligen Johannes von Gott die Entwicklungszusammenarbeit gestaltet ist. Dazu schlagen wir Folgendes vor:

1. Mit Organisationen aus dem Gesundheitsbereich zusammenarbeiten, die uns technisch und finanziell unterstützen können, ohne uns von den Werten der Kirche und von unserem Charisma zu entfernen.
2. Die Partnerschaften zwischen Provinzen und Werken mit gleicher Ausrichtung fördern.
3. Die Entwicklungszusammenarbeit kann für uns eine unterstützende Hilfe bei der Realisierung von Projekten, in der Ausbildung und beim Wissenstransfer sein.
4. Berücksichtigung der lokalen Gesundheitspolitik.
5. Treue zu unserem Charisma.

27



1. Die bereits bestehende Entwicklung von Partnerschaften im Orden weiter fördern, damit der Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer unter den verschiedenen Ordensteilen weltweit weitergeführt wird und die angewandten Umsetzungsformen der Hospitalität zum Wohl unseres Ordensauftrags in immer mehr Einrichtungen bekannt werden.
2. Eine ähnliche Einrichtung wie die NGO „Juan Ciudad“ gründen, die nach Möglichkeiten und Chancen sucht, wie sich der Orden in den verschiedenen Regionen, in denen er präsent ist, im Gesundheitsbereich zeichenhaft engagieren kann.



1. Als Folge des Generalkapitels 2019 entwickelt und wendet der Orden strategisch ein Programm der Missionszusammenarbeit unter den Provinzen an, dessen Fokus auf ungedeckten regionalen und globalen Bedürfnissen liegen soll.



1. Die Sensibilisierung aller Mitarbeiter in den Einrichtungen für die internationale Zusammenarbeit verstärken und den internationalen Freiwilligendienst in den Entwicklungsländern fördern, in denen der Orden präsent ist.
2. Partnerschaften oder andere Formen der Zusammenarbeit unter den Einrichtungen verstärken, um den Austausch von Mitarbeitern, Bildungsmaßnahmen (in Pflege, Management usw.), die Finanzierung von Projekten usw. zu fördern...
3. Mit anderen Einrichtungen aus dem Bereich der Entwicklungszusammenarbeit zusammenarbeiten.
4. Die Strukturen zum Fundraising für die Entwicklungsländer ausbauen.



1. In einer Epoche populistischer nationaler Regierungen, welche neue Rahmenbedingungen sind einer globalen Zusammenarbeit im Orden förderlicher als hinderlicher?
 - 1.1 Zum Beispiel, die Schwierigkeit bei internationalen Geldtransfers, aufgrund erhöhter Sicherheits- und Kontrollmaßnahmen, verbunden mit der Schwierigkeit beim grenzübergreifenden internationalen Personalaustausch. Das kann Pläne für Schulungen und Weiterbildungen behindern.
 - 1.2 Wir brauchen Mittel für die menschliche und apostolische Entwicklung der alten und aktiven Brüder.
 - 1.3 Die internationale Zusammenarbeit könnte gesteigert werden, indem wir mehr Mittel für die Verbesserung der Effizienz und Leistung unserer Werke bereitstellen.
 - 1.4 Wir brauchen die Zusammenarbeit mit anderen geistesverwandten Organisationen, die unsere katholische Identität anerkennen.

2. Die Fähigkeit zum Austausch von Best Practices ist ein guter Ausgangspunkt. Internationale Zusammenarbeit darf sich nicht nur auf das Finanzielle reduzieren, sondern muss auch darauf zielen, die Qualität und Kontinuität der Versorgung zu verbessern, aufbauend auf integrierten sozialen und gesundheitlichen Versorgungssystemen.
 - 2.1 Der Auftrag des Ordens bleibt die Verkündung der Frohen Botschaft durch die Fortführung des Heildienstes Christi. Deswegen ist es wünschenswert, dass die Dienste einer Provinz über ausreichend Ressourcen verfügen und eine prophetische und dynamische Vision zur Erreichung der angestrebten Ergebnisse haben.
 - 2.2 Wir müssen ermitteln, welche Mittel notwendig sind, um die aktiven und älteren Brüdern zu befähigen, die menschlichen, professionellen und apostolischen Forderungen zu erfüllen, die an sie gestellt werden.

Erklärung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim 69. Generalkapitel in Rom im Januar 2019

Liebe Kapitulare des Hospitalordens vom heiligen Johannes von Gott!

Wir, die hier anwesenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, möchten Ihnen unsere Dankbarkeit für die Teilnahme an diesem Generalkapitel zum Ausdruck bringen. Wir fühlen uns geehrt und stolz, dass wir dafür ausgewählt wurden, zusammen mit ihnen voll Enthusiasmus, Engagement und Mitverantwortung die Zukunft der Hospitalität zu gestalten.

Unsere Dankbarkeit gilt auch dem Organisationsteam für die freundliche Aufnahme und die Begleitung, die uns in diesen Tagen zuteil wurde.

Wir sind uns der heutigen Unsicherheiten, Ängste und Schwierigkeiten bewusst. Aus diesem Grund wollen wir uns mit unseren Kompetenzen und Fähigkeiten in den Dienst der Sendung des Ordens stellen und zeigen, dass wir mit Ihnen das Charisma der Hospitalität in unseren Herzen teilen. Unser Wunsch ist, das Charisma des Ordens immer tiefer zu verinnerlichen, um lebendige Zeugen der Werte des Ordens zu sein.

Zusammen mit der Erneuerung der Strukturen, ist es wesentlich, dass der Stil und die Spiritualität des heiligen Johannes von Gott in unseren apostolischen Werken weiterleben.

Wir hoffen auf Ihr Vertrauen und wollen mit Ihnen zusammenarbeiten. Dabei ist es wichtig, dass alle die verschiedenen Rollen bei der Leitung der Werke und bei anderen Initiativen respektieren, die zum Ziel haben, eine Antwort auf neue Armutsformen und auf neue Herausforderungen zu geben, um das soziale Profil des Ordens zu stärken.

In diesem Sinne ist das Gebot der Stunde, das Vermächtnis der Hospitalität als lebendige und zeichenhafte Quelle der Identität der Hospitalfamilie zur Geltung und zum Ausdruck zu bringen.

Wir bitten die Generalkurie zu überlegen, wie bei kommenden Generalkapiteln eine größere und reichhaltigere Beteiligung der Mitarbeitenden ermöglicht werden kann.

Unsererseits laden wir Sie ein, Formen und Wege ausfindig zu machen, wie interne institutionelle Barrieren überwunden werden können, um uns geeinter und stärker der Herausforderung der Zukunft zu stellen.

In diesem Zusammenhang möchten wir mit Ihnen die folgende Botschaft teilen: "Gott vertraut die schwersten Kämpfe seinen besten Soldaten an." Haben wir keine Angst.

Wir sind uns sicher: "Der hl. Johannes von Gott würde sich freuen, vom Himmel aus zu beobachten, wie seine Brüder mit den Mitarbeitern zusammenarbeiten und dabei von dem Wunsch geleitet sind, der auch ihn bewegte, nämlich dem, vor allem innerlich, mehr noch als in den eigenen Einrichtungen, den Schmerz derjenigen zu teilen, die eine Last zu tragen haben, die manchmal über ihre Kraft hinausgeht" (Pastoral im Stil des heiligen Johannes von Gott, Rom 2012).

Arbeiten wir gemeinsam für die Zukunft der Hospitalität!

Vielen Dank. In geschwisterlicher Verbundenheit.

Grußadresse des Generalpriors Frater Jesús Etayo an Papst Franziskus

Hochwürdigster Heiliger Vater,

der Orden der Barmherzigen Brüder und die gesamte Hospitalfamilie des heiligen Johannes von Gott sind Ihnen sehr dankbar, dass Sie uns eingeladen haben, heute hier zu Ihnen zu kommen, während des letzten Abschnitts unseres 69. Generalkapitels, das unter dem Motto "Die Zukunft der Hospitalität gestalten" vom 14. Januar bis 5. Februar in Rom stattfindet.

Im Namen meiner Mitbrüder und aller Mitglieder unserer Familie möchte ich Ihnen für Ihr Zeugnis des Glaubens und des Dienstes danken, das uns ermutigt und anspornt, uns ständig zu erneuern und unserem Auftrag als Barmherzige Brüder im Dienst der Kranken, Armen und Bedürftigen, oder wie Sie in Ihrem Schreiben Evangelii Gaudium sagen, im Dienst der Schwächsten der Erde, treu zu bleiben (vgl. EG 209). Ihre Sorge um die Schwächsten, um die Geächteten und Vergessenen unserer Gesellschaft, die doch auch und noch mehr Kinder Gottes und unsere Brüder sind, erinnert uns Barmherzige Brüder in prophetischer Weise an die Sendung, die uns der Herr und die Kirche anvertraut hat und die wir dankbar mit anderen teilen sollen.

Die Personen, die heute zu Ihnen gekommen sind, sind die Brüder, die am Generalkapitel unseres Ordens teilnehmen, einige Brüder aus unseren Konventen in Rom und einige Mitarbeiter, die uns in diesen Tagen helfen. Bei diesem Kapitel wollen wir den Herrn im Geist der Unterscheidung um sein Licht bitten, um auf die Herausforderungen zu antworten, vor denen wir heute stehen, mit dem Ziel, dem Evangelium, der Kirche und unserem Gründer in den verschiedenen Regionen der Welt, in denen unser Orden tätig ist, treu zu bleiben.

Die frohen Gesichter, die Sie heute hier aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen sehen, zeigen die Vielfalt des Ordens und der Kirche. Wir sind hier in Vertretung von vielen anderen Personen, Ordenschristen und Laien, Fachleuten und Freiwilligen, Wohltätern und Freunden, welche die Familie des heiligen Johannes von Gott bilden: Wir alle stehen im Dienst der Hospitalität im Geist des barmherzigen Samariters, von dem der hl. Johannes von Gott, der hl. Johannes Grande, der hl. Benedikt Menni, der hl. Richard Pampuri, unsere 95 seligen Ordensmartyrer aus Spanien und Kolumbien ebenso wie der Selige José Olallo Valdés aus Kuba und der Selige Eustachius Kugler aus Deutschland erfüllt waren. Sie alle sind Vorbilder und Zeugen für uns für ein treu gelebtes Charisma und den bedingungslosen Dienst an Gott und den Leidenden.

Hospitalität zu leben und in die Tat umzusetzen, ist unsere Art, in der Kirche, für die Kirche und für die Welt zu sein. In einer Zeit der Globalisierung und Migration ist die Hospitalität die richtige soziale, menschliche, ethische und religiöse Antwort auf unsere heutige Welt. In unserem Orden wird die Hospitalität durch den Granatapfel symbolisiert. Aus diesem Grund möchten wir Ihnen heute einen Granatapfelbaum schenken und Sie bitten, ihn in den Gärten des Vatikan anzupflanzen zu lassen.

Wir begegnen vielen Menschen, die einsam, arm, krank, arbeitslos, ausgeschlossen, verzweifelt, ausgebeutet usw. sind. In einem bestimmten Sinn, wenn auch mit anderen Merkmalen und anderen Formen, handelt es sich um dieselben Menschen, denen der heilige

Johannes von Gott vor 500 Jahren in Granada begegnete. Gedrängt von der barmherzigen Liebe Gottes, entsagte er sich selbst und stellte sein Leben in den Dienst der Armen, um die mitfühlende und barmherzige Liebe Gottes zu den Schwächsten sichtbar zu machen. Wir folgen heute dem gleichen Ruf des Heiligen Geistes: so leben und verkünden wir die Freude des Evangeliums.

Ich erneuere Ihnen noch einmal meine Dankbarkeit, Heiliger Vater. Im Namen von uns allen und der gesamten Hospitalfamilie versichere ich Ihnen unsere Unterstützung, unsere Treue und unser Gebet für Sie persönlich und für die Kirche. Zugleich danken wir Ihnen für den Dienst, den Sie in der Kirche erfüllen, und für das Zeugnis, das Sie unbeirrt allen Gläubigen und der ganzen Welt geben.

Zum Schluss unseres Besuchs, einen Tag vor dem Welttag des geweihten Lebens, den wir morgen am Fest der Darstellung des Herrn mit tiefer Dankbarkeit feiern, möchte ich Sie herzlich um Ihren Segen für alle Kranken, Armen und Bedürftigen bitten, die uns auf der ganzen Welt anvertraut sind, sowie für alle Brüder und Mitarbeiter unseres Ordens und für diejenigen von uns, die heute hier anwesend sein durften.

Papstaudienz

Heute Morgen um 11:15 Uhr empfing der Heilige Vater Franziskus in der Sala Clementina im Vatikanischen Apostolischen Palast die Teilnehmer des 69. Generalkapitels der Barmherzigen Brüder, das vom 14. Januar bis 5. Februar 2019 in Rom unter dem Leitthema „Die Zukunft der Hospitalität gestalten“ stattfindet.

Hier finden Sie die Ansprache, die der Papst an die Anwesenden gerichtet hat:

Ansprache des Heiligen Vaters

Liebe Brüder,

voll Freude heiÙe ich euch hier willkommen, während ihr das 69. Generalkapitel des Hospitalordens des heiligen Johannes von Gott feiert. Ich möchte euch für das danken, was ihr seid und was ihr durch die verschiedenen Ausdrucksformen eures Charismas wirkt. Ich danke dem Generaloberen für die Worte, mit denen er unser Treffen eröffnet hat. Ich möchte euch bei dieser Gelegenheit einladen, drei Themen in den Blick zu nehmen: *Unterscheidung, Hospitalität der Nähe und gemeinsamer Dienst*.

Unterscheidung. Das Unterscheidungsvermögen ist eine Grundhaltung im Leben der Kirche und im geweihten Leben. Sich dankbar an die Vergangenheit zu erinnern - wie uns das Wort Gottes in der heutigen Liturgie einlädt -, die Gegenwart mit Leidenschaft zu leben und die Zukunft mit Hoffnung anzugehen - die drei für das Jahr des geweihten Lebens vorgegebenen Ziele - wäre ohne eine angemessene Unterscheidung unmöglich. Wenn wir in die Vergangenheit schauen, führt die Unterscheidung zur Reinigung unserer Geschichte und unseres Charismas, zur Trennung von Weizen und Stroh, um unsere Aufmerksamkeit auf das Wesentliche zu richten. Wer den Blick zurück in die Vergangenheit richtet, erinnert sich immer an seine erste große Liebe. Mit Blick auf die Gegenwart treibt uns die Unterscheidung an, den gegenwärtigen Moment mit der Leidenschaft zu leben, die das geweihte Leben kennzeichnen muss, weg von Routine und Mittelmäßigkeit, und verwandelt die Leidenschaft für Christus in Mitgefühl, das mit den Leiden und Bedürfnissen der Menschheit mitgeht. Mit Blick auf die Zukunft wird die Unterscheidung es euch ermöglichen, das Charisma der Hospitalität und der Sorge für den Mitmenschen weiterhin fruchtbar zu machen und euch neuen Herausforderungen zu stellen. Unterscheidung muss immer in einer historischen Dimension gesehen werden.

Ich hoffe, dass dieses Kapitel im Herzen und im Gedächtnis eurer Gemeinschaft als eine Erfahrung des Dialogs und der Unterscheidung im Hören auf den Heiligen Geist und auf die Mitbrüder und Mitarbeiter haften bleibt und dass man dabei nicht der Versuchung der Selbstbezogenheit nachgibt, die euch dazu bringen würde, euch zu verschließen. Bitte macht den Hospitalorden nicht zu einer geschlossenen Truppe bzw. zu einem geschlossenen Reservat. Sprecht, diskutiert und plant gemeinsam, ausgehend von euren Wurzeln, das Heute und Morgen eures Lebens und eures Dienstes und hört dabei immer auf die Stimme der vielen kranken und hilfeschuchenden Menschen, die euch brauchen, wie es der Johannes von Gott tat: voll Leidenschaft für Gott und voll Mitgefühl für die Kranken und Armen.

Hospitalität der Nähe. Leidenschaft und Mitgefühl sind Kräfte des Geistes, die eurem Dienst der Hospitalität ihren tieferen Sinn geben, eure Spiritualität mit neuem Leben erfüllen und eurem brüderlichen Leben in Gemeinschaft Qualität verleihen. In einer geweihten Person und in jedem

Getauften kann es kein echtes Mitgefühl für andere geben, wenn es keine leidenschaftliche Liebe zu Jesus gibt. Die Leidenschaft für Christus ermutigt uns zur Prophetie des Mitgefühls. Für die Sache des Menschen kämpfen soll für euch für die Sache Gottes kämpfen sein. Indem ihr euch dabei wie eine Familie fühlt, werdet ihr fähig sein, euch jederzeit in den Dienst der verwundeten und kranken Welt zu stellen.

Inmitten der vielen Zeichen des Todes, die es heute gibt, denkt immer an die Gestalt des Samariters aus dem Evangelium (Lk 10,15-37). Er verfügt nicht über viele Mittel, er gehört zu keiner Machtgruppe, die ihn unterstützt, er hat nur eine Tasche, aber er hat wache Augen, und in der Tiefe seines Seins schlägt sein Herz im Rhythmus mit dem des anderen. Die Dringlichkeit, mit der ihn der andere braucht, veranlasst ihn, seine Pläne zurückzustellen und seine Reise zu unterbrechen. Die Sorge um das bedrohte Leben des anderen lässt seine beste menschliche Seite hervortreten und lässt ihn zärtlich Öl und Wein auf die Wunden des halbtoten Mannes gießen.

In dieser Geste reinen Altruismus und großer Menschlichkeit liegt das Geheimnis eurer Identität als Barmherzige Brüder. Wenn ihr euch auf den anderen einlässt und das Handeln des Samariters wagt, Öl und Wein auf die Wunden desjenigen zu gießen, der in die Hände der Räuber gefallen ist, werdet ihr das Markenzeichen eurer ureigenen Identität entdecken. Ein Zeichen, durch das ihr die barmherzige Gegenwart Jesu am Leben erhalten werdet, der sich mit den Armen, Kranken und Bedürftigen identifizierte und sich ihrem Dienst widmete. Auf diese Weise werdet ihr eure Sendung erfüllen, das Gottesreich unter den Armen und Kranken zu verkünden und aufzubauen. Setzt euch mit eurem Zeugnis und mit euren apostolischen Werken dafür ein, dass die Kranken und Bedürftigen, vor allem die Schwächsten, Hilfe erfahren (vgl. Konstitutionen, Art. 5) und fördert die Pastoral im Gesundheitswesen.

Der Samariter *kümmerte sich* um den Verletzten. Der Ausdruck "sich kümmern" hat eine menschliche und eine geistliche Dimension. Jesus will, dass wir das menschliche Elend berühren, dass wir sein Fleisch im Fleisch derer berühren, die an Leib oder Seele leiden. Berühren, um uns berühren zu lassen. Das würde uns so gut tun! Dadurch wird euer Leben zu einer Ikone der leidenschaftlichen Barmherzigkeit Gottes und gestaltet sich schließlich dem barmherzigen und mitfühlenden Christus gleich, der umherzog, um allen Gutes zu tun (vgl. Apg 10,38) und alle Arten von Krankheiten und Gebrechen zu heilen (vgl. Mt 4,23).

In diesem Zusammenhang möchte ich euch um eine besonnene Auseinandersetzung mit euren Strukturen bitten. Eure Einrichtungen sollten "Herbergen" sein - wie im Gleichnis vom Samariter – die im Dienste des Lebens stehen, Räume, in denen sich ganz besonders Kranke und Arme willkommen fühlen. Und es wird euch gut tun, euch immer wieder zu fragen, wie ihr die Erinnerung an die Strukturen bewahren könnt, in denen sich euer Charisma entfaltet hat, damit sie immer im Dienste der Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit stehen, die wir den Opfern der sozialen Kluft schulden. Ich bitte euch, "samaritanische" Netzwerke zum Wohl der Schwächsten zu schaffen, mit besonderem Augenmerk auf arme Kranke. Eure Häuser sollen immer offen und einladend sein und zur Globalisierung einer mitfühlenden Solidarität beitragen.

Drittes Schlagwort: *Gemeinsamer Dienst*. Dies ist wirklich sehr dringend, und zwar nicht nur, weil wir eine Zeit mit wenigen Berufungen durchleben, sondern auch, weil unsere Charismen Gaben für die ganze Kirche und für die Welt sind. Jenseits von Zahl und Alter weckt der Geist immer eine neue Fruchtbarkeit, die man durch eine angemessene Unterscheidung und eine gemeinsame Ausbildung erreicht und die dazu führt, dass Ordenschristen und Laienchristen ein missionarisches

Herz haben, das sich über die Erfahrung der Erlösung Christi freut und sie als Trost und Mitgefühl andern mitteilt und keine Angst hat, sich im Schlamm der Straße schmutzig zu machen (vgl. Evangelii gaudium, 45).

Ich möchte euch ermutigen, euch um eure Ausbildung zu kümmern, ohne zu vernachlässigen, eure Mitarbeiter ebenfalls zum Charisma, zur Spiritualität und zum Dienst der christlichen Hospitalität auszubilden, damit auch sie ein starkes Zugehörigkeitsgefühl haben und auch in ihren Werken nie das Zeugnis der Spiritualität fehlt, die das Leben des heiligen Johannes von Gott genährt hat.

Liebe Brüder, bringt zu den Kranken und Bedürftigen das Mitgefühl und die Barmherzigkeit Jesu. Geht aus euch selbst heraus, aus euren Grenzen, aus euren Problemen und Schwierigkeiten, und schließt euch mit anderen zu einer Karawane der Solidarität zusammen. Die Jungen unter euch sollen Propheten sein und die Alten nie aufhören zu träumen (vgl. Jo 3,1). Ich begleite euch mit meinem Segen; und vergesst bitte nicht, für mich zu beten.

69. GENERALKAPITEL DES HOSPITALORDENS DES HL. JOHANNES VON GOTT

SCHLUSSANSPRACHE

Frater Jesús Etayo

Generalprior

5. Februar 2019

1. Einleitung

Liebe Brüder, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Familie des hl. Johannes von Gott.

Wir stehen am Schluss des 69. Generalkapitels, das unter dem Leitthema *“Die Zukunft der Hospitalität gestalten”* drei Wochen lang in Rom im Konferenzzentrum *Villa Aurelia* der Generalkurie der Herz-Jesu-Priester stattgefunden hat. Wir danken den Verantwortlichen der Herz-Jesu-Priester, dass sie uns freundlicherweise auch ihre Kirche zur Verfügung gestellt haben, wo wir täglich die Eucharistie feiern durften, bei der Christus unser geistliches Leben gekräftigt und unserer Arbeit Orientierung gegeben hat.

Die Hospitalität mit Blick auf die Zukunft gestalten bedeutet, dass wir alle unsere Berufung jeden Tag erneuern müssen, indem wir auf den Ruf des Herrn hören und die Sendung der Hospitalität erfüllen, die darin besteht, den Armen, Kranken, Betreuten und Bedürftigen zu dienen. Unser Charisma und unsere Sendung stehen auf einem soliden Fundament, aber wir müssen ständig die Mittel und Wege neugestalten, um auf die Herausforderungen und Bedürfnisse zu reagieren, denen wir gegenüberstehen, damit unser Orden und unsere Familie dafür bereit und gerüstet sind. Wege und Formen aus der Vergangenheit oder die nicht angemessen für die Gegenwart gestaltet sind, dienen nicht und schwächen die Antwort, die heute von uns verlangt wird.

Es war ein intensives Kapitel, bei dem man eine große Arbeit geleistet hat und bei dem wir, geleitet vom Geist des Herrn, versucht haben, den Willen des Herrn zu erkennen. Ich hoffe, dass die Ergebnisse unserer Kapitelversammlung viele gute Früchte für die Zukunft tragen und einen Weg des Lichts und der Hoffnung für die Kirche und für alle Mitglieder unseres Ordens und unserer Familie des heiligen Johannes von Gott öffnen.

Ich möchte noch einmal allen für das Vertrauen danken, das Sie mir geschenkt haben, indem Sie mich erneut zum General gewählt haben. Ich nehme die Wahl an und sehe darin den Willen des Herrn, der mich ruft, diesen Dienst an der Kirche und am Orden fortzusetzen. Dies bedeutet eine große Verantwortung, die ich mit Glauben und Hoffnung übernehme. Ich kenne meine Armut und meine Grenzen und vertraue deshalb voll und ganz auf den Herrn, weil ich weiß, dass derjenige, der mich zu diesem Dienst berufen hat, mich begleiten und unterstützen wird, wie er es bisher getan hat. Zugleich vertraue und stelle ich die kommenden sechs Jahre unter den Schutz Unserer Mutter Maria, der Schutzfrau des Ordens, und unter den Schutz unseres heiligen Ordensgründers Johannes von Gott sowie all unserer heiligen und seligen Brüder.

Allein auf mich gestellt könnte ich wenig erreichen. Aber Sie haben mir einen Generalrat gegeben, mit dem wir bestmöglich arbeiten werden, um das zu erfüllen, was von uns verlangt wird. Natürlich werden wir dabei die Hilfe, Unterstützung und das Gebet aller Brüder und Mitarbeitenden, der gesamten Familie des Ordens brauchen, denn nur so können wir in Gemeinschaft und Mitverantwortung unserer Leitungsverantwortung gerecht werden.

2. Treu zu Jesus im Stil des heiligen Johannes von Gott

Das Fundament, auf dem wir die Zukunft der Hospitalität gestalten sollen, ist Jesus Christus und das Evangelium. Ihm wollen wir nachfolgen und Ihm wollen wir antworten, indem wir unser Leben der Hospitalität weihen, wie es der hl. Johannes von Gott tat, der unser großes Vorbild ist.

Jeden Tag erneuert der Herr seinen Ruf an uns, ihm zu folgen, Licht und Salz in der Welt zu sein, Propheten christlicher Gastfreundschaft zu sein. Deshalb müssen wir jeden Tag den Herrn im Gebet und in der Eucharistie aufsuchen, um unser geistliches Leben zu nähren und unsere Brüderlichkeit zu stärken. Ohne diese tägliche Erfahrung laufen wir Gefahr, dass unser Haus, - der Orden – und unser Leben untergehen bzw. dass wir uns verirren. Die Begegnung mit den Brüdern, mit den Mitarbeitenden und vor allem mit den Kranken, Betreuten und Bedürftigen müssen ebenfalls bevorzugte Momente sein, um Jesus Christus zu begegnen, den wir in diesen Begegnungen erkennen werden, wenn wir aufmerksam sind und unser Leben im Geist des Glaubens und des Suchens leben.

Der hl. Johannes von Gott ist unser Vorbild. In ihm finden wir das Modell dafür, was es bedeutet, Gott in seinem Leben und im Leben der anderen zu erfahren. Er empfing das Charisma und den Auftrag zur Hospitalität. *“Vertraut nur auf Jesus Christus... Gott sei vor allen Dingen dieser Welt,”* (2 Herzogin von Sesa 7). *“Liebt unseren Herrn Jesus Christus über alles auf der Welt, denn, wie viel Ihr ihn auch liebt, er liebt Euch mehr.”* (Luis Bautista 15). Er erlebte die barmherzige Liebe Gottes in seinem Leben so stark, dass ihn diese Erfahrung drängte, mit derselben Liebe und Barmherzigkeit den Armen, Kranken und Schwachen zu helfen. Er identifizierte sich mit dem armen und schwachen Christus, machte sich arm und lebte arm wie er und gab so einer der schönsten Seiten des Evangeliums, dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter, neues Leben. *“Bleibt immer in der Liebe, denn wo keine Liebe herrscht, ist Gott nicht - wenngleich Gott überall ist”* (Luis Bautista 15).

Liebe Mitbrüder, wie der heilige Johannes von Gott, haben auch wir Anteil an dieser Erfahrung. Unser Leben hat Sinn und Bedeutung, wenn wir dem Herrn jeden Tag für unsere Berufung und Weihe in der Hospitalität dankbar sind. Die Erfahrung der barmherzigen Liebe Gottes muss die Quelle des Lebens für einen jeden von uns sein. Auch wir müssen, wie Johann von Gott, unser Leben zu einem Weg des Wachstums und der persönlichen Umkehr machen, um uns immer tiefer mit dem armen und schwachen Christus zu identifizieren. Die Zeichen, die uns helfen, dieses Wachstum zu erkennen, sind unter anderem ein Leben in Armut und Anspruchslosigkeit und die Hingabe an die Armen, Kranken und Bedürftigen unserer Zeit, zu denen uns der Herr sendet, um ihnen seine Liebe und Barmherzigkeit, sein Leben und seine Frohbotschaft zu bringen.

Ich appelliere an die ganze Hospitalfamilie, an alle Brüder, Mitarbeitende und Freiwilligen, die Berufung zur Hospitalität im Stil des heiligen Johannes von Gott intensiv zu leben. Es gibt heute viele Nöte, es gibt viele Menschen, die unter vielfältigen Ursachen leiden. Sicherlich werden wir nicht alle erreichen können, aber unser Auftrag stellt hohe Ansprüche an uns. Voll Vertrauen zum Herrn und voll Freude über die Liebe, die er uns schenkt, lassen Sie uns jeden Tag die Hospitalität leben und das Beste von dem geben, was wir sind und haben. Lassen Sie uns dies tun, indem wir unsere Kommunitäten, unsere Häuser und unseren Orden für alle öffnen, also anderen Institutionen der Kirche und der Gesellschaft, die mit uns den Armen, Kranken und Betreuten nach den Worten unseres Gründers Gutes tun wollen: *“Schließlich verfolgen wir alle ein einziges Ziel, jeder geht den Weg, den Gott ihm vorgezeichnet hat... Deswegen werden wir gut daran tun, einander zu helfen“* (2 Gutierre Lasso, 11).

3. Die Botschaft von Papst Franziskus an den Orden

Am vergangenen 1. Februar hatten wir alle ein unvergessliches Erlebnis, als uns Papst Franziskus in Privataudienz empfing. Es war ein erlebnisreicher Vormittag, denn wir hatten die Möglichkeit, mit ihm zusammen zu sein, ihm zuzuhören und ihn persönlich zu begrüßen. Wir danken ihm für die Liebenswürdigkeit, mit der er uns im Vatikan empfangen und willkommen geheißen hat, trotz der vielen Arbeit und Sorgen, die er hat.

Das Wichtigste war die Botschaft, die er uns mit auf den Weg gab. Ein Text, der ausdrücklich für uns erstellt wurde. Es ist eine tiefe, lichtvolle Botschaft, die wir alle für die Zukunft unseres Ordens und unserer Familie beachten müssen. Neben den Aktionsvorgaben, die wir beim Kapitel beschlossen haben, wird die Botschaft des Heiligen Vaters für die Generalleitung ein wesentlicher Teil ihres Programms in den kommenden Jahre sein.

Ich will die Botschaft hier nicht wiederholen, weil wir sie alle kennen. Ich möchte nur einige Kerngedanken aufgreifen. Der Papst gliederte seine Botschaft in drei Abschnitte: *Unterscheidung, Hospitalität der Nähe und gemeinsamer Dienst.*

Die Unterscheidung war ein ständiges Thema beim Kapitel. Der Papst fordert, dass diese Haltung in Zukunft das Leben des Ordens und eines jeden seiner Mitglieder prägen soll: *Ich hoffe, dass dieses Kapitel im Herzen und im Gedächtnis eurer Gemeinschaft als eine Erfahrung des Dialogs und der Unterscheidung im Hören auf den Heiligen Geist und auf die Mitbrüder und Mitarbeitenden haften bleibt und dass man dabei nicht der Versuchung der Selbstbezogenheit nachgibt, die euch dazu bringen würde, euch zu verschließen. Bitte macht den Hospitalorden nicht zu einer geschlossenen Truppe bzw. zu einem geschlossenen Reservat. Sprecht, diskutiert und plant gemeinsam, ausgehend von euren Wurzeln, das Heute und Morgen eures Lebens und eures Dienstes und hört dabei immer auf die Stimme der vielen kranken und hilfesuchenden Menschen, die euch brauchen, wie es der Johannes von Gott tat: voll Leidenschaft für Gott und voll Mitgefühl für die Kranken, Betreuten und Armen.*

Hinsichtlich der Hospitalität stellte er uns die Gestalt des barmherzigen Samariters als Vorbild hin (vgl. Lk 10, 25-37). *Die Dringlichkeit, mit der ihn der andere braucht, veranlasst ihn, seine Pläne zurückzustellen und seine Reise zu unterbrechen.* Das ist auch das Markenzeichen unserer ureigenen Identität. *Ein Zeichen, durch das ihr*

die barmherzige Gegenwart Jesu am Leben erhaltet, der sich mit den Armen, Kranken und Bedürftigen identifizierte und sich ihrem Dienst widmete. Auf diese Weise werdet ihr eure Sendung erfüllen, das Gottesreich unter den Armen und Kranken zu verkünden und aufzubauen. Setzt euch mit eurem Zeugnis und mit euren apostolischen Werken dafür ein, dass die Kranken und Bedürftigen, vor allem die Schwächsten, Hilfe erfahren (vgl. Konstitutionen, Art. 5) und fördert die Pastoral im Gesundheitswesen.

Des Weiteren forderte der Heilige Vater uns zu einer besonnenen Auseinandersetzung mit unseren Strukturen auf: *In diesem Zusammenhang möchte ich euch um eine besonnene Auseinandersetzung mit euren Strukturen bitten. Eure Einrichtungen sollen "Herbergen" sein - wie im Gleichnis vom Samariter – die im Dienste des Lebens stehen, Räume, in denen sich ganz besonders Kranke und Arme willkommen fühlen. Ich bitte euch, "samaritanische" Netzwerke zum Wohl der Schwächsten zu schaffen, mit besonderem Augenmerk auf arme Kranke. Eure Häuser sollen immer offen und einladend sein und zur Globalisierung einer mitfühlenden Solidarität beitragen.*

Schließlich wies er noch darauf hin, wie wichtig heute der gemeinsame Dienst ist: *Jenseits von Zahl und Alter weckt der Geist immer eine neue Fruchtbarkeit, die man durch eine angemessene Unterscheidung und eine gemeinsame Ausbildung erreicht und die dazu führt, dass Ordenschristen und Laienchristen ein missionarisches Herz haben, das sich über die Erfahrung der Erlösung Christi freut und sie als Trost und Mitgefühl andern mitteilt und keine Angst hat, sich im Schlamm der Straße schmutzig zu machen (vgl. Evangelii gaudium, 45). Ich möchte euch ermutigen, euch um eure Ausbildung zu kümmern, ohne zu vernachlässigen, eure Mitarbeitenden ebenfalls zum Charisma, zur Spiritualität und zum Dienst der christlichen Hospitalität auszubilden, damit auch sie ein starkes Zugehörigkeitsgefühl haben und auch in ihren Werken nie das Zeugnis der Spiritualität fehlt, die das Leben des heiligen Johannes von Gott genährt hat. Liebe Brüder, bringt zu den Kranken und Bedürftigen das Mitgefühl und die Barmherzigkeit Jesu. Geht aus euch selbst heraus, aus euren Grenzen, aus euren Problemen und Schwierigkeiten, und schließt euch mit anderen zu einer Karawane der Solidarität zusammen. Die Jungen unter euch sollen Propheten sein und die Alten nie aufhören zu träumen (vgl. Jo 3,1).*

Das sind alles Schlüsselthemen, die wir beim Kapitel behandelt haben und die von Papst Franziskus treffend auf den Punkt gebracht wurden. Es liegt nun in unserer Verantwortung, in diese Richtung zu arbeiten, damit unser Charisma und unsere Sendung sich mit neuem Leben erfüllen und der Kirche und der Welt mehr Licht schenken.

4. Eckpunkte der Generalleitung in den kommenden Jahren

Wie ich gerade sagte, werden die vom Kapitel beschlossenen Aktionsvorgaben und die Botschaft von Papst Franziskus das Fundament bilden, auf dem die Generalleitung in den kommenden Jahren handeln wird. Ich glaube, dass sich beide ergänzen, wobei uns die Botschaft von Papst Franziskus zweifellos helfen wird, einige Fragen genauer und schärfer zu erkennen, zu klären und mutig anzugehen, als dies beim Kapitel möglich war. Vor diesem Hintergrund möchte ich im Folgenden auf einige Eckpunkte hinweisen, die ich für grundlegend halte und auf die die Generalleitung in den nächsten sechs Jahren besonderen Wert legen wird.

a) Das Leben der Brüder und der Kommunitäten zeichenhaft gestalten

Ich halte dies für einen grundlegenden Eckpunkt. Das wurde auch beim Kapitel immer wieder betont. Voll christlicher Freude und voll Leidenschaft zu leben, sich um unser geistliches und

brüderliches Leben zu kümmern, ist eine ständige Herausforderung, die heute für uns wesentlich ist. Unsere Weihe verlangt, dass wir uns ganz in den Dienst des Gottesreichs stellen, Zeugnis geben und für alle Menschen Licht sind, besonders für die Mitarbeitenden und für unsere Betreuten. Neben einer gewissen Selbstbezogenheit müssen wir dazu auch andere Einstellungen wie Entmutigung und Individualismus überwinden. Auf Gemeinschaftsebene müssen wir das große Geschenk der Brüderlichkeit wiederentdecken, das gleichzeitig ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens und unserer Sendung ist. Man muss auf alle Rücksicht nehmen, aber nur das Mindeste zu tun, das können wir nicht akzeptieren. Andererseits möchte ich Sie ermutigen, kreativ zu sein, neue Wege zu suchen, um Brüderlichkeit zu leben, nicht nur ein Eigenleben zu führen, sondern unsere Gemeinschaften auch für Laien zu öffnen, die die Brüderlichkeit mit uns teilen wollen. Auf apostolischer Ebene sind alle Brüder berufen, jung und alt, die Erfahrung des barmherzigen Samariters nach ihren Möglichkeiten und Verantwortlichkeiten zu leben, jeder an seinem Platz, ohne zu vergessen, dass unsere Gegenwart unter den Betreuten etwas ist, das großen Wert hat und nach dem wir deswegen verstärkt streben sollten.

In diesem Sinne müssen die Berufungspastoral und die Grundausbildung zwei vorrangige Aspekte sein, um die wir uns weiterhin kümmern müssen, ohne zu vergessen, dass die Berufungspastoral eine Schnittstelle ist, die uns alle fordert. Es wird wenig nützen, einen Verantwortlichen und sogar ein Team zu benennen, wenn unsere Gemeinschaften oder das Zeugnis des Einzelnen und die Identität unserer apostolischen Werke nicht den Erwartungen der Interessenten entsprechen. Darüber hinaus müssen wir in die Berufungspastoral auch die Mitarbeitenden einbeziehen, nicht nur damit sie uns in unseren Teams der Berufungspastoral helfen, sondern auch um die Berufung zur Hospitalität unter den Mitarbeitenden zu fördern.

Es besteht kein Zweifel daran, dass die ständige Weiterbildung ein wesentliches Element ist, um unser geweihtes Leben unter allen Gesichtspunkten zu fördern. Dies wurde auch beim Kapitel betont. Die ständige Weiterbildung ist ein Instrument, das uns hilft, unsere Identität als geweihte Personen in all ihren Aspekten jeden Tag zu erneuern und zu leben. Zu diesem Zweck wäre es wünschenswert, wenn alle Provinzen im kommenden Sessennium, möglichst noch im ersten Teil, ein Programm zur geistlichen Erneuerung des Lebens der Brüder durchführen würden, durch das unser geistliches Leben, das Gemeinschaftsleben und die Sendung der Hospitalität im Dienst der Kranken und Bedürftigen neue Impulse erhalten.

b) *Die Hospitalfamilie des hl. Johannes von Gott*

Ich denke, wir haben hier in den letzten Jahren Fortschritte gemacht; trotzdem müssen wir an diesem Punkt weiterarbeiten. Auch der Papst hat uns dazu in seiner Botschaft aufgefordert. Einen ausdrücklichen Verweis finden wir dazu auch in dem Dokument der Religiösenkongregation *Identität und Sendung des Ordensbruders in der Kirche* (38). Wir müssen die Schulen der Hospitalität¹ in allen Provinzen weiter fördern, um unsere Mitarbeitenden mit der Philosophie und

¹ In der Bayerischen Ordensprovinz: Seminare zum Thema „Gelebte Gastfreundschaft“

Identität unseres Ordens vertraut zu machen. Aber wir müssen noch einen Schritt weiter gehen, indem wir mit ihnen nicht nur die Sendung und die apostolischen Aktivitäten, sondern auch unser Charisma und unsere Spiritualität teilen. Nur so können wir die charismatische Identität unserer Werke wahren und ein charismatisches Management zur Anwendung bringen.

Darüber hinaus müssen wir Fortschritte bei der Übertragung von Aufgaben an die Mitarbeitenden bei der Leitung und Verwaltung unserer Werke machen und dies so weit wie möglich auch bei der Leitung unserer Provinzen, Regionen und unseres Ordens tun, indem wir sie an den entsprechenden Entscheidungen und an unseren Versammlungen und Kapiteln beteiligen.

c) *Entwicklung von Führungsfähigkeit in den verschiedenen Bereichen des Ordens*

Dies ist ein weiteres wesentliches Thema, an dem wir in den kommenden Jahren arbeiten müssen. Wir haben in den Beschlüssen dazu etwas zu den Hausoberen gesagt, aber ich denke, wir müssen dieses Thema in allen Bereichen in den Blick nehmen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es heute nicht einfach ist, Verantwortung zu übernehmen. Das gilt für alle Bereiche. Zugleich liegt es auf der Hand, dass Obere, Ausbilder und diejenigen, die eine verantwortliche Position einnehmen, persönlich und geistig vorbereitet und begleitet werden müssen, denn sie haben die wichtige Aufgabe, eine Gemeinschaft von Menschen, unabhängig auf welcher Ebene, zu leiten, Zeugnis und Beispiel mit ihrem Leben zu geben, moralische Autorität zu erlangen, Brüderlichkeit zu fördern und sich um das Leben der anderen Brüder in all seinen Aspekten zu kümmern, wie es in unseren Konstitutionen, insbesondere in Art. 38, geschrieben steht, in dem der Obere als der Bruder definiert wird, der den „Leitungsdienst“ ausübt. Im Geist der Hospitalität, der Unterscheidung und des Dialogs muss der Obere dafür Sorge tragen, dass die Brüder ihre Berufung mit Begeisterung und Leidenschaft leben, dazu beitragen, die Gemeinschaft mit Leben zu erfüllen, allen helfen, die apostolische Sendung mit Gewinn zu leben und sich besonders um die schwächsten Brüder kümmern, insbesondere um die kranken und älteren. Sie müssen präsent und offen sein, nicht zu oft und zu lang vom Konvent abwesend sein und einfach leben, wie man es von einem Ordensmann und noch mehr von einem Oberen erwartet.

In einer Zeit wie der unseren, wird sich unser Orden ohne Obere, die Führungskompetenz haben, nur schwer halten und weiterentwickeln können. Deshalb ist es notwendig, dass sie von den Provinzleitungen unterstützt, begleitet und mit entsprechenden Bildungsangeboten dafür ausgebildet werden.

Das Erfordernis nach Führungsqualität stellt sich auch auf der Ebene der Werke und gilt in gleichem Maße für die Brüder und Mitarbeitenden, welche die Verantwortung für das Management haben.

Ich weiß, dass ein jeder von uns Brüdern und Mitarbeitenden seine eigene Verantwortung hat. Trotzdem bin ich überzeugt, dass wir heute Führungspersönlichkeiten brauchen, die dem Leben

und der Sendung des Ordens und unserer Hospitalfamilie Orientierung geben. Andernfalls werden wir nur schwer den Herausforderungen begegnen können, die auf uns warten.

d) *Die Strukturen des Ordens prüfen und neu bedenken*

Wir haben über diese Frage beim Kapitel gesprochen, und auch Papst Franziskus hat uns ermutigt, uns damit auseinanderzusetzen. Daher wird dies ein weiterer Eckpunkt der Generalleitung in den kommenden Jahren sein. Jede Provinz, die hier noch nicht aktiv geworden ist, muss einen Prozess der Zukunftsfindung unter Berücksichtigung ihrer eigenen Realität einleiten. Von diesem Moment an ist dies nicht nur mehr eine Einladung, sondern eine Forderung, der wir uns alle stellen müssen.

Wir müssen uns der Frage nach den Strukturen auch auf der Ebene der Zentren stellen, weil es für die Zukunft vieler von ihnen entscheidend sein wird. Es gilt, neue Strukturen und Rechtsformen in den Blick zu nehmen. Manchmal wird man auch die Möglichkeit in Betracht ziehen müssen, einige von ihnen zusammenzulegen. Des Weiteren müssen wir offen sein, uns mit anderen Instituten des geweihten Lebens und mit anderen kirchlichen Einrichtungen zusammenzutun bzw. Gemeinschaftsprojekte durchzuführen.

Natürlich müssen wir uns die Strukturfrage auch auf der Ebene der Provinzen stellen. Einige haben bereits Schritte zur Vereinigung mit anderen Provinzen unternommen, die trotz der Schwierigkeiten zum geplanten Termin erfolgen werden. Wir müssen uns hier alle anstrengen. Jede Provinz muss einen Findungsprozess durchführen, bei dem es ratsam ist, die Hilfe einer externen Person bzw. eines Experten in Anspruch zu nehmen. Wir Mitglieder der Generalleitung werden diesen Weg nach Kräften fördern, ausgehend von dem Prozess, den jede Provinz hoffentlich hier beginnen wird und für den wir jede Hilfe zur Verfügung stellen werden. Vor den nächsten Provinzkapiteln sollte jede Provinz diesen Prozess der Entscheidungsfindung abgeschlossen haben und ihn der Generalkurie vorlegen.

5. Leitungsstil

Auch wenn wir erst seit Kurzem gewählt sind und das neue Generaldefinitorium sicher noch ein wenig Zeit braucht, um sich zu organisieren und viele Fragen zu konkretisieren, kann ich schon jetzt sagen, dass es in den nächsten Jahren unser Wunsch ist, dass unser Leitungsstil von einem starken Miteinander unter den Mitgliedern der Generalleitung sowie mit den Provinzialen und mit dem gesamten Orden durch die Ausübung von Dialog, Mitverantwortung, Kollegialität und Synodalität geprägt ist.

Es stimmt, dass jeder seine Aufgabe hat. Trotzdem möchte ich, dass wir uns alle einen weiteren Horizont zu eigen machen und den Orden in seiner weltweiten Dimension sehen, unter Berücksichtigung der Vielfalt, einer gesunden Autonomie und der kulturellen und regionalen Realität aller Provinzen und Ordensteile. Wir alle sind mitverantwortlich dafür, dass unser Orden

und unsere Familie in der Gegenwart und in der Zukunft treu auf den Ruf des Geistes des Herrn antworten.

Wir wollen dies vor allem in Kollegialität mit den Provinzialen tun, weswegen wir die Provinziale-Konferenzen weiterführen werden, um verschiedene Punkte von Interesse für den ganzen Orden zu besprechen und von Mal zu Mal die geleistete Arbeit zu bewerten.

Schließlich wollen wir in Synodalität handeln, damit man im Orden zusammen und in Gemeinschaft weitergeht. Dafür soll ganz besonders die Arbeit in Regionen gefördert werden, denn die Regionen sind inzwischen zu wichtigen Zwischenschaltstellen geworden, die das Leben des Ordens entsprechend den jeweiligen kulturellen Realitäten und Bedürfnissen nachhaltig mitgestalten. All dies muss natürlich in angemessener Abstimmung mit der Generalleitung des Ordens erfolgen. Die Regionalkommissionen werden daher eine wichtige Verantwortung für das Leben und die Zukunft des Ordens haben.

6. Dankesworte

An erster Stelle möchte ich dem Herrn für seine Gegenwart und seine Begleitung während des Kapitels danken. Er hat uns geholfen, Aktionsvorgaben und Orientierungen zu beschließen, die richtungsweisend für die Zukunft unseres Ordens und unserer Hospitalfamilie sein werden.

Danke sage ich auch dem ganzen Orden und der gesamten Hospitalfamilie, dass sie ständig für das Gelingen des Kapitels gebetet haben.

Vielen Dank an alle Kapitulare und an alle Mitarbeitenden, die eine Woche lang am Kapitel teilgenommen haben. Die Beiträge der Mitarbeitenden waren sehr bedeutsam. Außerdem zeigten sie uns in ihrer Schlussbotschaft einmal mehr, wie tief verbunden sie dem Orden sind, und baten uns Brüder, dafür zu sorgen, *dass der Stil und die Spiritualität des heiligen Johannes von Gott in unseren apostolischen Werken weiterleben...* Des Weiteren erklärten sie: *Wir hoffen auf Ihr Vertrauen und wollen mit Ihnen zusammenarbeiten. Dabei ist es wichtig, dass alle die verschiedenen Rollen bei der Leitung der Werke und bei anderen Initiativen respektieren.* Vielen Dank. Hoffen wir, dass auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Generalkapitel ein unvergessliches Erlebnis der Geschwisterlichkeit und der Hospitalität war.

Vielen Dank an die Brüder, die dem scheidenden Generaldefinitorium angehörten, und in der Generalkurie arbeiteten, für ihren verdienstvollen Einsatz: Frater Rudolf Knopp, Frater Giampietro Luzzato und Frater Benigno Ramos für ihren großen Dienst am Orden als Mitglieder des Generalrates. Ich wünsche euch alles Gute in der neuen Phase, die für euer Leben beginnt, dass ihr dem Herrn im Orden weiterhin dient, wo immer ihr seid. Für mich wart ihr vor allem Brüder, bei denen ich Unterstützung, Verständnis und Freundschaft fand.

Ich danke den Brüdern, die in das neue Generaldefinitorium berufen wurden, dass sie diesen Dienst und diese Verantwortung angenommen haben. Unsere erste Herausforderung wird es sein, eine Mannschaft zu bilden und dem Orden mutig zu dienen, indem wir alles, was wir sind und haben, in den Leitungsdienst des Ordens stellen.

Des Weiteren möchte ich den Mitgliedern der Vorbereitungskommission und dem gesamten Team der Generalkurie danken, das von Frater Andrés Sène koordiniert wurde. Sie haben großartige Arbeit geleistet, und ich denke, wir alle wissen dies zu schätzen.

Vielen Dank an die Brüder, die in den verschiedenen Kapitelkommissionen mitgearbeitet haben: der Zentralkommission, der Redaktionskommission, der Kommission für Wohlergehen, der Liturgiekommission, den Priestern für die Feier der Eucharistie und dem medizinischen Team, das für unsere Gesundheit gesorgt hat. Vielen Dank an die Moderatoren und die Sekretäre der Gruppen. Ihr alle habt euch große Mühe gegeben, damit alles gut funktioniert hat.

Ein Dankeschön an Frater Gian Carlo Lopic für seine Dienste als Kapitelsekretär und an Frau Silvia Farina, die ihm bei der Erstellung des Protokolls geholfen hat, sowie an die Kommission, die das Protokoll gegengelesen hat. Vielen Dank an die Stimmenzähler, Frater Brian O'Donnell und Frater Parfait Tchaou.

Ein besonderes Dankeschön sage ich P. David Glenday, den Moderator des Kapitels und den Brüdern, die ihn unterstützt haben. Mit seiner Gelassenheit, seiner Weisheit und seinem gesunden schottischen Humor hat er wesentlich zum reibungslosen Ablauf des Kapitels beigetragen. Ein Dankeschön auch P. John Dardis, der die spirituelle Einstimmung am ersten Tag des Kapitels leitete, und an Pater Juan Carlos Martos, der die Entscheidungsfindung vor der Wahlphase unseres Kapitels leitete.

Vielen Dank an das Team der Generalkurie, das immer zu unserer Verfügung stand und dafür gesorgt hat, damit alles gut läuft: Frau Silvia Farina, Herr Klaus Mutschlechner und Herr Augusto Fabbroni und manchmal auch Herr Pietro Cacciarelli. Vielen Dank auch an Herrn Antoine Soubrier, der sowohl in der Redaktionskommission als auch in der Kommunikation und Information des Kapitels hervorragende Arbeit geleistet hat. Vielen Dank an euch alle, denn es war eine Menge Arbeit. Vielen Dank, dass ihr ständig für uns da wart.

Vielen Dank an das Dolmetscherteam, das Team von Frau Kathleen Elsländer sowie an Schwester Maria Ahn und Frau Wheran Kee für die koreanische Sprache und Jerome Nguyen Duc Manh für die vietnamesische Sprache. Ihre Mitarbeit war entscheidend für das Gelingen des Kapitels. Vielen Dank für ihre manchmal komplizierte und anspruchsvolle Arbeit. Ich möchte auch Herrn Massimiliano Pocek und dem gesamten technischen Team für ihre gute Arbeit danken. Alles funktionierte sehr gut. Danke.

Vielen Dank auch an die Casa Villa Aurelia, in der wir das Kapitel abgehalten haben. Wir haben uns sehr wohl gefühlt und alles hat gut funktioniert. Ich danke für die Gastfreundschaft und den Verantwortlichen, dass sie uns erlaubt haben, die Eucharistie jeden Tag in ihrer Kirche zu feiern.

7. Schluss

Das Kapitel, das wir nun abschließen, war eine reiche Erfahrung der Universalität, Brüderlichkeit und Hospitalität. Wir haben dabei mit einer Haltung der Unterscheidung versucht, auf den Geist des Herrn zu hören, um uns über die Wege zu befragen, die wir gehen müssen, um unserem Charisma und unserer Sendung treu zu bleiben. Ich glaube, dass wir zufrieden sein können, denn der Herr war bei uns und wir haben einige wesentliche Lichtpunkte gefunden, die uns helfen werden, das Leben unseres Ordens in der Gegenwart und in der Zukunft zu orientieren.

Es ist wahr, dass wir vor vielen Herausforderungen stehen, aber es ist auch wahr, dass die Gnade, die der Herr jeden Tag in uns erneuert, uns die Kraft geben wird, uns ihnen zu stellen. Das wird auch der Schlüssel sein, dass wir uns nicht in uns selbst oder in unseren Grenzen verschließen, sondern mit Begeisterung und Hingabe unsere Berufung leben und der Kirche Jesu Christi, getragen von unserem Charisma und unserer Sendung, dienen.

Unser Herz muss immer offen und bereit sein, den Armen, Kranken und Betreuten zu dienen. Machen wir unsere Kommunitäten und Häuser zu *Herbergen im Dienst des Lebens*, wie Papst Franziskus sagte. Finden wir den Mut dazu.

Wir kehren jetzt alle wieder nachhause zurück. Dort haben wir die Aufgabe, das, was wir in diesen Tagen erlebt und beschlossen haben, in die Praxis umzusetzen. Dazu wird es notwendig sein, immer im Geist der Unterscheidung zu handeln, damit der Geist des Herrn uns zu den besten Entscheidungen in Übereinstimmung mit dem Evangelium führt.

Bitte schließen Sie in ihre Gebete immer alle Brüder des Generaldefinitatoriums ein, damit der Herr uns stützt und erleuchtet und uns die Gabe der Unterscheidung und den Mut schenkt, den Orden und die Hospitalfamilie dorthin zu führen, wohin er will.

Überbringt allen Brüdern und der ganzen Familie des heiligen Johannes von Gott unsere Grüße und erzählt ihnen, welche große Erfahrung das Kapitel war. Ladet sie alle ein, diese neue Phase des Lebens in unserem Orden mit Hoffnung und Mut zum Wagnis zu leben und führt sie mit brüderlicher Liebe und Gastfreundschaft auf den neuen Wegen, auf die uns der Herr sendet.

Ich wünsche Ihnen eine gute Heimreise. Möge der Herr, unsere Mutter Maria, die Schutzfrau des Ordens, der heilige Johannes von Gott, der heilige Erzengel Raphael, unser großer Bruder, und alle unsere Heiligen und Seligen uns und alle Brüder und Mitglieder der Hospitalfamilie in den kommenden sechs Jahren begleiten und segnen. Danke.

Begleitschreiben zum Programm des Sessenniums

An alle Mitglieder der Hospitalfamilie des hl. Johannes von Gott

1. EINLEITUNG

Am 5. Februar 2019 endete das 69. Generalkapitel des Ordens. Sofort danach haben wir uns daran gemacht, gemäß den Beschlüssen und den Aktionsvorgaben des Generalkapitels das Programm der Generalleitung für das kommende Sessennium festzulegen.

Zuvor pilgerten alle Mitglieder des neuen Generaldefinitoriums nach Granada, um unserem heiligen Ordensstifter Johannes von Gott die neue Etappe anzuvertrauen und ihn um seinen Segen, Schutz und um seine Begleitung zu bitten. Wir verbrachten in Granada drei sehr intensive Tage, an denen wir uns an den Quellen des Ordens stärkten, voll Dankbarkeit unsere Berufung feierten und unser Versprechen an den Herrn erneuerten, in den kommenden Jahren unser Bestes im Leitungsdienst des Ordens zu geben.

Zurück aus Granada, versammelte sich das Generaldefinitorium vom 18. bis 22. März in Rom zu seiner ersten Sitzung, bei der wir das Programm für die kommenden Jahre festlegten und die verschiedenen Verantwortungsbereiche aufteilten. An einem Tag tauschten wir uns mit den Mitgliedern der vorigen Generalleitung aus, um gemeinsam über einige grundlegende Aspekte zu diskutieren, die für die Zukunft besonders wichtig sind.

Die beim Generalkapitel beschlossenen "Aktionsvorgaben" sind der zentrale Bezugspunkt, an dem sich in den kommenden Jahren das Leben der Hospitalfamilie des hl. Johannes von Gott orientieren muss. Sie werden deshalb auch das Fundament des Programms der Generalleitung, der Provinzen und aller anderen Strukturen des Ordens bilden. Die Aktionsvorgaben reflektieren die wichtigsten Herausforderungen, denen sich der Orden im neuen Sessennium stellen muss, und geben die Prioritäten an, die zur Weiterentwicklung unserer Sendung notwendig sind. Ausgehend davon haben wir das Programm für das anstehende Sessennium erarbeitet, das wir ihnen hiermit vorlegen. Die Generalleitung wird sich nach Kräften bemühen, die Aktionsvorgaben, die ihr Handlungsspektrum betreffen, in konkrete Maßnahmen und Tätigkeiten umzusetzen. Hinsichtlich der Aktionsvorgaben, welche hingegen eher die Provinzen betreffen, wird sie aufmerksam darüber wachen, dass die Aktionsvorgaben in allen Ordensprovinzen beachtet und in die Praxis umgesetzt werden.

Neben den "Aktionsvorgaben" wird die Generalleitung bei ihrer Arbeit im kommenden Sessennium große Aufmerksamkeit der Botschaft schenken, die Papst Franziskus¹ an die Kapitulare bei der Audienz am 1. Februar gerichtet hat. Es ist eine kurze, aber sehr spezifische und erhellende Botschaft für unseren Orden, die wir uns immer wieder vor Augen führen sollten. Ich lade alle Provinzen und Kommunitäten ein, Studien- und Reflexionsbegegnungen zu veranstalten, auch mit der Teilnahme von Mitarbeitenden, um aus den Aktionsvorgaben und der Botschaft des Papstes für alle Orte, an denen wir tätig sind, konkrete Beschlüsse und Aktivitäten abzuleiten.

¹ Papst Franziskus. Ansprache des Heiligen Vaters an die Teilnehmer des Generalkapitels des Hospitalordens des hl. Johannes von Gott, 1.2.2019. Auf diese Ansprache werde ich im Folgenden immer wieder Bezug nehmen.

Beim Generalkapitel wurden auch eine Reihe von Änderungen an den Generalstatuten des Ordens vorgenommen. Einige beziehen sich auf neue Vorschriften des Heiligen Stuhls in wirtschaftlichen und finanziellen Belangen, die wir in diesem Sessennium beachten und umsetzen müssen.

Bei der Gelegenheit möchte ich dem Orden noch einmal für das Vertrauen danken, das man meiner Person mit der Wiederwahl zum Generalprior entgegengebracht hat. Ich weiß, dass wir vor großen Herausforderungen und Schwierigkeiten stehen, doch ich vergewissere Sie, dass ich mich ihnen mit demselben Enthusiasmus, mit derselben Hoffnung und Dienstbereitschaft stellen werde wie am Tag meiner ersten Wahl vor sechs Jahren. Ich bin mir bewusst, dass die neue Generalleitung nur mit der Hilfe Gottes und mit der Hilfe der ganzen Hospitalfamilie des hl. Johannes von Gott die Aufgabe meistern kann, die uns anvertraut ist. In diesem Sinne danke ich schon jetzt den Brüdern, die im Generaldefinitorium mit mir die Verantwortung für die Animation und Leitung des Ordens teilen werden.

2. IM HÖREN AUF DEN GEIST DES HERRN: UNTERSCHIEDEN UND ENTSCHIEDEN

Die geistliche Unterscheidung ist eine fundamentale Glaubenshaltung im Leben eines jeden Christen. In letzter Zeit fordert die Kirche, diesem Aspekt mehr Raum und mehr Zeit in unserem Leben zu widmen. Die geistliche Unterscheidung ist nicht nur im persönlichen Leben der Gläubigen und von uns Ordenschristen wichtig, sondern auch auf gemeinschaftlicher und auf Gesamtordensebene.

Papst Franziskus hat das in seiner Botschaft an das Generalkapitel treffend auf den Punkt gebracht. Seine Worte müssen eine Herausforderung für uns sein. Die Unterscheidung muss eine ständige, unser ganzes Leben umfassende Haltung sein bei allem, was wir sind und tun. Sie gehört untrennbar zu unserer Spiritualität und Berufung. Sie befähigt uns, Routine und Mittelmäßigkeit zu überwinden und voll Leidenschaft für unsere Ziele zu leben. Sie ist grundlegend für unser Gemeinschaftsleben und brüderliches Miteinander, denn sie nährt den Dialog und befähigt uns, dass ein jeder auf den anderen hört und dass wir gemeinsam auf den Heiligen Geist hören. Sie ist notwendig bei unserem apostolischen Dienst, denn sie hilft uns, aufbauend auf das Gewachsene, neue Projekte der Hospitalität zu gestalten, den Brüdern und Mitarbeitenden zuzuhören und vor allem den Kranken, Armen und Hilfsbedürftigen Gehör zu schenken.

Die Unterscheidung hilft uns, dass wir aus unserer Selbstbezogenheit herausgehen und nicht in unseren Grenzen und Problemen gefangen bleiben, über uns selbst hinausgehen und wie der Barmherzige Samariter zu Propheten des Mitgefühls und der Hospitalität werden.

Für die Zukunft ist es wichtig, dass wir alle, die wir die Familie des hl. Johannes von Gott bilden, uns den *Habitus der Unterscheidung* zu eigen machen, damit im ständigen Hören auf den Herrn alle unsere Pläne und Entscheidungen auf persönlicher, gemeinschaftlicher und institutioneller Ebene sich an einer zutiefst christlichen und charismatischen Einstellung orientieren.

In den kommenden Jahren muss die Ausbildung zur Unterscheidung und ihre Praxis unbedingt bei der Planung der ständigen Weiterbildung bedacht werden. Dabei darf es nicht nur bei guten Vorsätzen bleiben; wir müssen nach konkreten Wegen und Methoden suchen, wie wir zur Unterscheidung ausbilden und ihre Praxis im Alltag fördern können. Dies gilt auch bei der Leitung der Provinzen und unserer apostolischen Einrichtungen, in denen ständig wichtige Entscheidungen getroffen werden. Wir

können uns hier nicht nur auf Fachwissen und Professionalität verlassen, sondern müssen immer auch eine angemessene Unterscheidung im Licht des Evangeliums und unseres Charismas durchführen.

Wir alle müssen von neuem unterscheiden lernen. Bitte nehmen sie dieses Anliegen ernst und fördern sie es nach Kräften, damit man im Orden immer auf die Stimme des Heiligen Geistes hört und in Treue zum Herrn handelt.

3. AUFBRECHEN VOLL LEIDENSCHAFT FÜR DIE HOSPITALITÄT

So lautet das Motto, das vom Generaldefinitorium für dieses Sessennium gewählt wurde. Es soll auch das Leitthema bei den Provinzkapiteln, bei den kanonischen Generalvisitationen und bei den anderen Treffen in den kommenden Jahren sein.

Aufbrechen. Papst Franziskus lädt uns Ordensleute ohne Unterlass zu einem neuen Aufbruch auf (vgl. Evangelii Gaudium, 27). Eine Aufforderung in diesem Sinne hat er auch an die Kapitulare bei der Audienz gerichtet, die er uns gewährte: *“Geht aus euch selbst heraus, aus euren Grenzen, aus euren Problemen und Schwierigkeiten, und schließt euch mit anderen zu einer Karawane der Solidarität zusammen.”*

Aufbrechen, um uns auf eine Dynamik der *Begegnung* mit Gott, mit den Brüdern, mit den Mitarbeitenden und mit den Menschen, die wir betreuen, einzulassen und ein Leben abzustreifen, das zu sehr auf uns, auf unsere Belange, auf unsere Häuser, kurz, auf uns selbst, konzentriert ist und das uns immer mehr zu isolieren und von unserer ureigentlichen Identität zu entfernen droht.

Voll Leidenschaft. Aufbrechen voll Leidenschaft, mit der Leidenschaft der Liebe Christi, die zu Mitgefühl für den Menschen in Not wird. Leidenschaft und Mitgefühl sind die Kräfte des Geistes, die unserem Leben und Dienst Sinn geben. Ein Leben ohne Leidenschaft verliert seinen Sinn und läuft Gefahr, zu einem langweiligen, ziellosen, hoffnungslosen, monotonen und mittelmäßigen Leben zu werden. Herausgehen aus uns selbst, mit der Kraft der Liebe, die uns der Herr schenkt, um das Beste von uns in den Dienst des hilfsbedürftigen Nächsten zu stellen. Das ist die große Herausforderung, die heute unsere ganze Familie erwartet.

Für die Hospitalität. Das Charisma und die Sendung der Hospitalität, die wir von Johannes von Gott empfangen haben, lebendig und zeitgemäß zu gestalten, muss die wichtigste Priorität für unsere Institution und für alle Menschen sein, die sie mittragen. Leiden, Schmerz und Armut werden die Menschheit immer begleiten. *Sich der Schwachen annehmen* (vgl. Evangelii Gaudium 209), ist Aufgabe der Kirche und der Kern unserer Sendung, das dürfen wir nie vergessen.

Die Not der Menschen in aller Welt hat konkrete Gesichter. Uns davon, wie der Barmherzige Samariter, berühren zu lassen, muss das Markenzeichen unserer Identität sein. Die konkrete Nähe zum kranken und hilfsbedürftigen Menschen wird uns zu glaubwürdigen Zeugen und Zeichen der barmherzigen Liebe Gottes machen und, um es mit den Worten von Papst Franziskus zu sagen, zu Propheten der Hospitalität.

Heute gibt es viele Nöte in der Welt, die unsere Hospitalität herausfordern. Bei den Antworten, die wir darauf geben, muss es im Geist der Unterscheidung immer unser Bemühen sein, dass alle Werke des Ordens im Dienst des Lebens stehen und dass unser Charisma seiner Geschichte treu bleibt. Dabei wollen wir immer offen für andere Personen und für andere Einrichtungen zum Aufbau eines Netzes der Solidarität sein.

4. DIE HOSPITALFAMILIE DES HEILIGEN JOHANNES VON GOTT

Beim Generalkapitel wurde einmal mehr bekräftigt, dass sich der Orden als Familie sieht, als die Familie des hl. Johannes von Gott. Ein solches Verständnis wird auch von der Kirche in den letzten Jahren immer stärker gefördert, wie z.B. im Dokument *Identität und Sendung des Ordensbruders in der Kirche* (Religiosenkongregation 2015, 38). In der Botschaft von Papst Franziskus an das Generalkapitel ist der *gemeinsame Dienst* einer der Eckpunkte, den wir mit besonderer Sorgfalt pflegen sollen.

Er betonte, dass dies wirklich sehr dringend sei, und zwar nicht nur, weil wir eine Zeit mit wenigen Berufungen durchleben, sondern auch, weil unser Charisma eine Gabe für die ganze Kirche und für die Welt ist. Der Geist weckt unentwegt eine neue Fruchtbarkeit, die man durch eine angemessene Unterscheidung und eine gemeinsame Ausbildung erreicht und die dazu führt, dass Ordenschristen und Laienchristen ein missionarisches Herz haben (vgl. Evangelii Gaudium, 45). In diesem Sinne ermutigt er uns, uns nicht nur um unsere Ausbildung zu kümmern, sondern auch unsere Mitarbeitenden zum Charisma, zur Spiritualität und zum Dienst der christlichen Hospitalität auszubilden.

Auch das Generalkapitel forderte, dass die Beteiligung und Verantwortungsübertragung an die Mitarbeitenden in den Einrichtungen, Provinzen, Regionen und im Orden allgemein weiter gefördert werden soll. In den letzten Jahren wurde bereits Vieles in dieser Richtung getan, doch es muss weiter daran gearbeitet werden, vor allem in den Ordensteilen, wo hier noch wenig geschehen ist. Dazu ist grundlegend, dass wir Vertrauen zu unseren Mitarbeitenden haben und ihnen eine angemessene Begleitung und Ausbildung anbieten.

Die Schulen der Hospitalität sind ein wirksames Instrument, unseren Mitarbeitenden die Idee der Hospitalität zu vermitteln und sie dazu auszubilden. Dadurch werden wir sie auch spüren lassen, dass sie aktive Mitglieder unserer Familie sein sollen, indem sie die Verantwortlichkeiten und Aufgaben übernehmen, mit denen wir sie betrauen. Die Mitarbeitenden, die am Generalkapitel teilnahmen, haben in ihrem Statement hierzu betont: *„Unser Wunsch ist, das Charisma des Ordens immer tiefer zu verinnerlichen, um lebendige Zeugen der Werte des Ordens zu sein.“*² Ich ermuntere alle im Orden, Brüder wie Mitarbeitende, in dieser Dimension vorwärts zu schreiten, sich um eine entsprechende Ausbildung aller Beteiligten zu kümmern und unsere Identität lebendig zu erhalten, damit der Dienst der Familie des hl. Johannes von Gott am kranken und schutzbedürftigen Menschen im Zeichen der Hospitalität weiter wächst.

² 69. Generalkapitel des Hospitalordens des hl. Johannes von Gott. Botschaft der Mitarbeitenden an das Kapitel.

5. ZUM PROGRAMM

Im Programm, das wir Ihnen im Folgenden präsentieren, sind die wichtigsten Termine und Veranstaltungen angegeben, die ordensübergreifend in den kommenden sechs Jahren vorgesehen sind. Zweifellos werden andere hinzukommen, über die wir Sie rechtzeitig informieren werden.

Wir haben bei allen geplanten Vorgängen immer auch das entsprechende Datum angegeben. Wir werden uns bemühen, diese Termine soweit wie möglich einzuhalten. Trotzdem kann es bei einigen aus wichtigen unvorhergesehenen Gründen zu Veränderungen kommen. In solchen Fällen werden Sie ebenfalls rechtzeitig informiert werden.

Die kanonischen Generalvisitationen werden mit derselben Dynamik stattfinden wie im vorigen Sessennium. Der einzige Unterschied wird darin bestehen, dass die Visitatoren regelmäßig prüfen werden, ob und inwieweit die im Schlussbericht angegebenen Empfehlungen in der Provinz umgesetzt werden. Jeder Visitor wird sich mit dem jeweiligen Provinzial in Kontakt setzen, um den zeitlichen Ablauf und die anderen Details dieser Prüfung abzustimmen.

Jedes Jahr wird eine Konferenz mit allen Provinzialen stattfinden. Dadurch wollen wir die Mitverantwortung, Kollegialität und Synodalität bei der Leitung und Animation des Ordens fördern.

Im kommenden Sessennium sollen zwei internationale Kurse zur Vorbereitung auf die feierliche Profess stattfinden. Für die Brüder, die nicht an den beiden Kursen teilnehmen können, haben wir vor, ein kürzeres, etwa einwöchiges bzw. zehntätiges Bildungsangebot in Granada zu veranstalten, vorausgesetzt, die Zahl der Interessenten ist groß genug. Schon jetzt bitte ich alle Patres Provinziale dafür Sorge zu tragen, dass in den Jahren, in denen kein Kurs zur Vorbereitung auf die feierliche Profess vorgesehen ist, den Brüdern, welche die feierliche Profess ablegen, eine angemessene Vorbereitung auf Provinz-, interprovinzieller oder regionaler Ebene angeboten und die notwendige Zeit dafür gegeben wird.

Da beim Generalkapitel ausdrücklich eine intensivere Animation auf Regionalebene gefordert wurde, werden einige Generalräte größtenteils in der Region leben, für die sie zuständig sind, damit sie die Entwicklungen in den jeweiligen Provinzen zeit- und realitätsnah begleiten können. Das bedeutet, dass sie weniger Zeit in Rom verbringen werden. Deswegen werden jährlich nur vier Sitzungen des Generaldefinitoriums stattfinden, an denen alle Generalräte teilnehmen. Diese Sitzungen werden jedoch jeweils eine ganze Woche dauern, damit wir mehr Zeit zur Reflexion, Evaluierung und Vertiefung der zu behandelnden Punkte haben. Aus diesem Grund haben wir im Unterschied zu den Vorjahren beschlossen, kein erweitertes Generaldefinitorium in diesem Sessennium zu berufen. Stattdessen sollen zu den vier vorgesehenen Sitzungen bei Bedarf ausgewählte Brüder und Mitarbeitende eingeladen werden, um uns bei der Reflexion, dem Studium und der Behandlung spezifischer Punkte zu helfen. Es wird also kein erweitertes Generaldefinitorium geben. Stattdessen wird es modifizierte Definitoriumssitzungen geben, welche diese Funktion erfüllen.

Beim Generalkapitel wurden einige Artikel der Generalstatuten abgeändert und einige neue hinzugefügt. Die Änderungen bzw. neuen Artikel finden Sie ebenfalls in der vorliegenden Dokumentation. Ich möchte hier ganz besonders auf die neuen Artikel hinweisen (158 und 159). Sie wurden notwendig, um

die neuen Vorschriften der Religiösenkongregation in wirtschaftlichen und finanziellen Fragen aufzunehmen.³

Bei der Gelegenheit möchte ich auch darauf hinweisen, dass alle Provinzen von der Generalkurie den Text der Konstitutionen und der Generalstatuten mit den vorgenommenen Änderungen und mit der neuen Nummerierung erhalten werden. Ich bitte alle Provinzen aus demselben Sprachraum, sich miteinander abzustimmen, um nach Erhalt des Textes eine neue offizielle Ausgabe in die Wege zu leiten. Damit soll vermieden werden, dass die Neuerungen, die beschlossen wurden, ins Vergessen geraten bzw. dass es zu Schwierigkeiten im Umgang mit den Konstitutionen und Generalstatuten kommt.

6. SCHLUSS

Zum Schluss dieses Begleitschreibens möchte ich noch darauf hinweisen, dass ich bewusst einige Aspekte der Animation und Leitung im kommenden Sessennium ausgespart habe, weil ich sie ausführlich in meiner Schlussansprache beim Generalkapitel behandelt habe, die ebenfalls in dieser Dokumentation enthalten ist (insbesondere die Punkte 4 und 5: *Eckpunkte der Generalleitung in den kommenden Jahren* und *Leitungsstil*). Darin spreche ich eine Reihe von sehr wichtigen Themen an, welche die Überlegungen dieses Schreibens ergänzen.

Wir stehen am Beginn eines neuen Sessenniums. Große Herausforderungen, aber auch neue Chancen liegen vor uns, um das Werk der Hospitalität des hl. Johannes von Gott weiterzuentwickeln. Ich ermuntere die ganze Hospitalfamilie, sich im Geist der Unterscheidung und im ständigen Hören auf den Geist auf den neuen Abschnitt einzustellen und sich aktiv und engagiert daran zu beteiligen.

Ich vertraue das neue Sessennium auf die Fürsprache unserer Schutzfrau Maria und Königin der Hospitalität, des heiligen Erzengels Raphael, unseres heiligen Ordensgründers Johannes von Gott und allen anderen heiligen und seligen Brüdern, die uns im Zeichen der Hospitalität vorausgegangen sind, den Händen des Herrn an. Bitten wir sie, dass sie uns helfen, voll Leidenschaft für Gott und voll Mitgefühl für den armen, kranken und hilfsbedürftigen Menschen zu sein wie unser heiliger Ordensgründer Johannes von Gott.

Mit brüderlichen Grüßen

Rom, 25. März 2019

Fest der Verkündigung des Herrn

Frater Jesús Etayo
Generalprior

³ Religiösenkongregation. Ökonomie im Dienst des Charismas und der Sendung. Vatikan 2018.



ROMA 2019

Capitolo Generale

Costruendo il **futuro** dell'Ospitalità
Shaping the **future** of Hospitality
Construyendo el **futuro** de la Hospitalidad
Die **Zukunft** der Hospitalität gestalten
Construire le **futur** de l'Hospitalité
Kształtując **przyszłość** Szpitalnictwa

AKTIONSVORGABEN

69. Generalkapitel



ORDINE OSPEDALIERO | di
SAN GIOVANNI DI DIO

1. UNSER GEMEINSCHAFTSLEBEN: HEUTE UND MORGEN

Unsere Gesellschaft und insbesondere die jungen Menschen von heute sind auf der Suche nach Orten der Brüderlichkeit und der Gemeinschaft, wo sie ihren Glauben leben und bekunden können. Alternative Orte des Friedens, des Dialogs, der Brüderlichkeit.... wo man Liebe, Freiheit, Zugehörigkeitsgefühl und Vergebungsbereitschaft erlebt. Orte, die von der Gegenwart Christi erfüllt sind, der Leben gibt.

Das Generalkapitel bekräftigt einmütig, dass die Revitalisierung unserer Kommunitäten, die ein Zeichen der Brüderlichkeit in unserer Welt sein sollen, eine Frage von zentraler Bedeutung ist. Unsere Berufung verlangt, dass wir uns mit Leidenschaft und Treue in allen Dimensionen unseres Lebens dem barmherzigen Jesus im Dienst an den Menschen, die uns anvertraut sind, nachgestalten.

1.1. Geistliches Leben der Brüder und der Kommunitäten

1.1.1. Zur Weiterentwicklung des Konzeptes der Provinzgemeinschaft sollen der Provinzial und sein Rat:

- a) das geistliche Leben und das brüderliche Miteinander unter den Brüdern intensivieren und beleben.
- b) die Brüder ermuntern, ihr persönliches Gebetsleben zu überprüfen; dabei soll ihnen bei ihren Begegnungen eine qualitativ hochwertige geistliche Begleitung und Unterstützung angeboten werden.

1.1.2. Im Bewusstsein um die Führungsrolle, die heute die Aufgabe des Hausoberen erfordert, soll der Provinzial den Akzent auf die Notwendigkeit setzen, dass die Hausoberen begleitet werden und ein Bildungsprogramm in Anspruch nehmen können, das ihnen hilft, insbesondere ihrer Aufgabe im Bereich der geistlichen Begleitung gerecht zu werden.

1.2. Zusammensetzung der Kommunitäten

1.2.1. Das Generalkapitel hält es für sinnvoll, die Zusammensetzung der Kommunitäten hinsichtlich der Mitgliederzahl, der Interkulturalität und der Möglichkeit alternativer Formen des Gemeinschaftslebens zu überdenken:

- a) Dort, wo es möglich ist, sollen alle Kommunitäten aus mindestens drei Brüdern bestehen. Zugleich soll man offen sein für alternative Formen des Gemeinschaftslebens gemäß den Art. 26 und 28 der Generalstatuten.
- b) Die regionale Zusammenarbeit der Provinzen soll dazu beitragen, den kulturellen und sprachlichen Austausch unter den Gemeinschaften zu fördern und den Herausforderungen der Hospitalität in der Zukunft im Orden zu begegnen.

1.3. Apostolischer Einsatz der Kommunitäten

1.3.1. Das Bemühen, die Präsenz und das direkte Engagement der Brüder für und unter den Menschen zu fördern, denen wir dienen, ist ein mitbestimmendes Element bei der Gestaltung der Zukunft der Hospitalität. Um dies zu erreichen, sollen die Hausoberen, zusammen mit den Brüdern ihrer Kommunität, und in Absprache mit dem Provinzdefinitorium:

- a) sicherstellen, dass jeder Bruder die Hospitalität gemäß seinen Talenten und Bedürfnissen innerhalb oder außerhalb einer Einrichtung ausüben kann.
- b) dafür sorgen, dass jede Kommunität ein Ort ist, wo jeder sich entfalten, die Sendung der Hospitalität leben und seine Berufung als Barmherziger Bruder zeichenhaft umsetzen kann.
- c) dafür Sorge tragen, dass die Kommunität sowohl für die Mitarbeitenden als auch für die Ortskirche offen ist.
- d) dafür sorgen, dass die Kommunitäten durch geeignete Bildungsangebote dafür vorbereitet werden, potenzielle Kandidaten aufzunehmen.

2. BERUFUNGSPASTORAL, GRUNDAUSBILDUNG UND STÄNDIGE WEITERBILDUNG

Das Generalkapitel ist überzeugt, dass die Berufungspastoral, die Grundausbildung und die Weiterbildung zu den wichtigsten Themen für unseren Orden heute gehören. Seine Erneuerung, wie die einer jeden Ordensgemeinschaft, hängt hauptsächlich von der Ausbildung seiner Mitglieder ab, wie das Dekret *Perfectae Caritatis* (18) betont.

Für jedes dieser Themen wurden eine Reihe von Aktionsvorgaben formuliert, die eine ständige Aktualisierung in diesen Bereichen ermöglichen und einen maßgeblichen und strategischen Platz im Leben des Ordens und der Mitbrüder sichern sollen.

2.1. Berufungspastoral

2.1.1. In der Überzeugung, dass die Berufung des Barmherzigen Bruders für die Kirche und für die Welt durch das Zeugnis der Hospitalität für die Schwächsten mehr denn je gebraucht wird, soll die Generalleitung die Regionen und Provinzen anspornen:

- a) einen Plan zur Förderung unserer Berufung auf Ebene der Regionen und der Provinzen auszuarbeiten und ihn in den nächsten sechs Jahre zu einer Priorität zu machen.
- b) alle Möglichkeiten zu fördern, die es gibt, am Charisma der Hospitalität im Orden mitzuwirken und es zu leben, nicht nur durch das geweihte Leben.

- c) moderne Kommunikationsmittel zur Bekanntmachung der Berufung des Barmherzigen Bruders und der Familie des hl. Johannes von Gott einzusetzen sowie mit der Ortskirche, anderen Ordensgemeinschaften, Jugendbewegungen, Schulen usw. zusammenzuarbeiten.

2.2. Grundausbildung und ständige Weiterbildung

2.2.1. Das Provinzdefinitorium muss die Ausbildung der Brüder als dringende Priorität betrachten und Brüder, welche die Voraussetzungen dafür mitbringen, zu Ausbildern vorbereiten, indem sie ihnen eine angemessene und kontinuierliche Ausbildung ermöglichen. Dazu ist notwendig:

- a) Die von der Generalkurie im Jahr 2000 veröffentlichte Ausbildungsordnung "Die Ausbildung eines Barmherzigen Bruders" muss entsprechend den Zeichen der Zeit aktualisiert werden und ein Ausbildungsplan für Ausbilder auf regionaler Ebene entwickelt werden.
- b) Es muss eine regionale Vernetzung unter den Ausbildern und einen Austausch unter den Ausbildungszentren geben.
- c) Die Provinzen und Ausbilder sollen dazu ermuntern, dass man in der Ausbildung neue Wege geht, um auf die neuen Gegebenheiten der Welt und auf die neuen Entwicklungen im Orden zu antworten.
- d) Jeder Bruder soll zur Mitverantwortung an der Ausbildung der jüngeren Brüder und Kandidaten motiviert werden.

2.2.2. Die ständige Weiterbildung muss darauf zielen, eine erneuerte persönliche und gemeinschaftliche Einsatzbereitschaft zu fördern. Zugleich muss sie den geistlichen Werdegang und das körperliche und seelische Wohlbefinden der Brüder fördern. In dieser Optik soll man auf folgende Aspekte achten:

- a) Es soll ein provinzwweites Programm zur Weiterbildung entwickelt werden, das an die aktuellen Bedürfnisse unseres Ordenslebens angepasst ist.
- b) Jeder Bruder ist in Absprache mit seinem Oberen für seine fachliche und geistliche Weiterbildung verantwortlich. Eine positive innere ständige Lernbereitschaft ist für unser Ordensleben von grundlegender Bedeutung.
- c) Das Provinzdefinitorium soll sicher stellen, dass die Aus- und Weiterbildungsprogramme mit Unterstützung von Experten geplant und durchgeführt werden.
- d) Die Prävention von Missbrauch muss Gegenstand einer spezifischen Bildungsinitiative sein und muss regelmäßig in Diskussionen unter den Brüdern behandelt werden, um die persönliche Reflexion und ein angemessenes Verhalten zu fördern.
- e) Die Weiterbildungsangebote auf Provinz- und Regionalebene sowie die Vernetzung zwischen Provinzen und Kommunitäten und mit anderen Ordensgemeinschaften in diesem Bereich sollen ausgebaut werden, wobei sowohl die religiöse wie auch die Menschenbildung beachtet werden sollen.

3. KÜNFTIGE STRUKTUREN DER PROVINZEN UND DER GENERALKURIE

Wir dürfen uns nicht damit zufrieden geben, das Überleben unserer Werke zu sichern, sondern wir müssen daran arbeiten, dass in ihnen unser Charisma zeichenhaft spürbar bleibt. In diesem Sinn müssen wir einen Findungsprozess durchführen, der uns hilft, neue effektive, verantwortungsbewusste und engagierte Antworten und Formen ausfindig zu machen, wie unsere Strukturen künftig die Vitalität unseres Charismas und unserer Sendung mutig zum Ausdruck bringen und so die Zukunft der Hospitalität gestalten können.

3.1. Provinzvereinigungen und –zusammenschlüsse fördern

3.1.1. Die Generalleitung und die Regionen sollen alle Provinzen zu einem Prozess der Entscheidungsfindung über ihre Zukunft ermuntern und sie bei diesem Prozess begleiten, indem sie den betroffenen Provinzen eine geeignete Methode vorschlagen.

3.2. Organisation des Ordens mit Blick auf die Zukunft der Hospitalität

Auf Ebene der Generalkurie

3.2.1. Die Generalleitung soll die Führung der verschiedenen Regionen koordinieren und begleiten, damit sie angemessen ihrer Leitungsverantwortung gerecht werden. Zugleich soll sie den Provinzen, die sich dazu entschließen, bei der Errichtung von juristischen Personen helfen.

3.2.2. Die Finanzkommission soll das Beitragssystem, mit dem die Provinzen den Finanzbedarf der Generalkurie decken, überarbeiten. Außerdem soll sie in Übereinstimmung mit Art. 158 der Generalstatuten einen charismatischen Plan, ein Wirtschaftsdirektorium sowie Verwaltungsrichtlinien für die Provinzen und Einrichtungen ausarbeiten.

3.2.3. Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit soll die Generalkurie ihr internationales Erscheinungsbild stärken, indem sie überlegt, wie sie ihre Instrumente in diesem Bereich (gemeinsames Markenzeichen, Website, soziale Netzwerke usw.) harmonisieren kann, um das Charisma des Ordens einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.

3.2.4. Die Generalkurie des Ordens soll mit den drei Sprachen arbeiten, die beim Generalkapitel 2006 beschlossen wurden, nämlich: Italienisch, Spanisch und Englisch.

Auf Regionalebene

3.2.5. Um das Miteinander und die gegenseitige Unterstützung der Provinzen zu fördern, soll das Konzept der Arbeit in Regionen weiterentwickelt werden und die Regionen mit geeigneten Strukturen ausgestattet werden.

3.2.6. In Zusammenarbeit mit den Gründerprovinzen sollen sowohl im Bereich des Ordenslebens wie auch in dem des Ordensauftrags neue regionale Leitungs- und Animationsstrukturen gesucht werden.

4. DIE FAMILIE DES HEILIGEN JOHANNES VON GOTT

Die Gesellschaft entwickelt sich in allen Bereichen rasant weiter. Diese Veränderungen stellen Herausforderungen dar, denen sich die Kirche und der Hospitalorden stellen muss, indem er seine Sendung in einem neuen Licht betrachtet, wobei er die Zahl der Brüder sowie die Tatsache berücksichtigen muss, dass die Zahl der Werke und die Zahl der Mitarbeitenden, die unsere Sendung mittragen, ständig wächst.

Das Charisma, das uns überliefert wurde, hat eine bewundernswerte Kreativität entfaltet und in einer Vielfalt von Werken Niederschlag gefunden, die ständig an die Gegebenheiten von Ort und Zeit angepasst wurden. Heute wird eine neue Vision des Ordens als "Familie" immer wichtiger. Wir begrüßen die Kraft dieser Vision - als Geschenk des Geistes in unserer Zeit – die uns die Möglichkeit gibt, unser Charisma, unsere Spiritualität und unsere Sendung entschlossen und umfassend mit anderen zu teilen.

4.1. Die Familie des hl. Johannes von Gott fördern

- 4.1.1. Am Konzept der « Johann von Gott-Familie » bzw. der « Johann von Gott-Bewegung" soll weiter gearbeitet werden, wobei jede Region ihre Ideen und Vorschläge einbringen können soll.
- 4.1.2. Bildungsprogramme, Tagungen und Fortbildungen sollen an die verschiedenen Grade der Nähe der Mitarbeitenden zum Charisma des Ordens angepasst werden und Räume (wie z.B. die Schulen der Hospitalität¹) geschaffen werden, um gelebte Erfahrungen der Hospitalität unter Brüdern und Mitarbeitern auszutauschen.

5. DAS ZEUGNIS DER HOSPITALITÄT

Damit unser Leben und unsere Werke ein Zeugnis der Hospitalität für den Menschen in der Welt von heute sind, ist es notwendig, dass wir unser Leben und unsere Werke ständig überprüfen, damit sie bestmöglich unser Charisma zum Ausdruck bringen und wirksam auf neue Bedürfnisse antworten.

Daraus erwächst uns die Verpflichtung, bereit für Veränderungen zu sein und neue Einsatzformen zu wagen, die das soziale Profil des Ordens stärker zum Ausdruck bringen. Zugleich erwächst uns daraus die Verpflichtung, die Wege und Formen zu überdenken, mit denen wir die christlichen Werte der Hospitalität vermitteln.

¹ In der Bayerischen Ordensprovinz: Seminare zum Thema „Gelebte Gastfreundschaft“

5.1. Die christliche und charismatische Identität unserer Werke fördern und verstärken

- 5.1.1. Es sollen neue Wege gesucht werden, um die christliche Identität unter Beachtung der jeweiligen Gesetze zu fördern und die Zusammenarbeit mit der Ortskirche und anderen Ordensgemeinschaften zu stärken. Unsere Identität soll des Weiteren durch die Öffentlichkeitsarbeit in jeder Region gefördert werden.
- 5.1.2. Die leitenden Mitarbeitenden sollen in Absprache mit den Provinzoberen und/oder mit den Hausoberen Mitarbeiter und Brüder auswählen und begleiten, die als Bezugspersonen für die Hospitalität zur Vermittlung der Werte und des Stils des heiligen Johannes von Gott geschult werden.
- 5.1.3. Es sollen kohärente patienten- und betreutenorientierte Betreuungsmodelle definiert werden unter Berücksichtigung der Elemente, die uns als eine Einrichtung des heiligen Johannes von Gott erkennbar machen.
- 5.1.4. Die Identität des Ordens in den Werken soll dadurch gestärkt werden, dass man ihre soziale Dimension fördert, indem man hellhörig für neue Bedürfnisse ist.
- 5.1.5. Das Dokument zum Charismatischen Management (Rom, 2012) soll aktualisiert und angewandt werden.

5.2. Den Schulen der Hospitalität² in den Einrichtungen und Provinzen neuen Impuls geben

- 5.2.1. Ordensweit sollen Schulen der Hospitalität auf Regional- und/oder Provinzebene geschaffen werden, die gemäß den Programmen des Ordens strukturiert sind und sich daran orientieren, wobei ein besonderes Augenmerk auf leitende Mitarbeitende und mittlere Führungskräfte gerichtet werden muss. Es ist wesentlich, dass unsere Mitarbeitenden und Brüder zur Sendung der Hospitalität ausgebildet und dabei begleitet werden. Die Schulen der Hospitalität müssen deswegen zum Ziel haben, die Werte des Ordens zu vermitteln.

5.3. Institutionelle Ethik

- 5.3.1. Es soll ein Ethikkodex des Ordens auf der Grundlage unseres Sendungsauftrags ausgearbeitet werden, der darin besteht, die menschlichen Bereiche der Armut, der Krankheit, des Leidens und der Benachteiligung zu evangelisieren. Dieser soll als Leitfaden für die Provinzen dienen und an ihre jewei-

² In der Bayerischen Ordensprovinz: Seminare zum Thema „Gelebte Gastfreundschaft“

lige lokale Realität angepasst werden. Dieser Kodex muss ausdrückliche Empfehlungen zur Achtung der Schöpfung enthalten.³

5.3.2. Die Ausbildung in Bioethik und in Wirtschafts- und Sozialethik sowie Forschungsethik muss im Rahmen der allgemeinen Berufsausbildung und bei Fortbildungen verstärkt werden.

5.3.3. Die Werke des Ordens müssen sichere Orte für alle Personen sein, vor allem für die verletzlichsten und schutzbedürftigsten. Zu diesem Zweck soll eine Generalkommission und eine Kommission in jeder Provinz eingesetzt werden, die sich des Themas Missbrauch annehmen und entsprechende Bildungs-, Präventions- und Kontrollmaßnahmen ergreifen sowie Eingriffsmaßnahmen veranlassen, wenn es zu Missbrauchsfällen kommt.

6. ZUKUNFTSFÄHIGE STRUKTUREN FÜR UNSERE WERKE

Die Generalstatuten des Ordens fordern, dass man geeignete juristische Strukturen schaffen soll, um verantwortungsbewusst in die Zukunft zu blicken. Diese Überlegung muss auch die Generalkurie betreffen. In diesem Sinn muss man sich in der Generalkurie fragen, welche Rechtsstruktur sie braucht, um die verschiedenen Rechtspersonen, die zur Zeit ordensweit entstehen, kompetent koordinieren und begleiten zu können.

Des Weiteren erscheint in Zukunft auch eine intensivere Vernetzung erforderlich. Aus diesem Grund möchte das Generalkapitel die Werke ermuntern, auf lokaler Ebene darüber nachzudenken, wie das Charisma der Hospitalität durch eine engere Zusammenarbeit mit anderen fachlich qualifizierten (kirchlichen und sozialen) Organisationen weiter entwickelt werden kann. Alle Einrichtungen sollen dabei für neue Formen der Armut hellhörig sein und ermutigt werden, neue Dienste zu schaffen, die Antworten auf spezifische Probleme geben.

³ Die Klage der Erde ebenso wie die Klage der Armen ist eine Herausforderung für die menschliche Gesellschaft, die Kirche und unseren Orden. Diese Klage verlangt, dass wir uns folgende Fragen stellen:

- Wie kann der Orden mit einer neuen Hospitalität dazu beitragen, auf die Klage unserer traumatisierten Erde und all ihrer Bewohner zu reagieren?
- Was kann unsere Hospitalität für den leidenden Planeten und unsere Brüder und Schwester tun, die durch die zunehmenden ökologischen Krisen immer mehr verarmen?
- Was bedeutet für unser Ordensleben und für unseren Ordensauftrag der Ruf Gottes, sowohl die Klage der Erde als auch die Klage der Armen zu hören?
- Wie können wir uns mit der Hospitalität solidarisch zeigen mit dem Segen und der Schönheit der Erde und sie im Namen der Schöpfung im sozialen, politischen und kirchlichen Bereich verteidigen?

Vgl. Papst Franziskus, *Laudato Si*, Nr. 49.

6.1. Die Rolle des Bruders innerhalb der Strukturen

- 6.1.1. Die Rolle des Bruders soll sich am Dokument *Identität und Sendung des Ordensbruders in der Kirche* und an den Dokumenten des Ordens orientieren. Seine Rolle soll je nach seinen persönlichen und fachlichen Fähigkeiten ausgestaltet sein.
- 6.1.2. Die Verantwortung für die Strukturen des Ordens soll qualifizierten Brüdern oder Laien anvertraut werden, die zum Charisma des heiligen Johannes von Gott ausgebildet wurden.

6.2. Einführung neuer Rechtsformen auf Ebene der Werke

- 6.2.1. Die Provinzen, die es für notwendig halten, sollen einen Prozess der Entscheidungsfindung einleiten, wie sie den neuen Herausforderungen begegnen und neue Rechtsstrukturen schaffen können. Dabei können die Provinzen auf die Unterstützung der Generalkurie und der Provinzen zählen, die diesen Prozess bereits durchgeführt haben.
- 6.2.2. In Abstimmung mit der Generalkurie soll auf regionaler Ebene eine Struktur geschaffen werden, durch welche die Leitungsverantwortlichen unterstützt und die Aktivitäten der Provinzen der Region koordiniert werden. Dadurch soll die Vernetzung, die Anwendung von Best-Practice-Methoden usw. gefördert werden.

6.3. Initiativen, die im Hinblick auf neue Armutsformen ergriffen werden sollen

- 6.3.1. Es sollen Überlegungen zur Schaffung einer regionalen Struktur für Sofort- bzw. Nothilfeprojekte angestellt werden, zu denen sich Freiwillige (Brüder und Mitarbeitende) aus verschiedenen Provinzen auf interprovinzieller Ebene zusammenschließen können, in Abstimmung mit der Generalkurie und mit Unterstützung der Provinzen der Region sowie anderer Partner.⁴

6.4. Internationale Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Ordensteilen

- 6.4.1. Die regionalen Strukturen sollen ausgebaut werden, um die Leitungsverantwortung der Generalkurie mitzutragen und die Zusammenarbeit in gemeinsamen Interessensbereichen unter den Provinzen zu fördern.

⁴ Als Antwort auf den Aufruf von Papst Franziskus, die moderne Sklaverei zu beseitigen und den Opfern durch pastorale Hilfe zu helfen, damit sie ihre Würde wiedererlangen und ein würdiges Leben führen können, soll der Orden in diesem Zusammenhang prüfen, welche Antwort er auf diese sehr ernste Frage in den verschiedenen Ländern und Regionen, in denen er tätig ist, geben kann.

7. Missionen, INTERNATIONALE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND SOLIDARITÄT

Kooperation ist eine Form der sozialen Organisation, die es Menschen mit gemeinsamen Interessen ermöglicht, auf das gleiche Ziel hinzuarbeiten. Entwicklungszusammenarbeit als Form der solidarischen Kooperation zielt darauf ab, die menschliche Entwicklung weltweit zu fördern, um dem wachsenden Ungleichgewicht zwischen Arm und Reich besser zu begegnen und wirksam bei der Konsolidierung von Systemen zu helfen, welche die Achtung der Menschenrechte ernst nehmen. Diese Art des Handelns soll uns zu einer Hospitalität ohne Grenzen führen.

7.1. Animation und Ausbildung im Bereich der Missionen und Kooperation im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit

7.1.1. Das auf Ebene der Generalkurie bestehende Büro für Missionen und Entwicklungszusammenarbeit soll weiter ausgebaut werden. Es soll verantwortlich für die Koordination und Supervision der Aktivitäten im Bereich der internationale Entwicklungszusammenarbeit im Orden sein. Das Büro kann von einem Bruder oder von einem Mitarbeitenden geleitet werden, die über die notwendigen Fähigkeiten verfügen.

7.1.2. Das Büro, dessen Hauptaufgabe es ist, strategische Partnerschaften zwischen den Regionen des Ordens herzustellen, soll die Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen in folgenden Bereichen fördern:

- a) Finanzen und Verwaltung
- b) Spenden- bzw. Fundraisingaktionen und Öffentlichkeitsarbeit
- c) Freiwilligendienst, Partnerschaften und Ausbildung
- d) Internationale Kooperation durch Partnerschaften

7.1.3. Das Büro für Missionen und Entwicklungszusammenarbeit soll überlegen, wie ein System eingeführt werden kann, mit dem durch einen Aktionsplan der Provinzen schnell auf Katastrophen oder Notfälle reagiert werden kann, sowohl unter Mitarbeit unserer Einrichtungen als auch in Zusammenarbeit mit anderen kirchlichen und sozialen Organisationen, die vor Ort helfen können. Außerdem sollen Allianzen mit anderen Institutionen und die Vernetzung gefördert werden, um Anfragen anderer Organisationen zu befriedigen.

7.2. Fundraising

- 7.2.1. Das Büro für Missionen und Entwicklungszusammenarbeit soll im Bereich des Fundraising klare Ziele mithilfe von Best-Practice-Methoden vorgeben. Dies soll es ermöglichen, die Maßnahmen in diesem Bereich auf internationaler Ebene zu harmonisieren und zu bündeln, um eine größtmögliche Gerechtigkeit bei der Verteilung der Mittel zu gewährleisten.
- 7.2.2. Durch die Veröffentlichung eines Jahresberichts, in dem die Spender informiert werden, soll eine größtmögliche Transparenz bei der Verwendung der Spenden gewährleistet werden.
- 7.2.3. Das Büro für Missionen und Entwicklungszusammenarbeit soll die Einstellung eines oder mehrerer Mitarbeitenden für das Fundraising in den Provinzen fördern, wo es sie noch nicht gibt, und sie in das internationale Netzwerk integrieren.
- 7.2.4. Der Orden soll als gemeinnützige bzw. Non-Profit-Organisation eingetragen werden, damit in den Provinzen, wo dies noch nicht möglich ist, Spenden gesammelt werden können, vorausgesetzt, das Gesetz des jeweiligen Landes erlaubt dies.

7.3. Internationaler Freiwilligendienst

- 7.3.1. Wo es möglich ist, soll die Errichtung eines Büros für Entwicklungszusammenarbeit gefördert werden, das für die Förderung und Koordination des Freiwilligendienstes in den Provinzen bzw. Regionen zuständig ist. Des Weiteren soll man in diesem Team die Ernennung eines Beauftragten für die Förderung und Koordination des Freiwilligendienstes vorsehen, der als Kontaktperson zwischen den Freiwilligen und den Zielländern fungiert.
- 7.3.2. Es sollen die verschiedenen Formen von Freiwilligenarbeit, die es gibt, berücksichtigt werden, um eine charismatische Strategie und entsprechende Strukturen in Übereinstimmung mit den bestehenden Gesetzgebungen zu entwickeln. Man soll den Einsatz von Mitarbeitenden fördern, die sich als Freiwillige betätigen wollen, indem man die notwendigen Mittel zur Verfügung stellt, um ihnen diese Option zu ermöglichen.
- 7.3.3. Das Programm des internationalen Freiwilligendienstes soll durch ein entsprechendes Follow-up begleitet werden. Zudem soll das Büro für Missionen der Generalkurie systematisch darüber informiert werden, damit die Motivationen geklärt und die Ziele evaluiert werden.

8. GESCHÄFTSGEBAREN

„Die Wirtschaft neu überdenken soll Ausdruck der Entscheidungsfindung sein, die in diesem Zusammenhang auf die Ausrichtung, die Ziele, die Bedeutung sowie auf die gesellschaftlichen und kirchlichen Auswirkungen der wirtschaftlichen Entscheidungen der Institute des geweihten Lebens schaut. Diese Entscheidungsfindung beginnt bei der Abwägung der wirtschaftlichen Möglichkeiten, die von den finanziellen und personalen Ressourcen ausgehen. Sie macht sich die Tätigkeit von Fachleuten zunutze, um Mittel zu gebrauchen, die eine umsichtige Verwaltung sowie eine Kontrolle über die Verwaltung gestatten, die nicht improvisiert sind, gesetzeskonform arbeiten und sich in den Dienst einer ganzheitlichen Ökologie stellen“ (Botschaft von Papst Franziskus an die Teilnehmer am Symposium zur ökonomischen Verwaltung der Klöster, 25. November 2016). In diesem Sinne beschließt das Generalkapitel folgende Aktionsvorgaben:

8.1. Buchhaltungs- und Bilanzierungsverfahren, die angewandt werden müssen, um die Zukunftsfähigkeit unserer Werke zu gewährleisten

Im Einklang mit den jüngsten Verlautbarungen der Kirche zum Geschäftsgebaren in Ordensgemeinschaften und ihren Werken und im Bewusstsein der Verantwortung, welche die General- und die Provinzkurien in diesem Bereich tragen, wünscht das Generalkapitel, dass ein Finanzmanagementsystem nach folgenden Kriterien eingeführt wird:

- 8.1.1. Es soll sichergestellt werden, dass es eine effiziente Struktur zur Wirtschaftsführung gibt. Dafür sollen interne Einheiten und externe Prüfungen in den Einrichtungen und auf Provinzebene etabliert werden. Konkret geht es darum, regelmäßig externe Audits durchzuführen sowie regelmäßige Prüfungen durch den Provinzökonom und sein Team vorzusehen.
- 8.1.2. Das jeweils in einer Provinz dafür zuständige Gremium muss jedes Projekt, das mit einem erheblichen Finanzaufwand verbunden ist, prüfen und genehmigen, bevor man die Genehmigung des Provinz- oder Generaldefinitoriums in Übereinstimmung mit den Generalstatuten einholt.
- 8.1.3. Jede Provinz soll jährliche Budgetprüfungsverfahren einführen und von den Einrichtungen fordern, ein monatliches/vierteljährliches Berichtswesen zu etablieren, das zuvor vom zuständigen Gremium der betreffenden Provinz in Übereinstimmung mit Art. 165 der Generalstatuten genehmigt wurde. Der Provinzökonom und sein Team sollen die Berichte prüfen, um die Zuverlässigkeit der Daten sicherzustellen und die Genehmigung neuer Projekte zu befördern.
- 8.1.4. Es soll eine getrennte Buchführung zwischen Konvent und Einrichtung überall dort eingeführt werden, wo dies noch nicht geschehen ist.

8.2. Kriterien, die bei finanziellen Investitionen zu beachten sind

Finanzielle Investitionen müssen sachgemäß geprüft werden, bevor sie getätigt werden. Bei Investition müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- 8.2.1. Sie müssen an ethischen Kriterien auf sozialer, ökologischer und kirchlicher Ebene ausgerichtet sein. Es wäre wünschenswert, wenn Investitionen einer Expertenbewertung unterzogen würden.
- 8.2.2. Die Investitionen müssen nachhaltig sein, dem Auftrag des Ordens entsprechen, einer eingehenden Prüfung unterzogen werden und unter Befolgung wirtschaftlicher Vorsichtsmaßnahmen durchgeführt werden.
- 8.2.3. Bevor man eine bedeutende finanzielle Investition tätigt, soll man das Vorhaben dem Provinzökonom und dem jeweils zuständigen Gremium der Provinz in Übereinstimmung mit Art. 165 der Generalstatuten vorlegen.

8.3. Finanzielle und wirtschaftliche Kriterien, die befolgt werden müssen, um ein Erscheinungsbild des Ordens in Übereinstimmung mit unserer Sendung zu vermitteln

- 8.3.1. Ordensweit müssen die Verwaltungsregeln genau befolgt werden, die in den Generalstatuten (Art. 50, 157-175), im Dokument zum Charismatischen Management sowie in den aktuellen Dokumenten der Kirche enthalten sind.
- 8.3.2. Die Leitungsverantwortlichen der Werke sollen sich dem Sendungsauftrag des heiligen Johannes von Gott und seiner Förderung verpflichtet fühlen, indem sie für finanzielle Transparenz sorgen und eine entsprechende Information nach innen und nach außen über die Verwendung öffentlicher Mittel und eigener Mittel pflegen.
- 8.3.3. In einem Jahresbericht soll über mit Spenden durchgeführte Projekte und Maßnahmen Rechenschaft abgelegt werden.
- 8.3.4. Man soll sich auf Programme und Maßnahmen in sozialmedizinischen Randbereichen fokussieren und dabei auch finanzielle Risiken nicht scheuen, ohne dass diese Orientierung das einzige Entscheidungskriterium ist.
- 8.3.5. In unseren Einrichtungen soll die Kultur des charismatischen Managements und der Mitverantwortung aller Beteiligten in Fragen der Nachhaltigkeit und der Gütergemeinschaft gefördert werden.

8.4. Kriterien, die sicherstellen sollen, dass die Verwaltung der Güter im Dienst unseres Sendungsauftrags steht

- 8.4.1. Es ist notwendig, die Ziele unserer Tätigkeit ständig zu überprüfen und angemessen über diese Ziele zu informieren, um die Bedürfnisse, um die wir

uns kümmern wollen, und die konkreten Projekte, für die wir Spenden benötigen, effektiv darzustellen.

8.4.2. Bei der Verwendung der Spenden muss immer der Spenderwille respektiert werden.

8.4.3. Die Güter, die wir besitzen, müssen wir bestmöglich nutzen und zur Erfüllung unseres Auftrags einsetzen.

8.4.4. Wir dürfen Mittel und Ressourcen, welche unsere Einrichtungen erwirtschaften, nicht mit Spenden vermischen, die einen klaren Fokus auf soziale Bedürfnisse haben.

Generalstatuten:

Neue genehmigte Texte mit Änderungen in Fettschrift

1c.

Das Institut wurde vom heiligen Papst Pius V. im Jahre 1572 approbiert und erhielt die Regel des heiligen Augustinus; im Jahre 1586 wurde es dann von Papst Sixtus V. als Orden im eigentlichen Sinn anerkannt. **Wir sind ein Orden des päpstlichen Rechts.**

55b.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Sinne **die Beziehung zum hl. Stuhl** auf Gesamtordensebene, und **zu den** Ortskirchen, in die unsere Werke integriert sind. Daher arbeiten alle Mitbrüder, vor allem die, denen der Dienst der geistlichen und religiösen Betreuung übertragen ist, mit der Teilkirche und der Pfarrgemeinde, auf deren Territorium sich unsere apostolischen Werke befinden, zusammen. So können sie dort Zeugen und Animatoren unseres Charismas sein.

90b.

Wenn vor dem weltlichen Recht diese kanonische Rechtspersönlichkeit nicht anerkannt wird, müssen die notwendigen Schritte unternommen werden, um diese kanonische Einrichtungen als Einrichtungen mit staatlicher Rechtspersönlichkeit zu errichten. **Vor ihrer Errichtung** muss immer die Zustimmung des Generaldefinitoriums eingeholt werden.

90d.

Die Provinzen und die ihnen gleichgestellten Ordensteile können außerdem dort, wo die Erlangung der staatlichen Rechtspersönlichkeit als zweckmäßig und notwendig erachtet wird, diese, je nach dem Dafürhalten des Provinzials mit Zustimmung seines Rates und **nach der Erlangung der Genehmigung des Generaldefinitoriums**, in der Form erlangen, die in dem jeweiligen Land als die geeignetste erscheint.

90g.

Zur Förderung unserer Sendung ist es zweckmäßig, Stiftungen, Nichtregierungsorganisationen, Vereine oder andere Rechtsstrukturen zu errichten. **Vor deren Errichtung ist die Genehmigung des Generals mit der Zustimmung seines Rates einzuholen.**

107.

d) damit ein Priester-Mitbruder zum Provinzial gewählt bzw. zum Hausoberen ernannt werden kann, bedarf es **der Postulation und der Dispens** des Generals mit der Zustimmung seines Rates;

e) im General- oder Provinzdefinitorium können nicht mehr als zwei Priester-Mitbrüder sein.

108.

Der General und die Provinziale wie auch die General- und Provinzräte können für eine zweite aufeinanderfolgende Amtszeit von sechs, beziehungsweise vier Jahren, wiedergewählt werden, aber nicht unmittelbar ein drittes Mal.

Wenn ein Generalkapitel nach dem Art. 84b der Konstitutionen am Ende des ersten Trienniums abgehalten werden muss, dann erlöschen auch die Ämter der Generalräte.

Kein kanonisches Amt und keine Funktion soll ohne zeitliche Begrenzung ausgeübt werden. (Can 624 § 2)

Die Hausoberen können erneut ernannt werden, aber nicht länger als 12 Jahre in einer Kommunität. Die Magister der Ausbildungszentren können **hingegen** ohne zeitliche Begrenzung in ihren Ämtern bestätigt werden.

118a.

Das Generalkapitel muss nach Ablauf von sechs (oder drei) Jahren vom Abschluss des vorangegangenen an gerechnet, gehalten werden. Aus triftigem Grund kann es **sechs** Monate früher oder später beginnen.

136b.

Im Provinzkapitel werden in geheimer Wahl der Provinzial und nicht mehr als vier Provinzräte gewählt, deren Namen vom neuen Provinzial vorgeschlagen werden können.

In Provinzen von beträchtlicher Größe mit einer großen Anzahl von Kommunitäten und Werken, oder wenn andere ausreichende Gründe vorliegen, kann der Präsident des Kapitels die Wahl von maximal sechs Provinzräten erlauben.

141c, d.

Mit Zustimmung seines Rates ernennt der Provinzial den Provinzökonom, der wenigstens ein Professjahr vollendet haben soll.

Ebenso ernennt der Provinzial mit Zustimmung seines Rates den Provinzsekretär.

145.

Die Provinzen sollen eine Geschäftsordnung haben, in der die Organisationsstruktur, die Funktionen und Kompetenzen der Brüder und Mitarbeiter mit Leitungsaufgaben definiert sind. **Diese Geschäftsordnung wird vom Provinzial und seinem Rat approbiert. Sie ist dem Generaldefinitorium zur Genehmigung vorzulegen. Danach wird sie vom Provinzial in Kraft gesetzt.**

157b.

Die Verwaltung der zeitlichen Güter des Ordens, der Provinz, der Niederlassungen, seien es Kommunitäten oder apostolische Werke, wird nach den Vorschriften des allgemeinen Rechts und des Eigenrechts mit großer Sorgfalt geführt. Wir sind uns bewusst, dass solche Güter Gaben des Herrn für unser Leben und unsere Sendung sind und dass ihre Verwaltung stets die dem Orden eigene Armut fördern, verteidigen und zum Ausdruck bringen muss.

Die Gütergemeinschaft zwischen den Kommunitäten und/oder den apostolischen Werken und den Provinzen des Ordens sowie der Generalkurie verwirklicht sich u.a. auch in der Finanzierung der Kosten für die General- bzw. Provinzkurie mittels einer Umlage, die der General mit seinem Rat bzw. der Provinzial mit seinem Rat für die jeweilige Kurie bestimmt. (An Fußnoten wäre noch zu ergänzen: Can 635 § 2, Can 1263 und § 6, Konst. 14)

158. (neu)

Für den Gesamtorden gibt es einen charismatischen Plan und ein Wirtschaftsdirektorium (Ökonomie im Dienst des Charismas und der Mission, Nr. 58). **Sie werden vom Generalkapitel approbiert. Ferner gibt es eine Verwaltungsrichtlinie** (Ökonomie im Dienst des Charismas und der Mission, Nr. 62). **Sie wird vom Generaldefinitorium erlassen. Alle drei Dokumente bilden die Grundlage für alle Verwaltungsregeln** (Gst. 162 und 185) **der Provinzen, Delegaturen, Konvente und Einrichtungen.**

Neuer Artikel nach Art. 157; die weitere Nummerierung verschiebt sich entsprechend.

159. (neu)

Das Stammvermögen besteht aus allen unbeweglichen und beweglichen Sachen, die durch rechtmäßige Zuweisung dazu bestimmt sind, die wirtschaftliche Sicherheit der Provinz / des Konventes zu gewährleisten. (vgl. Ökonomie im Dienst des Charismas und der Mission, Nrn. 38; 72)

Für das Vermögen der Generalkurie wird eine solche Zuweisung vom Generaloberen mit Zustimmung seines Rates vorgenommen.

Für das Vermögen einer Provinz wie auch für das Vermögen einer rechtmäßig errichteten Niederlassung wird sie vom Provinzial mit Zustimmung seines Rates vorgenommen und vom Generaloberen approbiert. (vgl. ebd. Nr. 72)

Die Zuweisung der einzelnen Sachen zum Stammvermögen soll bei jedem Provinzkapitel bzw. Generalkapitel überprüft werden. (vgl. ebd. Nr. 72)

Neuer Artikel nach 158. Neu. Die weitere Nummerierung verschiebt sich entsprechend.

185.

Die Provinzen, Vizeprovinzen und Generaldelegationen müssen zur spezifischeren Anwendung dieser Generalstatuten **bei ihren Kapiteln** ein Direktorium ausarbeiten und approbieren, das auch vom Generaldefinitorium bestätigt werden muss.

In allen Sprachen mit der Einfügung: „**bei Ihren Kapiteln**“.

PROGRAMM FÜR DAS SESSENNIUM 2019 - 2025

1A.- KALENDER DER PROVINZKAPITEL: 2022

Januar	17. - 23.	Österreichische Ordensprovinz
	24. - 30.	Bayerische Ordensprovinz
	31. - 6.02.	Indische Ordensprovinz
Februar	7. - 13.	Ordensprovinz Ozeanien
	14. - 20.	Vietnamesische Ordensprovinz
	21. - 27.	Koreanische Ordensprovinz
	28. - 6.03.	Lombardische Ordensprovinz
März	14. - 20.	Westeuropäische Ordensprovinz
	21. - 27.	Römische Ordensprovinz
	28. – 3.04.	Portugiesische Ordensprovinz
April	4. - 10.	Polnische Ordensprovinz
	25. – 1.05	Französische Ordensprovinz
Mai	2. - 10.	Spanische Ordensprovinz
	12. - 22.	Lateinamerikanische Ordensprovinz
	30. - 5.06.	Afrikanische Ordensprovinz zum hl. Augustinus
Juni	6. - 12.	Afrikanische Ordensprovinz zum hl. Richard Pampuri
	13. - 19.	Nordamerikanische Ordensprovinz
	20. – 27.	US-Amerikanische Ordensprovinz

2.- KANONISCHE GENERALVISITATIONEN¹

2019

Koreanische Provinz (mit China u. Japan): 14.10. - 16.11. Abschluss: 18.-23.11. Frt. Vincent Kochamkunnell
Französische Provinz (mit Madagaskar): 28.10. - 1.12. Abschluss: 2.-5.12. Frt. Joaquim Erra

¹ Der Generalprior wird am Abschluss aller Visitationen teilnehmen, die er nicht selbst durchführt. Bei den Visitationen, die er selbst durchführt, wird das Datum des Abschlusses noch rechtzeitig bekannt gegeben.

2020

Römische Provinz (mit Philippinen): 20.01. - 29.02. Abschluss: 2.-4.03 Frt. José Augusto Gaspar Louro; Frt. Vincent Kochamkunnell
Westeuropäische Provinz (mit Malawi): 26.04. - 31.05. Abschluss: 01.-05.06 Frt. Joseph Smith
Polnische Provinz (mit Nazareth): 26.04 - 14.06. Abschluss: 15.-19.06. Frt. Joaquín Erra
Afrikanische Provinz hl. Richard Pampuri: 17.08. - 13.09. Abschluss: 14.-18.09. Frt. Pascal Ahodegnon

2021

Bayerische Provinz: 19.04. - 05.06. Abschluss: 07.-11.06 Frt. Joaquim Erra
Nordamerikanische Provinz: 07.05. - 20.06. Abschluss: 21.-25.06. Frt. Joseph Smith
Lombardische Provinz: 2.05. - 14.06. Abschluss: 15.-19.06. Frt. José Augusto Gaspar Louro
Afrikanische Provinz hl. Augustinus: 28.06. - 05.09. Abschluss: 06.-10.09. Frt. Pascal Ahodegnon
US-Amerikanische Provinz: 23.08. - 12.09. Abschluss: 13.-16.09. Frt. Joseph Smith

2022

Konvent Tiberinsel: 24. - 28.10. Frt. Jesús Etayo
Konvent Vatikanapotheke: 14. - 18.11. Frt. Jesús Etayo
Konvent Nocetta, Generalkurie: 28.11.-02.12. Frt. Jesús Etayo

2023

Spanische Provinz: 16.01. - 26.03. Frt. Jesús Etayo; Frt. Joaquim Erra; Frt. José Augusto Gaspar Louro
Portugiesische Provinz: 24.04. - 28.05. Abschluss: 29.05.-02.06. Frt. José Augusto Gaspar Louro
Indische Provinz: 01.05. - 11.06. Abschluss: 12.-15.06. Frt. Vincent Kochamkunnell
Provinz Ozeanien (mit Papua Neuguinea): 01.11.– 03.12. Abschluss: 04.-08.12. Frt. Joseph Smith, Frt. Vincent Kochamkunnell

2024

Lateinamerikanische Provinz: 22.01. - 21.04. Frt. Jesús Etayo; Frt. Dairon Meneses; Frt. José Augusto Gaspar Louro
Österreichische Provinz: 19.02. - 05.05. Abschluss: 06.-10.05. Frt. Joaquim Erra
Vietnamesische Provinz: 01.05. - 02.06. Abschluss:: 03.-07.06. Frt. Vincent Kochamkunnell

3. ÄMTER UND AUFGABEN

Generalsekretär:	Frt. André Sène
Generalprokurator:	Frt. André Sène
Generalökonom:	Frt. Rudolf Knopp
Gesetzlicher Vertreter Generalkurie:	Frt. José Augusto Gaspar Louro
Generalpostulator:	Frt. Dario Vermi
Direktor Missionsbüro:	Frt. Ángel López
Krankenhaus der Tiberinsel:	Frt. Pascal Ahodegnon
Öffentlichkeitsarbeit und Website der Generalkurie:	Frt. André Sène

4.- GEOGRAPHISCHE ZUSTÄNDIGKEITSBEREICHE

Region Europa:

Französische, Österreichische,
Bayerische u. Polnische Provinz: Frt. Joaquim Erra

Römische, Lombardische
und Portugiesische Provinz: Frt. José Augusto Gaspar Louro

Spanische Provinzen: Frt. Joaquim Erra, Frt. José Augusto Gaspar Louro

Westeuropäische Provinz: Frt. Joseph Smith, Frt. Joaquim Erra

Region Afrika: Frt. Pascal Ahodegnon, Frt. André Sène

Region Lateinamerika: Frt. Dairon Meneses, Frt. José Augusto Gaspar Louro

Region Asien-Pazifik: Frt. Vincent Kochamkunnell, Frt. Joseph Smith

**Region Nordamerika u.
Australien:** Frt. Joseph Smith

5.- INHALTLICHE ZUSTÄNDIGKEITSBEREICHE

Ordensleben der Brüder, Generalkommission für Berufungspastoral und Ausbildung:
Frt. Dairon Meneses

Animation der Konvente, die von der Generalkurie abhängen: Frt. Pascal Ahodegnon

Finanzkommission: Charismatisches Management, Ökonomat, Kultur- und Kunsterbe, Leistungsstatistik, Schulen der Hospitalität: Frt. Rudolf Knopp, Frt. José Augusto Gaspar Louro, Frt. Joaquim Erra

Generalkommission für Bioethik: Frt. Joaquim Erra, Frt. André Sène

Generalkommission zum Schutz gefährdeter Personen: Frt. José Augusto Gaspar Louro, Frt. André Sène

Generalkommission für die Pastoral im Gesundheits- und Sozialwesen: Frt. Benigno Ramos, Frt. André Sène

Büro für Missionen, internationale Entwicklungszusammenarbeit und Solidarität: Frt. Ángel López, Frt. Vincent Kochamkunnell, Frt. Pascal Ahodegnon

6. PROVINZIALE-KONFERENZEN

2019: 30. September – 5. Oktober

2020: 05. – 11. Oktober

2021: 25. – 30. Oktober

2022: 03. – 08. Oktober

2023: 23. – 28. Oktober

2024: 07. – 12. Oktober

7. REGIONAKONFERENZEN

2023

Europa:	26. Juni – 1. Juli
Nordamerika, Ozeanien, Westeuropa:	10. – 15. Juli
Asien:	11. – 17. September
Afrika:	06. – 12. November
Lateinamerika:	27. November – 2. Dezember

8. KURS ZUR VORBEREITUNG AUF DIE FEIERLICHE PROFESS

2021: 06. September - 17. Oktober

2023: 04. September - 08. Oktober

9. 70. GENERALKAPITEL

2025: 20. Januar bis 16. Februar

10. VOLLSTIZUNGEN DES GENERALDEFINITORIUMS

2019:

März: 18. – 24.

Juni: 03. – 09.

Oktober: 07. – 11.

2020:

Januar: 08. – 14.

April: 20. – 24.

Juli: 13. – 18.

Oktober: 12. – 16.

2021:

Januar: 11. – 15.

April: 05. – 09.

Juli: 05. – 10.

November: 02. – 06 .

2022:

Januar: 10. – 14 .

April: 18. – 22.

Juli: 04. – 09.

Oktober: 10. – 14.

2023:

Januar: 09. – 13.

April: 17. – 21.

Juni: 19. – 23.

Oktober: 16. – 20.

2024:

Januar: 08. – 13.

April: 23. – 27.

Juli: 08. – 12.

Oktober: 14. – 19.

2025:

Januar: 14. – 16.

GENERALKURIE

GENERALPRIOR
DES HOSPITALORDENS DES HEILIGEN JOHANNES VON GOTT
Frater JESÚS ETAYO ARRONDO, sac.



Geboren in Fustiñana – Pamplona (Spanien) am 26. Mai 1958. Einfache Profess am 29. September 1977, feierliche Profess am 12. Oktober 1983, Priesterweihe am 21. September 1985. Provinzial der Aragonischen Provinz von 1995 bis 2001; erster Provinzrat von 2004 bis 2006. Zum zweiten Generalrat gewählt beim Generalkapitel 2006. Generalprior von 2012 bis 2019. Zum Generalprior wiedergewählt am 26. Januar 2019 beim Generalkapitel in Rom, Italien.

Namenstag: 26. Mai

GENERALRÄTE

1° Frater Joaquim ERRA MAS



Geboren in Vic (Spanien) am 3. Juni 1961. Einfache Profess am 29. September 1984, feierliche Profess am 23. September 1989. Provinzial der Aragonischen Provinz von 2001 bis 2007. Zum ersten Generalrat gewählt am 29. Januar 2019 beim Generalkapitel in Rom, Italien.

Namenstag: 26. Juli

2° Frater Pascal AHODEGNON



Geboren am 10. April 1971 in Savé (Benin). Einfache Profess am 15. August 1997, feierliche Profess am 25. Mai 2003. Vierter Generalrat von 2012 bis 2019. Zum zweiten Generalrat gewählt am 29. Januar 2019 beim Generalkapitel in Rom, Italien.

Namenstag: 17. Mai

3° Frater José Augusto GASPAR LOURO



Geboren am 10. Februar 1961 in Sardoal Santarém (Portugal). Einfache Profess am 9. Oktober 1983; feierliche Profess am 8. Dezember 1988. Provinzial der Portugiesischen Provinz von 2007 bis 2014. Zum dritten Generalrat gewählt am 29. Januar 2019 beim Generalkapitel in Rom, Italien.

Namenstag: 10. Februar

4° Frater Joseph SMITH



Geboren am 5. September 1954 in Newcastle (Australien). Einfache Profess am 31. August 1975; feierliche Profess am 6. September 1981. Provinzial der Australischen Provinz von 1992 bis 1998. Zum vierten Generalrat gewählt am 29. Januar 2019 beim Generalkapitel in Rom, Italien.

Namenstag: 19. März

5° Frater Dairon Orley MENESES CARO, sac.



Geboren am 7. Mai 1972 in Sopetran (Kolumbien). Einfache Profess am 8. Dezember 2006; feierliche Profess am 8. Dezember 2011. Priesterweihe am 26. Oktober 2014. Zum fünften Generalrat gewählt am 29. Januar 2019 beim Generalkapitel in Rom, Italien.

Namenstag: 7. Mai

6° Frater Vincent KOCHAMKUNNEL



Geboren am 30. Januar 1959 in Mattakkara (Indien). Einfache Profess am 2. Februar 1978; feierliche Profess am 25. August 1985. Fünfter Generalrat von 2000 bis 2006; dritter Generalrat von 2006 bis 2012. Zum sechsten Generalrat gewählt am 29. Januar 2019 beim Generalkapitel in Rom, Italien.

Namenstag: 27. September

ANDERE ÄMTER

GENERALÖKONOM

Frater Rudolf KNOPP



Geboren am 18. Januar 1958 in Kahl (Deutschland). Einfache Profess am 15. August 1981; feierliche Profess am 12. Oktober 1986. Provinzial der Bayerischen Provinz von 2001 bis 2006. Zum ersten Generalrat gewählt von 2006 bis 2012 und wiedergewählt von 2012 bis 2019. Zum Generalökonom ernannt am 4. Februar 2019 von 2019 bis 2025.

Namenstag: : 27. Juli

GENERALPROKURATOR - GENERALSEKRETÄR

Frater André SÈNE, sac.



Geboren am 15. August 1965 in Péléo Sérère (Senegal). Einfache Profess am 15. August 1993; feierliche Profess am 7. August 1999. Priesterweihe am 3. Juli 2004. Zum Generalsekretär ernannt von 2012 bis 2019. In diesem Amt nach dem Generalkapitel 2019 für das Sessennium 2019-2025 bestätigt.

Namenstag: 30. November

GENERALPOSTULATOR

Frater Dario VERMI, sac.



Geboren am 19. März 1963 in Rovato (Brescia – Italien). Einfache Profess am 24. August 1986; feierliche Profess am 4. September 1994. Priesterweihe am 5. April 1997. 2011 zum Prior von Strmac (Kroatien), 2014 zum Prior von Venedig und 2018 zum Prior von Brescia ernannt. Zum Generalpostulator von 2019 bis 2025 ernannt.

Namenstag: 19. Dezember

DIREKTOR DES BÜROS FÜR MISSIONEN, INTERNATIONALE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND SOLIDARITÄT

Frater Ángel LÓPEZ MARTÍN



Geboren am 1. März 1957 in Casa Tejada (Caceres – Spanien). Einfache Profess am 8. September 1977; feierliche Profess am 19. November 1983. 2013 zum Prior des Konventes der Tiberinsel ernannt und in diesem Amt nach dem Generalkapitel 2019 für das Sessennium 2019-2025 bestätigt. Am 18. März 2019 zum Direktor des Büros für Missionen ernannt von 2019 bis 2025.

Namenstag: 2. Oktober